Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.

Nr. 59 * 9. Jahrgang — Lodz, Sonntag, den 1. März 1931 — Einzelpreis 35 Groschen

Heute: 32 Seiten
24 Seiten Zeitung, 8 Seiten „Die Welt im Bild".

Freie Presse

Bezu... natlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1... die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausn... Sonn- und Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei ... Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezie... Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 1gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Abschluß der europäischen Agrarkonferenz

(T) **Paris**, 28. Februar.

Die zweite europäische Landwirtschaftskonferenz wurde heute in Paris beendet. Die Konferenz erörterte die Möglichkeiten, um den Absatz der künftigen Getreideüberschüsse der mittel- und osteuropäischen Länder zu erleichtern. Die deutsche Delegation erklärt zu dem Konferenzergebnis, es sei für Deutschland von Bedeutung gewesen, daß man das System der Vorzugszölle ernsthaft erörtert habe. Das sei besonders wichtig, weil Deutschland bei seinen bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen mit Rumänien sozusagen die erste Probe machen werde für die Durchführungsmöglichkeiten der in Paris aufgestellten Grundsätze. Interessant seien auch die Erörterungen über die Organisierung der Märkte gewesen. Es wäre wünschenswert, wenn in den Getreide verkaufenden Ländern in irgend einer Form eine Exportstelle errichtet würde, die dafür zu sorgen hätte, daß nur die besten Produkte ausgeführt würden. Allgemein gesehen könne man vom deutschen Standpunkt aus mit dem Ergebnis der Pariser Verhandlungen zufrieden sein.

(T) **Paris**, 28. Februar.

In dem Bericht, den die heute abgeschlossene zweite Getreidekonferenz angenommen und dem Vorsitzenden des Europaausschusses überreicht hat, heißt es unter anderem: Die Konferenz hat festgestellt, daß der Absatz der europäischen Getreideüberschüsse nicht ein rein europäisches, sondern ein Weltproblem ist und daß eine vollkommene befriedigende Lösung nur im Einverständnis mit allen Teilen der Welt gefunden werden kann. Unter Berücksichtigung dieses Umstandes hat die Konferenz die Vorschläge für eine Besserung der gegenwärtigen Lage geprüft. Sie hat sich dabei auf die in Genf bereits vollbrachte Arbeit gestützt und davon Kenntnis genommen, daß praktische Versuche in diesem Sinne von einigen europäischen Ländern unternommen werden sollen. Die Konferenz hat sich dann mit anderen Maßnahmen beschäftigt, die geeignet waren, den regelmäßigen Absatz der Getreideüberschüsse zu erleichtern. Sie ist zu der Meinung gelangt, daß eine Aenderung der Bedingungen und der Kosten des Transportes Gegenstand einer eingehenden Prüfung bilden müsse. In Verbindung damit müßten Maßnahmen banktechnischer Art in bezug auf den Ankauf und Verkauf und die Zahlungsverfahren ergriffen werden. Die Konferenz drückt schließlich den Wunsch aus, daß in Anbetracht der ständigen Aenderungen des Produktions- und Verkaufsproblems in der Landwirtschaft zu einem günstigen Zeitpunkt weitere Beratungen über dieses Problem unter dem Auspizien des Europaausschusses stattfinden mögen.

Irrwege der polnischen Finanzpolitik

Statt Steuersenkungen neue empfindliche Lasten für die Wirtschaft. — Nichtberechtigung des Hinweises auf höhere Steueransprüche anderer Staaten: Mißverhältnis des Volkseinkommens in Polen zu dem der Nachbarländer. — Neuerlicher ungesunder Auftrieb des Etatismus zwecks Einnahmensteigerung. — Abkehr von der falschen Fährte?

Es soll gleich eingangs vermerkt werden, daß der Finanzminister das im Dezember v. J. zum erstenmal sichtbar in Erscheinung getretene Loch im Staatshaushalt nicht auf die leichte Schulter genommen und sich scheinbar der Gefahr bewußt geworden ist, die eine derartige Entwicklung für Budget, Währung und das ganze Wirtschaftsgebäude in sich bergen. Schon diese Tatsache verdient festgehalten zu werden, denn sie bedeutet zweifellos einen Fortschritt gegenüber der Praxis seiner Vorgänger, die ganz achtlos an der Gestaltung der Staatseinnahmen und -ausgaben vorübergegangen sind und ohne jede Rücksicht auf Risse im Staatshaushalt frisch darauf losgewirtschaftet haben. Matuszewski, der gegenwärtige Finanzminister, verfällt nicht in diese Fehler und hat scheinbar den guten Willen, Maßnahmen zu ergreifen, um eine der wichtigsten Errungenschaften seit der Währungsstabilisierung, nämlich das Budgetgleichgewicht, zu erhalten. Zu diesem Zweck hat er eine Reihe von Maßnahmen angekündigt, um das Budget in den nächsten Monaten wieder aktiv zu gestalten. Diesen Gedankengängen kann sich niemand verschließen und auf diesem Wege ist man sicherlich bereit, dem Finanzminister zu folgen. Aber die große Frage, auf die es nun ankommt, lautet: **auf welche Weise und durch welche Mittel** will der Leiter der Finanzen die Lücken in der leeren Staatskasse füllen, durch Abbau der Staatsausgaben oder durch eine neuerliche Erhöhung der Einnahmen im Wege neuer Belastungen der Wirtschaft? Es ist höchst bedauerlich, daß Matuszewski sich die Sache diesmal überaus leicht gemacht und den einfachsten Weg beschritten hat, den in solchen Fällen Finanzminister zu betreten pflegen. Indem die Regierung die Gefügsamkeit des heutigen Sejms zur Gänze ausnützte, hat sie ganz einfach sich vom Parlament eine ganze Reihe neuer Steuern genehmigen lassen und glaubt mit dieser neuen Einnahmequellen vorderhand ihr Auslangen finden zu können — bis die Notwendigkeit **neuer** Belastungen eintreten sollte. Kurzerhand wurden im Laufe weniger Tage der Wirtschaft folgende Lasten auferlegt: eine Erhöhung der Zündholzsteuer, eine neue Abgabe für Feuerzeuge, ebenso für Kraftwagen und Autobusse, eine Erhöhung der Kartensteuer und schließlich wird den Beamten und Privatangestellten ein 10prozentiger Zuschlag zu den bisherigen Abzügen von ihrem Einkommen weggesteuert. Praktisch gesehen läuft die letzte Maßnahme auf eine Gehaltskürzung hinaus.

Damit findet der Strauß neuer Lasten noch kein Ende, denn, wie verlautet, sind Studien über weitere Steuererhöhungen im Gange. Nach der Ankündigung Matuszewskis sollen neu ins Auge gefaßte Steuerprojekte diesmal ausschließlich die städtische Bevölkerung belasten und dem Staatsschatz rund 20 Millionen Zloty einbringen. Es muß geradezu paradox erscheinen, daß just in einem Augenblick, wo die Regierung das Schlagwort von der allgemeinen Preissenkung in die Massen geworfen und alle Zweige der Wirtschaft ihre Geneigtheit erklärt haben, sich dem Appell der Regierung nicht zu verschließen, mit der Maßgabe jedoch, daß mit der Preissenkung parallel ein Abbau der öffentlichen Lasten vor sich gehen soll, die Wirtschaft mit neuen Steuern heimgesucht wird. Die Regierung hat auf diesen berechtigten Vorwurf nur das Argument zur Hand, daß gerade die angespannte Situation der Staatsfinanzen erhöhte Opfer und Leistungen von seiten des Einzelindividuums und von seiten der industriellen und gewerblichen Unternehmungen erfordere, und beruft sich hierbei auf die diesbezüglichen Verhältnisse in den Nachbarstaaten. Aber dieser Einwand geht an der wahren Sachlage — bewußt oder unbewußt — vorüber. Es ist richtig, daß fast in allen Staaten des Kontinents, bis auf jene Länder, die von der Krise noch verschont geblieben sind, eine schwere Finanzkrise im Anzug ist und die Gefahr eines Budgetdefizits nicht vor den Grenzen Polens Halt gemacht hat, sondern überall, an den Mauern Deutschlands, Oesterreichs, der Tschechoslowakei und auch Großbritanniens pocht. Aber uns ist nicht ein einziger Fall bekannt, daß gerade in den letzten Wochen in einem der obenangeführten Staaten der Finanzminister den

Jeder Pole — ein Beamter

In der Generaldebatte über das Staatsbudget im Sejm hat die Regierung erklärt, daß sie im Notfall den Staatsbeamten den 15prozentigen Zuschlag nicht auszahlen werde. Hieran knüpft das Wilnaer „Slowo" folgende vernünftige Bemerkung:

In Polen haben wir 670 000 Staatsbeamte. Es wäre richtiger, nicht den 15prozentigen Zuschlag einzubehalten, sondern 15 Prozent der Beamten abzubauen. Für den Unterhalt von 670 000 Personen sorgt der Staat. Das sollte uns die Augen öffnen. Polen ähnelt einem Menschen mit kurzen Armen und Beinen, auf dessen Rumpfe ein übermäßig großer Kopf sitzt. Die polnische Intelligenz ist nicht bestrebt, ihre Fähigkeiten auch in anderen Zweigen, wie etwa Industrie und Handel zu entfalten, sondern sucht in den Amtsbüros unterzukommen. Der polnische Handwerker, Arbeiter, Hauswärter schickt seine Tochter oder seinen Sohn in ein Staatsgymnasium, denn er sieht in ihnen nach alter Tradition das Fräulein, den jungen Herrn. Dies vergrößert nur noch die Zahl derer, die sich in die Amtsstuben drängt, für die neue Kanzleien geschaffen und neue Verordnungen erlassen werden, nur um sie alle unterzubringen.

Er will nicht

Das „Slowo Pomorskie" berichtet: Große Bewegung löste in Oberschlesien die Tatsache aus, daß Bischof Adamski von der schlesischen Diözese das Ehrenprotektorat über das Komitee zur Begehung des „Namenstages" am 19. März ausgeschlagen hat. Er begründete seine Absage damit, daß er die Aufgaben des Komitees als reine parteiliche Angelegenheit ansehe.

Strzelec-Kommandant — Eisenbahndieb

Wir lesen in der „Gazeta Bydgoska": In der letzten Zeit ist oft gemeldet worden, daß Kohlenzüge von einer organisierten Diebesbande bestohlen werden, die die Kohle im Kleinhandel in der Stadt verkaufen. Obgleich die Bande schon über ein Jahr tätig ist, konnte sie bisher nicht ermittelt werden. In der gestrigen Nacht sprang aber einer der Diebe während des Diebstahls von einem Waggon so unglücklich ab, daß ihm der Zug beide Beine abfuhr. Der Dieb stellte sich als der Kommandant des „Strzelec"-Verbandes in Solec, Gurski, heraus. Man fand bei ihm einen Revolver und 5 Patronen. Gurski, der sich bei den leitenden Männern des „Strzelec"-Verbandes großen Ansehens erfreute, war ein verdienter „Sanierer" und hatte mit seinem Stoßtrupp viele Vorwahlversammlungen gesprengt. Er wurde in hoffnungslosem Zustand in ein Krankenhaus nach Bromberg gebracht. Er verweigert jegliche Aussagen und die Angabe seiner Genossen.

Deutsche Industrielle in Moskau

(T) **Moskau (über Kowno)**, 28. Februar.

Die Delegation der deutschen Industriellen ist heute hier eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde sie vom deutschen Botschafter, Vertretern der Räteregierung und der deutschen Presse empfangen. Die Delegation begab sich vom Bahnhof direkt in die deutsche Botschaft. Wie verlautet, ist in dem Programm für den Aufenthalt der Delegation u. a. auch ein Empfang von Delegationsmitgliedern beim Direktor der russischen Staatsbank vorgesehen.

(T) **Moskau (über Kowno)**, 28. Februar.

Die in Moskau eingetroffenen deutschen Industriellen hatten am Sonnabend Besprechungen mit dem deutschen Botschafter, insbesondere über den Plan der Studienreise. Am Sonntag sollen die Industriellen vom Außenkommissar Litwinow und Krestinskij empfangen werden.

Die Sowjetpresse begrüßt das Eintreffen der deutschen Abordnung und bezeichnet es als sehr bedeutungsvoll für den Ausbau der deutsch-russischen Handelsbeziehungen.

Gründung einer neuen Partei in England?

(T) **London**, 28. Februar.

Sir Oswald Mosley hat mit der Arbeiterpartei völlig gebrochen. Er veröffentlicht einen Aufruf zur Gründung einer neuen Partei, der Partei der „nationalen Politik". Die Partei werde gegen das Freihandelssystem und für die Erhaltung einer hohen Lebenshaltung des Arbeiters eintreten, um die Kaufkraft im Lande zu stärken.

Viel Lärm um nichts

Paris, 28. Februar.

Die Pariser Polizei wurde am Freitag schön ins Bockshorn gejagt. Es lief das Gerücht um, daß gegen die italienische Botschaft ein Bombenattentat geplant sei. In aller Eile kam die Polizei in dichtbesetzten Automobilen nach der Botschaft. In einem vor dieser stehenden Autos befand sich eine Geschützgranate, die unter großen Vorsichtsmaßregeln herausgenommen wurde. Es stellte sich heraus, daß das gefährliche Geschoß nicht weiter als eine leere Hülse war.

Japan will chinesische Eisenbahnen übernehmen

(T) **London**, 28. Februar.

Japan hat, wie der diplomatische Korrespondent der „Morning-Post" meldet, den Regierungen von China und der Mandschurei angeboten, die gesamten Eisenbahnen nördlich der chinesischen Mauer zu übernehmen und in Verbindung mit amerikanischen Finanzgruppen eine Anleihe von 200 Millionen Zloty aufzunehmen, um das ganze Eisenbahnsystem von Korea bis zur russischen Grenze methodisch auszubauen. Japan sei bereit, sich mit den russischen Interessen zu einigen.

Dr. Curtius wird am Montag abend nach Wien fahren.

Beginne Deinen Tag mit ODOL

Dein Mund und Deine Zähne müssen den ganzen Tag über tätig sein und werden noch dazu von zahlreichen Gefahren (Bakterien usw.) bedroht. ODOL desinfiziert und erfrischt den Mund und erhält die Zähne rein, gesund und schön. Diese heilsame und angenehme Wirkung des ODOL ist nicht nur für den Tag, sondern auch für die Nacht wertvoll, deshalb

Beschließe auch Deinen Tag mit ODOL

Mut aufgebracht hätte, der Wirtschaft mit neuen Steuern aufzuwarten. Wir wissen, daß beispielsweise Deutschland gerade letztens die Initiative ergriffen und eine einschneidende Senkung seiner Steuern durchgeführt hat. Zudem darf nicht übersehen werden, daß die Steuerbelastung im Haushalt des polnischen Staatsbürgers eine ganz andere Rolle spielt als im Budget seines französischen, deutschen oder englischen Leidensgenossen. In Polen ist nämlich das Volkseinkommen von Haus aus so niedrig, daß nach Bestreitung der unentbehrlichen Lebensnotwendigkeiten kaum 10 Prozent des Einkommens für entbehrliche Ausgaben zurückbleibt. Im benachbarten Ausland hingegen macht die Position der sogenannten „anderen Ausgaben“ 30, ja sogar oft 40 Prozent des Einkommens aus. Wenn also auch dem polnischen Staatsbürger durch die steuerliche Belastung nur 13.4 Proz. des Volkseinkommens weggesteuert wird, in Frankreich, Deutschland und England hingegen 20—26 Prozent — auf diese Ziffern pflegt die amtliche polnische Statistik mit besonderem Nachdruck hinzuweisen — so zeigt doch eine Gegenüberstellung, daß durch die Steuerlast in Polen der Volkswirtschaft nicht nur das für andere Ausgaben bestimmte Einkommen, sondern auch noch darüber hinaus ein Teil der unbedingt notwendigen Ausgaben, also derjenigen, die für Ernährung, Wohnung, Bekleidung und Beheizung bestimmt sind, entzogen wird. Im Ausland ergibt zwar die steuerliche Belastung sowohl prozentuell als auch absolut ein Vielfaches der Steuerlast in Polen, aber trotzdem bleibt noch immer ein ansehnlicher Teil des Einkommens zurück, der für Kultur- und andere, in Polen schon als Luxus geltende Ausgaben aufgewendet werden kann.

Diese Feststellung, die sich auf die amtliche Statistik stützt, findet im übrigen ihre volle Bestätigung in den Beobachtungen, die man bei uns und im Ausland anstellen kann, in dem außerordentlich niedrigen Lebensstandard der breiten Massen bei uns, in dem Fehlen jeglicher bedeutender Kapitalreserven, in der enormen Kredittеuerung und a. m. Es handelt sich hier um ein überaus wichtiges Problem, weil eine derartige Gestaltung der Verhältnisse — öffentliche Lasten und Volkseinkommen — die Gefahr in sich birgt, daß Polen niemals aus seinen Finanznöten herauskommen und immer wieder auf den Zustrom ausländischer Kapitalien angewiesen sein wird, die man, sofern sie überhaupt nach Polen einfließen werden, mit dem außerordentlich niedrigen „standard of life“ hierzulande wird bezahlen müssen. Dieses Problem verdient die stärkste Beachtung, nicht minder die Sorge, wie man diesem fatalen Zustand ein Ende setzen kann. Eine weitere Erhöhung der Steuerlasten, die die Regierung gegenwärtig durchführt, kann gewiß nicht die Lösung der Frage bringen und als einziger gangbarer Weg erscheint uns eine Verminderung der Staatsausgaben und des Aufwandes anderer öffentlicher Institutionen.

Die Regierung erklärt zwar, daß 90 Prozent dieser Ausgaben für Zwecke bestimmt sind, bei denen eine Senkung ausgeschlossen erscheint; es bleibt jedoch eine unumstößliche Tatsache, daß die schwungvolle Initiative auf dem Gebiete der staatlichen Unternehmungen trotz der Krise sich weiter entwickelt und blüht. So z. B. zeigen die staatlichen Rüstungsanstalten einen besonderen Aufschwung, indem sie vor kurzem die Fahrradproduktion aufgenommen haben und nunmehr an die Erzeugung von Schreibmaschinen schreiten. Diese Bestrebungen werfen ein grelles Licht auf die Verständnislosigkeit der Regierung gegenüber den Forderungen der Stunde und zeigen einen krassen Mangel an jedweder Orientierung. Wohl wird der eine oder der andere Direktor mit Stolz darauf verweisen können, daß selbst schon Schreibmaschinen im Inland hergestellt werden; berücksichtigt man aber, welches Kapital für eine derartige Produktion, namentlich in der Anfangszeit, die die Leistungsfähigkeit einer jeden Neugründung auf eine harte Probe stellt, erforderlich sein wird und ferner, wieviel Spesen die Forcierung des Absatzes polnischer Schreibmaschinen im Konkurrenzkampf mit der besonders spezialisierten und in Massen produzierenden westeuropäischen und amerikanischen Industrie verschlingen wird, so gelangt man zu dem Schlußergebnis, daß die Privatwirtschaft den Ausbau dieses neuen Industriezweigs, der lediglich der Befriedigung einer nationalen Eitelkeit dienen soll, sehr teuer bezahlen wird. Dies ein Beispiel für viele andere. Aehnliche Erscheinungen zeitigen die hemmungslose staatliche Initiative und nationale Prunksucht auch auf vielen anderen Gebieten und nicht bloß in der Wirtschaft. Das kühne wirtschaftliche Draufgängertum des Staates, das wir auf vielen Gebieten des Lebens in Polen beobachten können, trägt zu einem Auftrieb des staatlichen Einflusses in Wirtschaftsfragen bei, ohne die Volkswohlfahrt auch nur im geringsten günstig zu beeinflussen und löst Folgen aus, die den ursprünglichen Absichten entgegengesetzt laufen. Es wäre notwendig, daß man die eigenen Kräfte nach Gebühr einschätzt und sich nur darauf beschränkt, was unbedingt begründet und durchführbar ist. In den Auslassungen einiger Regierungsblätter beginnt zwar allgemein die Erkenntnis dieser Notwendigkeit zu dämmern, aber nur in Form von zarten Anspielungen, während gerade hier eine offene und zielsichere Entscheidung not tut. Es ist richtig, daß diese Entscheidung nicht sofortige Wirkungen zeitigen kann und man auf ihre Früchte noch einige Zeit wird warten müssen. Aber trotz alledem erscheint es gerade jetzt notwendig, die Entscheidung herbeizuführen und sie ins Leben treten zu lassen, weil gerade jetzt die günstigsten psychologischen Bedingungen dafür bestehen.

Einigung in Rom

(T) **Rom**, 28. Februar.

Amtlich wird mitgeteilt, daß als Ergebnis der Flottenverhandlungen ein grundsätzliches Uebereinkommen über die auf der Londoner Konferenz offen gebliebenen Fragen erzielt worden ist. Das Abkommen wird der französischen Regierung unterbreitet werden. Zu diesem Zweck reise Henderson und Alexander nach Paris. Wenn die französische Regierung ihre Zustimmung gibt, wird das Abkommen den Regierungen der Vereinigten Staaten, Japans und der britischen Dominien zugestellt werden.

Rom, 28. Februar.

Heute vormittag empfing der englische Außenminister Henderson auf der englischen Botschaft die Vertreter der italienischen und ausländischen Presse, denen er den Text des offiziösen Kommuniques vorlas. Er fügte hinzu, er hoffe, schon am Montag vormittag in London sein zu können. Vor der Abfahrt der beiden Minister und der englischen Sachverständigen gab Minister Grandi den Gästen zur Erinnerung ein Album mit Fotos aus der italienischen Hauptstadt.

Henderson und Alexander verließen am Sonnabend um 13 Uhr 45 Rom, um nach Paris zurückzukehren. Am Vormittag sind die beiden englischen Minister, wie angekündigt, vom König empfangen worden. Außerdem hat eine Unterredung zwischen Grandi und Alexander stattgefunden.

(T) **Rom**, 28. Februar.

Mit Rücksicht auf Paris, das jetzt das Wort hat, sind noch keine Ergänzungen zu der knappen amtlichen Mitteilung über die Ergebnisse der englisch-italienischen Flottenverhandlungen bekannt gegeben worden. Man darf annehmen, daß Italien sich zwar zu einer Reihe von Zugeständnissen bereit gefunden hat, daß es aber durchaus nicht in der Weise durch politischen und wirtschaftlichen Druck „kleingekriegt“ worden ist, wie das in Frankreich profezeit wurde. Die Genugtuung über das Abkommen und die Zuversicht auf die Zustimmung der französischen Regierung wird in den römischen Pressestimmen erläutert. Im „Giornale d'Italia“ schreibt Gajda: Nachdem das Uebereinkommen bekannt gegeben worden ist, gebietet die Folgerichtigkeit, daß das Uebereinkommen ein endgültiger Akt der interessierten Regierungen, d. h. der fünf an der Londoner Konferenz beteiligten Mächte wird. Das Hauptziel der englisch-französisch-italienischen Verhandlungen sei die Erreichung eines vorläufigen Abkommens bis zum Ende des Jahres 1936 zwischen England, Frankreich und Italien gewesen. Ein derartiges Abkommen habe eine beachtliche Bedeutung für die Beziehungen zwischen den drei großen Flottenmächten Europas, insbesondere zwischen Italien und Frankreich und für den europäischen Frieden, für die Klärung der europäischen Lage und für die Abrüstung. Gajda unterstreicht, daß Italien in entscheidender Weise zu diesem großen Werk der Zusammenarbeit und der Befriedung beigetragen habe, unter gleichzeitiger Wahrnehmung seiner Interessen. Es handle sich hierbei nicht um etwas unvorbereitetes der letzten Stunde, sondern um die Fortsetzung der auf internationale Verständigung gerichteten Politik Mussolinis. Man könne also sagen, daß das Römer Uebereinkommen eine klare internationale Atmosfäre geschaffen und eine bessere Vorbereitung der allgemeinen Abrüstungskonferenz gesichert habe.

Das „Lavoro Fascista“ sieht in der englisch-italienischen Zusammenarbeit in der Flottenfrage eine neue Bestätigung der zwischen England und Italien in der Nachkriegszeit eingehaltenen Linie, derselben Linie, die sich an der Ruhr und in Locaron gezeigt habe. Durch die Jahre der Kämpfe und Revolutionen hindurch habe die gemeinsame englisch-italienische Haltung im Jahre 1925 in Locarno den Frieden am Rhein erreicht. Es sei daher zu wünschen, daß die Römer Uebereinkunft im Jahre 1931 den Frieden zur See bedeute.

(T) **Paris**, 28. Februar.

Zu dem Ergebnis der Flottenverhandlungen wird berichtet, daß Henderson und Alexander nach ihrem Eintreffen in Paris die Verhandlungen mit Briand und dem französischen Marineminister Dumont aufnehmen werden. Wenn nichts Unerwartetes dazwischentritt, könne man mit dem Abschluß eines englisch-französisch-italienischen Flottenabkommens im Lauf des Montagvormittags rechnen. Dieser starker Optimismus wird, wie schon St. Brice im Journal durchblicken ließ, in politischen Kreisen nicht allgemein geteilt. Es herrscht vielmehr unleugbare Verwunderung, daß das bisherige Ergebnis der Verhandlungen so streng geheimgehalten wird, und man knüpft daran die Befürchtung, daß Frankreich zu weiteren Zugeständnissen an Italien gezwungen werden könnte. Dabei wird betont, daß Frankreich an seinem Uebergewicht von 150 000 Tonnen gegenüber der italienischen Tonnage gewiß keinen Vorteil haben wird, wenn die im Jahre 1913 auf Kiel gelegten und zum Teil allerdings erst nach dem Krieg vollendeten französischen Linienschiffe mit eingerechnet würden. Die Schiffe hätten im Jahre 1936 infolge Alters keinen Wert mehr, was praktisch zu einer italienisch-französischen Flottengleichheit führen muß. Es werden verschiedentlich Stimmen laut, die mit Nachdruck darauf hinweisen, daß die so unerwartete englische Vermittlungsaktion in erster Linie eine außenpolitische Maßnahme sei, und zwar in dem Sinnn, daß die Regierung Macdonalds einen handgreiflichen Erfolg brauche. Es läßt sich nicht leugnen, daß die anfängliche französische Befriedigung in ein gewisses Mißtrauen gegenüber den englischen Unterhändlern und ihren Verhandlungen mit Mussolini umgeschlagen ist. Nichtsdestoweniger veröffentlicht die Presse fast durchweg äußerst vorsichtige Telegramme ihrer römischen Berichterstatter. Die „Paris Novelles“ überschreibt ihre letzte Meldung: „Dreierabkommen wird am Montag abgeschlossen.“

Ueber die Arbeit der „Internationale der Gottlosen“

finden sich in der „Roten Fahne“ bemerkenswerte Angaben. Der eigentliche Vater des ganzen Vorgehens ist der Sekretär der Gottlosen-Verbände in Moskau, Lukaschewitsch. Bekanntlich hat man in Rußland bisher schon eine sehr eifrige antireligiöse Propaganda getrieben. Auch gibt es dort einen „Fünfjahrsplan“, dessen Ziel ist, alle Kirchen der Sowjetunion bis zum 1. Januar 1934 zu schließen. Allein in Armee und Flotte sind 1930 rund 10 000 antireligiöse Propagandisten geschickt worden. Das Ziel der Internationale soll zunächst einmal darin bestehen, die gesamte antireligiöse Weltpropaganda in eine Hand zu bekommen. Von dort aus wird ein methodischer Feldzug gegen alle religiösen Gemeinschaften eingeleitet. Insbesondere sollen die Arbeitslosen, auch unter Hinweis auf die hohen Steuern, zum Kirchenaustritt bewegt werden. Eine besondere Propaganda ist unter Kindern und Halbwüchsigen vorgesehen. Zu diesem Zweck sollen Zellen in den Volks- und Fortbildungsschulen eingerichtet werden. Ein wöchentliches Organ in deutscher, französischer und englischer Sprache, Organisation von Vorlesungen, Bücher, Broschüren, Filme und nicht zuletzt die Funkpropaganda durch den Moskauer Sender treten hinzu.

Als erstes Ziel hat man sich vorgenommen kommunistischen Einfluß in den bisher fast meist sozialdemokratisch geführten freidenkerischen Organisationen durchzusetzen. So ist auch die Absplitterung der Opposition auf dem Kongreß in Bodenbach in der Tschechoslowakei und die Gründung einer eigenen Organisation im Mai 1930 zu verstehen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der Beschluß gefaßt, die Gottlosenpropaganda in ganz Europa stärker vorwärts zu treiben. Man hofft, für die neue Organisation den Namen „Internationale proletarische Freidenker“ zu bekommen; denn man möchte möglichst vermeiden, mit den deutschen Gesetzen in Konflikt zu kommen. Sind diese Vorbereitungen durchgeführt, dann will man auf einem neuen Kongreß ebenfalls für die Arbeit in Europa einen Fünfjahresplan ausarbeiten. Zunächst ist ähnlich wie für den 25. Februar ein „Tag der Arbeitslosen“, die Veranstaltung eines „Tages der Freidenker“ geplant. Die Kommunisten wollen etwa 20 bis 25 Millionen Freidenker in Europa zusammenfassen und so neue Kräfte für ihre revolutionären Ziele gewinnen.

*

Im „Arbeiterkatechismus“ der Proletarischen Freidenkerstimmen heißt es: „Nimm die Binde von den Augen. Marx, Engels und Lenin haben dir mehr zu sagen als die Bibel. Du sollst dein Kind nicht verblöden lassen, sondern erlöse es von dem Religionsunterricht. Du sollst dein Kind nicht geistig verkrüppeln lassen im Konfirmationsunterricht. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens an die Erlösung des Proletariates durch den Klassenkampf; denn dein ist das Reich, die Kraft und Herrlichkeit, wenn du nur willst und kämpfest!“

Ein Kriegsschiff „auf Stottern“ zu haben

London, 28. Februar.

Vom amerikanischen Marineamt wird in Ausführung des auf der Londoner Flottenkonferenz getroffenen Abkommens ein 21 Jahre altes Kriegsschiff zum Verkauf auf Abzahlung angeboten.

Für eine polnische „Pjatiletka“

Der ehemalige Minister Moraczewski sucht seine vor die Hunde gegangene Popularität um jeden Preis wieder zu erringen. Um dieses Ziel zu erreichen, schreckt er vor keinem Mittel zurück. Selbst auf die Gefahr hin, sich lächerlich zu machen. Der ehemalige Sozialist, der in diesen Tagen im finsteren Filharmoniesaal vor einer handvoll Leuten einen Vortrag hielt. Moraczewski ist in Bezug auf die Zukunft der Wirtschaft in Polen sehr pessimistisch gestimmt. Seiner Meinung nach wird der gigantische Industrialisierungsplan in Rußland im Rahmen des sog. „Fünfjahresplans“ früher oder später „zu 100 Prozent durchgeführt werden“, was sich im polnischen Wirtschaftsleben sehr schlimm auswirken dürfte.

Nach Durchführung des Fünfjahresplans — sagt Moraczewski — werden die polnischen Geschäfte plötzlich von russischen Waren überschwemmt werden, die trotz des Zolls zu Preisen zum Verkauf gelangen werden, daß unsere Industrie mit ihnen nicht wird konkurrieren können.

Was ist zu tun, welche Mittel sind zu ergreifen, um die drohende Gefahr abzuwenden?

Diese Frage beantwortet Herr Moraczewski in sensationeller Weise.

Das Wesentliche seiner Ansichten ließe sich wie folgt zusammenfassen: „Wenn wir uns zu dem Kampf mit der dreohenden russischen Importwelle erfolgreich vorbereiten wollen, so müssen wir in unserem Wirtschaftsleben ähnliche Methoden einführen, wie sie in Sowjetrußland herrschen“.

Herr Moraczewski ist konsequent und an der Logik seiner Schlüsse ist nichts auszusetzen.

Voraussetzung ist sein unbedingter Glaube in die Wirksamkeit des sowjetrussischen Wirtschaftssystems:

„Der regulären neuzeitigen sowjetrussischen Wirtschaftsarmee“, schreibt Moraczewski, „in der alle Industriezweige, die gesamte landwirtschaftliche und Forstproduktion, alle Verkehrsmittel, der ganze Handel, das gesamte Bankwesen in einer Hand konzentriert sind und auf ein Kommando hören, einem Gehirn folgen, das alle ihre Kräfte, alle Möglichkeiten im Augenblick des zweckmäßigen Angriffs vereint, wird sich die heutige zerstreute Kampfesweise der polnischen Produktion nicht erwehren können.“

Von dieser Voraussetzung bis zu der Forderung eines polnischen Fünfjahrplans ist nur noch ein Schritt.

„Ich behaupte“, folgert Moraczewski, „daß die staatliche Kontrolle in der Produktion und im Handel die erste Bedingungen für die Gesundung unseres Wirtschaftslebens ist. Ich behaupte, daß die Zeit sehr nahe liegt, da eine solche Kontrolle zur Notwendigkeit werden wird. Es ist unmöglich, anzunehmen, daß das in Rußland vorgenommene riesige Experiment vorübergehen wird, ohne in der Welt Spuren zu hinterlassen, besonders in den mit Rußland unmittelbar benachbarten Ländern.“

Kann man offener und deutlicher die Forderung einer... Sowjetisierung Polens stellen?

Das, was Herr Moraczewski beschönigend: „staatliche Kontrolle der Produktion und des Handels“ nennt, ist nichts weiter als eine Forderung derselben Sozialisierung, die zurzeit in Sowjetrußland durchgeführt wird.

Der Führer der „Sanierer“ ist entzückt über das sowjetrussische System und wäre froh, dessen Grundidee nach Polen zu verpflanzen.

Das Projekt Moraczewskis ist bezeichnend für die Gedanken, die die derzeitigen Machthaber Polens inbezug auf die Wirtschaft Polens hegen. Wie mag sich der jetzige Industrie- und Handelsminister Prystor zu der Sache stellen? Augenscheinlich sympathisiert er mit dem Gedanken, die Wirtschaft des Landes lasse sich durch Befehle von oben leiten. Anders läßt sich der von der Regierung eingenommene Standpunkt in die Frage der Textilwarenpreise nicht erklären.

Der Kündigungszettel, den heute Tausende von Lodzer Bürgern, deren Wohl oder Wehe von dem Gedeih oder Verderb unserer Industrie abhängt, in der Tasche tragen, stellt die Antwort dar auf das Bemühen der Gesinnungsgenossen Moraczewskis, das so sensible Leben der Wirtschaft des Landes vom grünen Tisch aus zu regieren.

Papierene Verordnungen sind kein vollwertiger Ersatz für Rat und Tat.

Ein Vorbild
für die Deutschen Mittelpolens

Vor wenigen Tagen wurde die gesamte deutsche Welt durch eine Nachricht aus Temesvar in Rumänien freudig berührt. Was ist geschehen?

Am 31. Januar l. J. hat in der genannten Stadt der Deutschschwäbische Volksrat seine Tagung abgehalten. Hauptberatungsgegenstand der Tagung ist die Frage gewesen, wie eine wirkliche Einheitsfront des Banater Deutschtums wiederhergestellt werden könnte.

Auf der Tagung wurde die Bildung eines Ausschusses beschlossen, dem auch Vertreter solcher deutscher Kreise angehören sollen, die bisher abseits gestanden und sich um gesamtdeutsches Schicksal in Rumänien weniger gekümmert haben. Der Ausschuß wird als Ziel die Verwirklichung einer einheitlichen deutschen Volksgemeinschaft im Banat anstreben. Die bisherigen Satzungen der Volksgemeinschaft sollen den neuen Aufgaben gemäß geändert und der neue Deutschschwäbische Volksrat dann schon auf Grund der neuen Satzungen gewählt werden.

Ein erfreuliches Zeichen ist auch, daß die deutsche Jugend zur Mitarbeit aufgefordert wird.

Endlich wird der Presse nahegelegt, jede persönliche Hetze, Angriffe auf deutsche Führer zu unterlassen.

Wir können dem Banater Deutschtum nur ein herzliches: „Glückauf!“ zu seinem Beginnen und Planen zurufen.

Und wie sieht es bei uns in Mittelpolen aus?

Wir wollen hier nicht richten und erst recht niemand verdammen. Nicht von Schuldigen und Unschuldigen reden. Sie ist wie ein Verhängnis über uns gekommen, diese traurige Zersplitterung in rechts und links, in Deutsch-Bürgerliche und Deutsch-Soziale... Und die lachenden Dritten sind andere, die in deutschem Mäntelchen zu unsern ahnungslosen Landsleuten (nicht nur Landleuten) hinausfahren, um Seelenfang unter ihnen zu betreiben, sind Kirchturmspolitiker, die den trügerischen Gewinn des Augenblicks dem Wohl und Weh des Gesamtdeutschtums hierzulande leichtfertig vorziehen, zu Totengräbern am Volkstum werden und dabei „glauben“, sie erwiesen ihm einen großen Dienst...

Wahrlich, wo die Zersplitterung um sich greift, da irrt im Busen das deutsche Gefühl, da irrt selbst das deutsche Bewußtsein und verkauft deutsche Ideale um zeitlicher Vorteile willen! Da greift Ratlosigkeit und Furcht, einer der größten Menschenfeinde, um sich. Da bleibt nur noch ein stumpfes Dahindämmern übrig, lebendiges volkliches Leben stirbt ab...

Die Banater Deutschen haben diese traurigen Tatsachen erkannt und suchen sie zu beseitigen. Sie geben uns damit ein hehres Vorbild.

Werden wir ihm nachfolgen?

Julian Will.



Der Rechtsberater der deutschen Minderheiten gestorben

Nach langer Krankheit starb in Berlin Dr. **Carl Georg Bruns**, ein Mann, der sich um die Arbeit für die deutschen Minderheiten im Ausland die größten Verdienste erworben hat. Gleich nach Kriegsende ist er besonders in Posen und Pommerellen für das bedrohte Deutschtum eingetreten und aus dieser Tätigkeit heraus allmählich in die Stellung eines Rechtsberaters für die auslanddeutschen Minderheiten hineingewachsen. Sein früher Tod bedeutet für das Deutschtum im Ausland einen schweren Verlust. Ehre seinem Andenken!

Der Reichskanzler hat an die Witwe des Verstorbenen ein Beileidstelegramm gerichtet, in dem er in ehrenden Worten seiner Verdienste um die deutsche Minderheit gedenkt. Auch der Reichsaußenminister und der Staatssekretär des Auswärtigen haben ihre herzliche Teilnahme ausgesprochen.

Forderungen der spanischen Gewerkschaft an die Regierung

Madrid, 28. Februar.

Die spanische Gewerkschaft hat an die Regierung folgende Forderung gestellt: Anerkennung des Gewerkschaftsverbandes, die Erlaubnis zur Abhaltung einer Landeskonferenz und eines Landeskongresses sowie Wiederherstellung aller verfassungsmäßigen Garantien in ganz Spanien, Abschaffung der Zensur und eine allgemeine Amnestie für alle politischen Gefangenen.

Frankreich gegen fremde Arbeiter
Was geschieht mit den Arbeitern aus Polen?

Der französische Wirtschaftsrat hat, der „Voss. Ztg.“ zufolge, im Auftrag der Regierung eine Enquete über die Wirtschaftskrise veranstaltet und eine Denkschrift über die Linderung der Arbeitslosigkeit ausgearbeitet. Ueber die Zahl der Arbeitslosen weiß der Wirtschaftsrat keine genauen Angaben zu machen. Er betont lediglich, daß die Ziffern der amtlichen Arbeitslosenstatistik weit hinter der Wirklichkeit zurückbleiben. Die Zahl der Kurzarbeiter wird auf 17 Prozent der gesamten Arbeiterschaft geschätzt.

Was der Wirtschaftsrat zur Linderung der Arbeitslosigkeit vorschlägt, ist nichts anderes als dasselbe alte, bequeme Mittel, das schon Poincaré während der Stabilisierungskrise anwandte: Abtransport der ausländischen Arbeitskräfte. Die französische Grenze soll in Zukunft nicht nur hermetisch für jede Zuwanderung ausländischer Arbeitskräfte geschlossen werden, sondern jeder Ausländer, der sich als landwirtschaftlicher Arbeiter verdingt hatte, dann aber zur Industrie übergegangen war, sowie jeder arbeitslose Ausländer sollen wieder über die Grenze abgeschoben werden.

Dornen und Disteln

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Einer der Minister hat unlängst erklärt, daß es nötig sei, den Gürtel enger zu schnallen.

Die Bevölkerung tut das ohnehin, leider ist nichts davon zu merken, daß auch die Urheber dieses Gebots sich der Sparsamkeit befleißigen würden. Ein sparsameres Anziehen der Steuerschraube ist bisher nicht festzustellen gewesen.

*

Daß die Zeit schlecht ist, das beginnen bereits auch diejenigen zu spüren, die sich bisher im Strahlenglanz der Gnade der Mächtigen unseres Landes sonnten und daher aus dem Vollen wirtschaften konnten.

Der Gerichtsvollzieher des 13. Bezirks in Warschau gibt bekannt, daß am 18. März die Zwangsversteigerung von verschiedenen Gegenständen stattfindet, die Eigentum der Hauptverwaltung des Schützenverbandes, der Strzelcy, sind.

Die diesbezügliche Bekanntmachung ist im Hauptorgan der Obersten, der „Gazeta Polska“, zu finden. Hoffentlich lesen die Gazeta-Redakteure sie, damit sie endlich ihre rosarote Brille ablegen und erkennen, daß in Polen tatsächlich Not herrschen muß, wenn die Epidemie der Zwangsversteigerungen selbst das Hauptquartier der liebevoll gehegten Pfleglinge des Staates nicht verschont.

*

Premierminister Slawek empfing das Präsidium des Hauptkomitees zur Feier des Namenstages Marschall Pilsudskis. Wie die halboffizielle Presseagentur „Iskra“ berichtet, hat die Abordnung dem Präsidenten des Ministerrates das Programm der Feiern am 19. März in ganz Polen vorgelegt und erklärt, es sei das Bestreben des Komitees, daß dieser Tag von der ganzen Bevölkerung bereitwillig und froh begangen werde.

Bereitwillig und froh?.. Vielleicht versucht man es mit einem Befehl?

*

Eine in den Warschauer Volksschulen vorgenommene Untersuchung ergab, daß nicht weniger als 13 000 Schüler ohne gefrühstückt zu haben und auch ohne Brot mitzunehmen, zum Unterricht erscheinen. Es sind fast ausnahmslos Kinder von Obdachlosen, die unter den denkbar schlechtesten Verhältnissen aufwachsen.

In Lodz liegen die Dinge nicht viel besser, und auch in den übrigen Städten des Landes nicht.

Das darf man nicht vergessen, wenn man an die fünf Millionen Postkarten denkt, die am 19. März an den gesandt werden sollen, dessen Bild sie tragen. Wäre seine Ehrung nicht edler und vollkommener gewesen, wenn für das Geld, das die Postkarten und die Postgebühren kosten, eine Namenstagsspende für hungernde Schulkinder geschaffen worden wäre?

So aber imponieren wir höchstens den Postbeamten des fremden Landes. Dem Adressaten bestimmt nicht.

*

In den letzten „Dornen und Disteln“ ist von den sonderbaren Plakaten die Rede gewesen, mit Hilfe welcher die Eisenbahn den Reiseverkehr in Polen zu heben sich bemüht.

Wie die Blätter melden, hat das Verkehrsministerium jetzt wieder einige Werbeplakate herausgegeben. Das am meisten gelungene ist wieder auch für das Ausland bestimmt, denn es trägt die Aufschrift: „Polen, das Land der Jagd“ in vier Sprachen. Dieses Plakat wird sich im Ausland gewiß eines außerordentlichen Erfolges erfreuen, zeigt es doch in einer Schneelandschaft einen Jäger, der auf einem erlegten — Tiger kniet! Nicht mehr und nicht weniger.

Eingeweihte wollen wissen, daß der Künstler die Absicht gehabt habe, einen — Luchs darzustellen. Leider ist ihm das vorbeigelungen.

Hoffentlich werden die ausländischen Nimrode, die auf Grund dieses Werbeplakats eine Reise nach Polen riskieren sollten, um Tiger zu schießen, nicht eine Schadenersatzklage gegen den polnischen Fiskus anstrengen, wenn sie an Ort und Stelle dahintergekommen sein werden, daß es diese anmutigen Tiere in Polen nicht gibt.

*

Polen ist das Land der unbegrenzten Möglichkeiten — nicht mehr Amerika, wie die folgende Meldung beweist, die in der Bromberger „ Deutschen Rundschau“ zu lesen steht:

„Eine Reise um die Welt will Jan Szlosowski aus Graudenz im nächsten Jahre unternehmen. Da ihm dazu die nötigen Mittel fehlen, gedenkt er, diese durch eine Haussammlung bei den Bewohnern der Wojewodschaft Pommerellen zu erlangen. Im amtlichen Organ des Landkreises Graudenz steht's zu lesen — man würde es sonst schwerlich glauben —, daß die Wojewodschaft dem eingangs Genannten die Genehmigung erteilt hat, in der Zeit vom 2. Februar 1931 bis 31 Januar 1932 bei den Einwohnern Pommerellens für den Zweck der Unterhaltung während einer Weltreise Geldgaben einzusammeln. Zwecks Kontrolle muß er ständig ein Büchlein mit lau-

Deutschland-Bund

(Berliner Brief an die „Freie Presse".)

Im Streit der Geister ist der demokratischen Republik in allerjüngster Zeit ein Helfer erstanden, der nach stiller Vorarbeit nunmehr in die Arena der Oeffentlichkeit eingetreten ist: der **„Deutschland-Bund"**. Er will weder eine Partei noch einen Verein, sondern eine **Gesinnungsgemeinschaft** darstellen. Seine Idee ist der Erkenntnis entsprungen, daß es innerhalb und außerhalb der politischen Parteien gemeinsame Grundsätze und Ziele gibt, die von keiner Partei allein beansprucht werden können und gerade deshalb einen Mittelpunkt brauchen, damit sie im Kampf der Tagespolitik vor Verflachung und Entwertung bewahrt bleiben. Dieser Mittelpunkt will der Deutschlandbund sein.

Die **Ziele** des Deutschlandbunds sind: anständige politische Sitten, ein starker, gerechter und sauberer Staat, ein freies, zuversichtliches und kulturell hochstehendes Deutschland.

Der Deutschlandbund will keine eigene Politik treiben, sondern mithelfen, daß die sittlichen Voraussetzungen einer guten deutschen Politik geschaffen werden. Zu diesem Zweck stellt er sich folgende **Aufgaben:** Kampf gegen Lüge und Verleumdung, gegen Eigennutz und **Korruption** im öffentlichen Leben; **Kampf gegen Gewalt und Terror** im Streit der politischen Parteien; Kampf gegen die Herrschaft der **Phrase**, gegen unsachliche Auseinandersetzung und **politische Verflachung;** Kampf gegen politische Gleichgültigkeit und Entmutigung, aber auch gegen politische Großmannssucht und **wirtschaftlichen Dilettantismus; Kampf gegen die Ausnutzung wirtschaftlicher und seelischer Notzustände des Volkes zu politischen Abenteuern.**

Die **Grundlagen** des Deutschlandbundes in diesem Kampf sind: die Liebe zu Deutschland, die Achtung vor der Reichsverfassung, der Glaube an unser Volk und seine Zukunft.

Schon leisten die besten deutschen Köpfe dem neuen Bund Gefolgschaft. In wuchtigen Kundgebungen, die in Berlin von dem einstigen Schriftleiter der „Kölnischen Zeitung, Dr. **Eugen Föhr,** geleitet werden, einem auch in Lodz durch seine Tätigkeit als politischer Redakteur an der „Deutschen Lodzer Zeitung" rühmlichst bekannt gewordenen Publizisten, wird den Phrasen der Gegner des heutigen Staates zu Leibe gegangen. Ein Mann, wie **Kapitänleutenant von Mücke,** der Held der „Ayesha" im Weltkrieg, konnte auf Grund eigener Erfahrung darlegen, wie abwegig deren Ideen sind. Reichsfinanzminister **Dietrich,** Mitglied der aus den Demokraten hervorgegangenen Staatspartei, zerpflückte an der gleichen Stelle, im **Sportpalast,** die verhängnisvollen Irrtümer über die Bedeutung der deutschen Reparationszahlungen. Abgeordnete des Zentrums wie der Sozialdemokratie erinnerten daran, wie ihre Parteien bei noch so radikaler politischer Gegnerschaft stets Hand in Hand gegangen waren, wenn der Bestand des deutschen Reiches gefährdet war.

Das mahnende Wort des Reichsfinanzministers **„Deutschland — besinn' dich!"** wird siegen, wie die Vernunft in der Welt draußen bei den Versuchen, der Weltwirtschaftskrise Herr zu werden, zu siegen im Begriff ist. überall begegnet man den deutschen Reparationszahlungen als einer Ursache der Störung im allgemeinen Güteraustausch. Wenn in Versailles 420 Milliarden von Deutschland gefordert wurden, eine fantastische Summe, die auf dem Weg über den Dawes-Plan schließlich zu etwa 35 Milliarden zusammenschmolz, so ist auch die Tilgung dieser ermäßigten Reparationslast durch Jahresraten von 1700 Millionen bis drei Milliarden ein Nonsens, der sich immer klarer herausstellt. Die Weltwirtschaft gedeiht nur bei Leistung und Gegenleistung der Völker. Wer nehmen will, muß geben. Es wird nicht Drohungen brauchen, um diese Erkenntnis zu einem Entschluß reifen zu lassen. Die ganze Welt wird ihn fassen, und er wird heißen: Fort mit den Reparationen.

Max Ludwig.

Moskaus neuester Riesen-Prozeß

Der demnächst stattfindende Prozeß gegen vierzehn angeblich „klassenfeindliche und staatsschädliche Menschewiken" in Moskau wird wieder als Sensationsschauspiel aufgezogen werden. Die Anklageschrift ist jetzt veröffentlicht worden. Nach der Telegrafen-Agentur der Sowjetunion haben sich alle Angeklagten als schuldig bekannt; ihre Namen sind: Cormann, Scher, Suchanow, Ginsburg, Jakubowitsch, Sokolowski, Salkin, Wolkow, Petunin, Finnjenotajewski, Berlazki, Ikow, Teitelbaum und Rubin.

(T) **Berlin,** 28. Februar.

Der Vorstand der deutschen sozialdemokratischen Parteil gibt, wie der „Abend" meldet; folgende Erklärung zu Krylenkos Anklageschrift gegen die Menschewiki. In der Anklageschrift gegen das angebliche „Unionbüro" des Zentralkomitees der Menschewiken wird behauptet, daß der Angeklagte Scheer als angeblicher Sekretär des Büros ausgesagt habe, das „Unionbüro" habe innerhalb von drei Jahren von der Auslanddelegation der Menschewiken und der Industriepartei insgesamt 480 000 Rbl. in Teilsummen erhalten. Nach der angeblichen Aussage Gromans sollen die Mittel von auswärts durch die Mitglieder der Auslanddelegation Dan und Abramowitsch übersandt worden sein, die das Geld von der deutschen Sozialemokratie durch Hilferding und aus anderen Quellen erhalten hätten. Nach der angeblichen Aussage des Angeklagten Salkind soll sich die deutsche Sozialdemokratie bereit erklärt haben, die angebliche Schädlichkeitsarbeit der Menschewiken in Sowjetunion zu finanzieren. Hierzu erklären wir: Die sozialdemokratische Partei Deutschlands hat niemals durch Geldzuwendungen oder anderweitige Unterstützungen irgend eine Art von Schädlingsarbeit in Rußland gefördert. Sie hat auch niemals durch Geldzuwendungen oder anderweitige Unterstützungen irgend welche Interventionsabsichten oder Aufstandsbewegungen begünstigt. Alle gegenteiligen Behauptungen, die offensichtlich nur erfunden worden sind, um unsere russische Bruderpartei zu verleumden, erklären wir für unsinnige Lügen.



Die Königin von Spanien,
die dieser Tage aus London kommend wieder in Madrid eintraf.

Kanada gegen jede russische Einfuhr

Ottawa, 28. Februar.

Wie Reuter meldet, hat der kanadische Finanzminister zu dem Verbot für gewisse russische Waren eine Erklärung veröffentlicht, in der es unter anderem heißt, die Regierung ist überzeugt, daß Bauholz in Rußland auf dem Wege der Zwangsarbeit gewonnen werde und daß der dortige Lebensstandard unter jedem Niveau liege, das hier denkbar wäre. Wir müssen es ablehnen, den Kommunismus, sein Glaubensbekämpfen und seine Handelsbeziehungen zu unterstützen. Der Reuter-Korrespondent bemerkt hierzu, daß es offensichtlich sei, daß Kanada bei dieser drastischen Maßnahme mit der Möglichkeit der Unterstützung der Vereinigten Staaten gerechnet hat. Es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß durch die Einfuhr gewisser russischer Waren mehrere bislang in sich gefestigte einheimische Industrien erschüttert worden sind.

Letzte Nachrichten

Gewitter und Schneesturm über London

Ein außergewöhnlich schweres Gewitter mit Schneesturz und Hagel fegte Sonnabend nachmittag über London hin. Plötzlich hörte man eine ungeheure Detonation, man glaubte an eine Explosion. Später stellte sich aber heraus, daß der Blitz in den Funkmast des Luftfahrtministeriums eingeschlagen und ihn gespalten hatte. In dem gegenüberliegenden Bush-Haus setzte der gesamte Kabeldienst und die Tätigkeit der Nachrichtenübermittlungsmaschinen vollkommen aus. Dank der technischen Sicherung wurde jedoch niemand verletzt.

Neue Giftnebel im Maastal

Wie „La Libre Belgique" meldet, hat sich Freitag abend im Maastal bei den Gemeinden Tilleur und Sclessin ein neuer Giftnebel ausgebreitet. 30 Personen sollen erkrankt sein.

(T) **Wildwest in Berlin.** Gegen 1½ Uhr wurde in der Filiale der Nationalbank in Neukölln ein frecher Raubüberfall verübt. Ein Kassenbote, der in der Reichsbank 10 000 Mark abgeholt hatte, wurde im Hausflur von einem Unbekannten aufgehalten, der ihm einen Revolver vorhielt und „Hände hoch!" zurief. Als der Bote diesem Ruf nicht nachkam, schlug ihm ein zweiter Mann mit einem schweren Schlüssel über den Kopf, so daß er blutüberströmt zu Boden sank. Die Räuber entrissen ihm dann die Tasche mit Geld und stürzten durch die Tür hinaus, die sie hinter sich verschlossen. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen eilten die Beamten herbei, doch konnten sie die Verfolgung nicht aufnehmen, da die Tür verschlossen war. Die Räuber entkamen in einem Kraftwagen. Der überfallene Kassenbote, dem beim Ringen ein Finger gebrochen wurde, mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

---

fend numerierten Seiten bei sich führen, das auf der ersten Seite den Amtsstempel des Graudenzer Magistrats trägt."

Wenn alle Stricke reißen, folge ich dem Beispiel des p. t. Jan Szlosowski, sammle fleißig Geld ein für eine Weltreise und — ziehe es dann vor, im Lande zu bleiben und mich mit dem gesammelten Geld redlich zu nähren. Sollte man mich aber zwangsweise, auf dem Schub, die Reise um die Welt antreten lassen — um so besser! Dann spare ich das Geld!

*

Die dieser Tage erfolgte Verurteilung des Inhabers einer Lodzer Abfallreißerei wegen Zollhinterziehung gibt Veranlassung, sich mit einer Angelegenheit näher zu befassen, die in der letzten Zeit in Lodz in den in Frage kommenden Industrie- und Handelskreisen reichlich Staub aufgewirbelt hat.

Auf den Märkten der polnischen Provinzstädte werden viel ausländische Strümpfe vertrieben, die wegen ihres sehr billigen Preises gern gekauft werden, obwohl ein scharfes Auge an ihnen hier und da kleine Mängel entdeckte. Es sind das amerikanische Strümpfe.

Amerikanische Strümpfe — und billig? wird der Leser ungläubig fragen. Trotz dieses scheinbaren Widerspruchs stimmt beides

Die Strümpfe stammen tatsächlich aus Amerika und sind trotzdem billig!

Dies erklärt sich dadurch, daß die Strümpfe nicht als Strümpfe, sondern — als Abfall zu uns nach Polen gekommen sind und eigentlich Konterbande darstellen.

Die amerikanischen aussortierten Strümpfe werden als Abfall — als Rohstoffe für die Lodzer Reißereien eingeführt. Nun weisen diese Strümpfe aber oft nur geringe Mängel auf (Amerika kann es sich schon erlauben, nur wirklich tadellose Strümpfe dem Handel zuzuführen), so daß es sich lohnt, den Transport nach noch brauchbarer Ware durchsuchen zu lassen. Um das zu verhindern (es wird ja nur der Zoll für Abfall und nicht für Strümpfe bezahlt!), wird die Einfuhrgenehmigung nur wenigen Firmen erteilt. Früher stellte die Industrie- und Handelskammer diese Genehmigung aus, heute muß sie vom Industrie- und Handelsministerium besorgt werden, das obendrein eine scharfe Ueberwachung der betreffenden Firmen angeordnet hat. Nicht nur, daß diese sich schriftlich verpflichten müssen, den amerikanischen Abfall voll und ganz seiner Bestimmung zuzuführen, muß die betreffende Industriellenorganisation einen besonderen Beamten zur Ueberwachung der gehörigen Verwendung des eingeführten Rohstoffs anstellen. Obendrein entsendet noch das Zollamt einen Beamten mit dem gleichen Auftrag.

Die Sendung wird von dem Zollamt bis zu ihrer Verarbeitung unter Verschluß gehalten. Der Empfänger hat keine Möglichkeit, sie sich richtig anzusehen.

Die durch die Ueberwachung entstehenden Gebühren verursachen eine Ausgabe von etwa 4 Groschen pro Kg., um welchen Betrag der Gewinn des ehrlichen Beziehers geschmälert wird.

Des ehrlichen Beziehers, wohlverstanden. Denn, wie der eingangs erwähnte Prozeß bewiesen hat, finden unredliche Industrielle Mittel und Wege, trotz der peinlichen Ueberwachung die verwendbaren Strümpfe aus der Sendung zu entfernen und in Polen zu vertreiben. Selbst, wenn nur 25 Prozent des 10 000 Kilo enthaltenden Waggons „Abfall" verwendbare Strümpfe sind, so beträgt der Erlös so viel, wie der ganze Transport gekostet hat. Die 75 Prozent wirklich zerrissenen Abfalls stellen den Reingewinn dar.

Wie ist diesen Machenschaften, die einen unlauteren Wettbewerb mit den redlichen Industriellen ermöglichen, außerdem aber den Fiskus (Zollhinterziehung!) und die heimische Strumpfindustrie schwer schädigen, ein Ende zu bereiten?

Der Vorschlag, bei den Zollämtern eine Reißerei zu errichten, die alle für die Lodzer Spinnereien eingehenden amerikanischen Strumpfsendungen sofort zerreißen würde, ist schon aus dem Grunde unausführbar, weil dann der Rohstoff — schwarz und weiß, dick und dünn — unsortiert in die Maschine gelangen würde. Bliebe ein anderer Vorschlag zu erwägen, der nur 3—4 besonders verantwortlichen Reißereien die Einfuhr von amerikanischem Strumpfabfall gestatten möchte. Das würde ihnen aber eine Art Monopolstellung geben und damit unter Umständen ungeahnte Gewinne in den Schoß werfen.

Wie man sieht, ist ein Ausweg aus diesem Irrweg nicht so leicht zu finden. Er muß aber gefunden werden, soll die Demoralisierung einer auf Redlichkeit beruhenden Industrie nicht noch weiter um sich greifen.

Unseres Erachtens gibt es nur einen gangbaren Weg: die Märkte sind zu überwachen und dem Ursprung der angehaltenen Ware ist nachzugehen. Der so ermittelte unredliche Vertreiber der als Abfall eingeführten amerikanischen Strümpfe muß die ganze Schärfe des Gesetzes zu spüren bekommen. Die Besitzer der Reißerei in Bausch und Bogen von vornherein als Betrüger zu behandeln und zu überwachen, ist verfehlt. Selbst die größte Anzahl von Aufpassern vermögen dem Uebel nicht zu steuern — wie die Tatsachen beweisen.

Also: schärfere Ueberwachung der Märkte und rücksichtslose Bestrafung der Schuldigen, nicht aber Absprechung von Treu und Glauben sämtlichen Besitzern von Reißereien.

A. K.

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 1. März 1931.

Was der März nicht will, nimmt der April.

Sprichwort.

Aus dem Buche der Erinnerungen.

1268 Markgraf Dietrich von Landsberg beurkundet die Leipziger Messe.

1837 * Der Aegyptolog und Schriftsteller Georg Ebers in Berlin († 1898).

1927 † Der Bildhauer und Kunstgewerbler Hermann Obrist (* 1862).

1929 † Der Kunsthistoriker Wilhelm v. Bode in Berlin (* 1845).

1930 † Der Sinologe Richard Wilhelm in Tübingen (* 1873).

Sonnenaufgang 6 Uhr 47 Min. Untergang 17 Uhr 39 Min.
Monduntergang 5 Uhr 49 Min. Aufgang 13 Uhr 14 Min.

Sonntag Reminiscere

Matth. 15, 21—28: Das kanaanäische Weib.

„Des Menschen Sohn ist gekommen zu suchen und selig zu machen, das verloren ist." Ob es sich bei unserm Herrn um Arbeit oder Erholung handelte, immer war es seine Aufgabe, Menschen zu suchen, in ihr inneres Wesen einzudringen, um so dort zu helfen, wo Hilfe am meisten not tut.

Der Bericht über das kanaanäische Weib läßt uns an Jesus eine Seite feststellen, die uns Menschen fast vollständig fehlt. Wir unterscheiden alle zwischen unserem Berufsleben und unserem privaten Leben. Dort fühlen wir uns zur Arbeit verpflichtet, hier dagegen glauben wir uns der Ruhe und Erholung hingeben zu können. Und es gibt selten Menschen, die sich im Zustande der Erholung und Ruhe gern durch ihre Pflichten stören lassen.

Jesus entweicht in die Gegend von Tyrus und Sidon. Die dauernden Anfeindungen der Juden mögen in ihm den Wunsch erzeugt haben, für einige Zeit in die Stille zu gehen. Doch auch hier erreicht ihn menschliche Not. „Ach, Herr, du Sohn Davids, erbarme dich mein!" Der Ruf kommt aus einem gequälten Mutterherzen. Und er trifft auf keine Ablehnung. Wohl schwankt es einige Zeit, ob Jesus wirklich helfen will. Doch geschieht dies nicht aus Mangel an Liebe. Er hilft, als er spürt, daß die Bitte aus der Tiefe des Herzens kommt. —

Wie oft werden auch wir von einem Ruf angegangen. Es ist wohl selten ein ähnliches Anliegen, wie das des kanaanäischen Weibes. Doch kommt es ja nie auf die Art des Gegenstandes, sondern auf diesen selbst an. Wie ungern lassen wir uns zur Hilfe bewegen. Und wenn wir gar aus unsrer Ruhe aufgeschreckt werden, so bewegt uns Unwillen.

Jesu Liebe kannte keine Grenzen. Ob es sich um ein Weib in ihrer Verzweiflung handelt oder um einen Schächer in Todesnot, immer hilft er. Auch du, lieber Leser, sollst helfen, immer und überall, wo man dich anruft.

P. A. Doberstein.

Kantoratsvorstandswahlen im Zubardzer evang. Bethause. Uns wird geschrieben: Die Gemeindeglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß am Donnerstag, den 5. März, um 8,30 Uhr abends, im Zubardzer Bethause, Sierakowskistr. 3, die Wahl eines neuen Kantoratsvorstandes stattfinden wird. Da dies für die Zubardzer Glaubensgenossen ein wichtiges Ereignis ist, werden alle stimmberechtigten Gemeindeglieder ersucht, an der Wahl unbedingt teilzunehmen und auch in ihrem Bekanntenkreise für recht rege Beteiligung Stimmung zu machen, um auch die lauen Glaubensgenossen für das Wohl und Wehe unserer Kantoratsgemeinde zu interessieren. Kein Gemeindeglied, dem die Zukunft unseres Kirchleins am Herzen liegt, versäume es, am Donnerstag zu den Kantoratsvorstandswahlen zu erscheinen und die rechten Männer zu wählen, damit die bisher geleistete Arbeit nicht verloren gehe, sondern auch weiterhin reiche Früchte trage.

a. **Die im März zahlbaren Steuern.** Im März sind folgende Steuern zahlbar: am 15. März die Umsatzsteuer derjenigen Unternehmen, die regelrechte Bücher führen, für die im Februar erzielten Umsätze, die Einkommensteuer von den Gehältern und Löhnen 7 Tage nach erfolgter Abrechnung von den Bezügen der Angestellten. Bis zum 25. März ist die erste Rate der Vermögenssteuer zu zahlen, die auf Grund der Verfügung des Finanzministeriums vom 4. Dezember 1930 festgesetzt worden ist. Außerdem sind im März sämtliche rückständigen und in Raten zerlegten Steuern zu entrichten.

b. **Neueinführung bei der Post.** Ab heute können Geldbeträge mittels der Aufgabeblankette der Postsparkasse auf das Konto dieser Kasse überwiesen werden. Der eine Postsendung gegen Nachnahme abfertigende Inhaber eines Scheckkontos der Postsparkasse wird fortab anordnen können, daß die per Nachnahme erhobene Summe direkt auf sein Postsparkassenkonto überwiesen wird. In solchen Fällen muß der Aufgeber einer eingeschriebenen Sendung oder eines Wertbriefes auf diesen neben seiner Adresse auch die Nummer des Scheckkontos angeben und an diese ein hinsichtlich der Geldsumme unausgefülltes Aufgabeblankett anheften, das mit der Nummer seines Postscheckkontos versehen sein und auf dessen Abschnitt die Aufschrift „Dowód wpłaty" und „dowód wpisu" für den Einzahlenden enthalten sein muß, ebenso Name und genaue Adresse des Briefempfängers.

× **Bestrafter Sauberkeitsfeind.** Auf Antrag der städtischen Gesundheitsabteilung wurde der Besitzer des Fleischerladens in der Slonska-Straße 26, Ignacy Szydlowski, vom Stadtgericht wegen antisanitären Zustandes des Grundstücks mit 150 Zloty bestraft.

Winterfrühling

DKGS. Wenn im März die Sonne schon ein wenig höher steigt und Frühlingsahnen die Herzen der Menschen höher schlagen läßt, dann läßt man sich gar leicht zu einer Unbesonnenheit verleiten, die man hernach mit Krankheit büßen muß. Das gilt besonders für unsere Kinder. In den kalten, trüben Wintertagen nur zu oft ans Zimmer gefesselt und oft nicht selten in allzu großer Fürsorge bis zum Hals in Wolle eingewickelt, streben sie jetzt hinaus ins Freie. Da werden Mütze und Mantel abgelegt, denn es ist ja „schon so schön warm, und siehe da — schon hat man den schönsten Schnupfen!

Eitelkeit oder der Besitz neuer Frühlingsgarderobe veranlaßt oft auch unsere Frauenwelt dazu, sich dem wechselnden Wetter der Uebergangszeit nicht mit der erforderlichen Sorgfalt anzupassen. Gerade darum ist der März ja als der Erkältungsmonat berüchtigt und Schnupfen, Halsentzündung, Erkältungskatarrhe und rheumatische Beschwerden aller Art sind an der Tagesordnung. Auch die Stubenhocker laufen in dieser Zeit besonders Gefahr, krank zu werden. Oft sind die Wohn- und Arbeitsräume noch so stark geheizt wie im strengsten Winter, man kommt leicht in Schweiß, öffnet unbedacht ein Fenster und — schon hat man den schönsten Hexenschuß.

Umgekehrt bildet auch das zu frühe Nachlassen mit der Zimmerheizung eine Gefahrenquelle für unsere Gesundheit. Selbst wenn es draußen schon wirklich ziemlich warm ist, so strömen doch die Wände die ganze in ihnen gespeicherte Kälte ins Zimmer aus, so daß es drinnen dann häufiger kühler als draußen ist. Also, man richte sich nicht nach der Sonne oder dem Kalender, sondern stets nach dem Stand des Zimmerthermometers.

Der März ist auch die Zeit der Schneeschmelze, was vielfach gleichbedeutend ist mit nassen Füßen. Darum sollten wir gerade in dieser Zeit nach Möglichkeit Ueberschuhe tragen, die natürlich beim Eintritt in geheizte Räume abgelegt werden müssen. Wer keine Ueberschuhe besitzt, der sollte wenigstens für festes, unversehrtes Schuhwerk sorgen und, zu Hause angelangt, naß gewordene Strümpfe mit trockenen vertauschen. Natürlich muß dabei erst der Fuß vorher sorgfältig abgetrocknet sein.

Ganz besonders leicht wird der März alten Leuten gefährlich, die daher stets, auch bei anscheinend ganz geringfügiger Gesundheitsstörung, Veranlassung nehmen sollten, den Rat des Arztes einzuholen. Dr. T. K.

Neue Meldevorschriften erst ab 1. Juli 1932

In einer Sitzung des Sejmausschusses wurde bekanntgegeben, daß das Innenministerium die Frist zur Einführung der neuen Meldevorschriften bis zum 1. Juli 1932 verlängert hat.

10323

Nach der Rückkehr aus dem Ausland erlaube ich mir, meine gesch. Kundschaft zur Besichtigung der heutigen Pariser u, Wiener Frühjahrsmodelle in Damenhüten höfl. einzuladen

Hochachtungsvoll

BASIA

MODESALON

Lodz, Zawadzka 10

Telefon Nr. 191-54

× **Zahl der Arbeitslosen in Lodz.** Im Tätigkeitsbereich des staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes in Lodz (Lodz-Stadt und die Kreise: Lodz, Lask, Lenczyca, Sieradz und Brzezinn) waren am 28. Februar 1931 56 747 Arbeitslose registriert, davon 41 687 in Lodz, 3837 in Pabianice, 3570 in Zgierz, 2586 in Zdunska Wola, 3714 in Tomaschow, 634 in Konstantynow, 365 in Alexandrow und 354 in Ruda-Pabianicka. Im Laufe der vorigen Woche haben 20 234 Arbeitslose Unterstützungen bezogen, davon in Lodz allein 16 248 Personen. Durch Vermittlung des Amtes haben 30 Erwerbslose Stellung erhalten, zur Arbeit fortgeschickt wurden 49 Arbeitslose. Zurzeit verfügt das Amt über 18 freie Stellen für Hausbedienung.

a. **Massenkündigungen der Beamten in der Lodzer Industrie.** Seit einiger Zeit wurden in der Stadt Gerüchte verbreitet, daß in der Großindustrie ein Beamtenabbau bevorstehe, da eine Verminderung der Administrationskosten vorgenommen werden müsse. Leider haben sich diese Gerüchte bewahrheitet, denn gestern hat eine ganze Reihe hiesiger und auswärtiger industrieller Großbetriebe ihren sämtlichen Beamten, die Direktoren nicht ausgeschlossen, ihre Posten mit dem 1. März gekündigt. Bisher konnten wir diese Massenkündigungen der Beamten in den Firmen Vereinigte Industriewerke von K. Scheibler und L. Grohmann, L. Geyer, Widzewer Manufaktur, J. K. Poznanski, in der Schlösserschen Baumwollmanufaktur in Ozorkow, in der Lodzer Hutfabrik vorm. Schlee, feststellen.

D. **Der heutige Nachtdienst der Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: M. Kasperkiewiczs Erben, Zgierska 54. J. Sitkiewiczs Erben, Kopernikt 26. J. Zundelewicz, Petrikauer 25. W. Sokolewicz und W. Schatt, Przejazd 19. M. Lipiec, Petrikauer 193. A. Richter und B. Loboda, 11. Listopada 86.



Erschwerende Aenderungen der Vorschriften über Abschlußprüfungen

Im „Przegląd Pedagogiczny" lesen wir: In der Konferenz der Vereinigungen der Mittelschullehrer mit dem Vizekultusminister kam auch die neue Verordnung über die Reifeprüfungen in den privaten Gymnasien zur Sprache. Wegen der vorgerückten Zeit kann die Verordnung bei den diesjährigen Prüfungen nicht berücksichtigt werden. Der Vizeminister hat jedoch darauf bestanden, daß in denjenigen Privatgymnasien, die keine vollen staatlichen Rechte besitzen, die Schüler eine erweiterte Reifeprüfung bestehen, die eine bedeutende Erschwerung für die Schüler bedeutet. Bisher haben dieses Examen nur Schüler von Gymnasien mit Kategorie B mit Vorbehalt machen müssen. Die verspätete Verordnung, so kurz vor den Abschlußexamen herausgegeben, wird nach Ansicht des „Przegląd Pedagogiczny" unter den Schülern große Aufregung hervorrufen und unerwünschte Folgen haben.

a. **Die Unterbringung der Lodzer Volksschulkinder gesichert.** Die Zahl der Volksschulkinder hat im vergangenen Jahre derart zugenommen, daß sowohl der Magistrat als auch das Schulkuratorium mit der Unterbringung der Kinder in den Schulen Schwierigkeiten hatten. Die Schulbehörden mußten sich in der Weise helfen, daß der Unterricht in vielen Schulen in zwei Ablösungen, vormittags und nachmittags, erteilt werden mußte. Trotzdem ist namentlich in den nördlichen Vororten in letzter Zeit in den Volksschulen ein derartiger Raummangel eingetreten, daß die Schulbehörden auf Abhilfe sinnen mußten. Unlängst ist es nun dem Schulinspektorat im Einvernehmen mit der Stadt gelungen, 22 neue Schulräume in Baluty und Radogoszcz, wo der größte Mangel an Schullokalen herrschte, zu mieten. In der Trellenbergstraße ist ein Haus gemietet worden, in dem sich 12 Schulzimmer befinden. Außerdem sind im Hause Wspólnastraße 7 sechs Schulzimmer gemietet worden. Die übrigen gemieteten Schullokale befinden sich in verschiedenen Gegenden der Stadt. Durch die Mietung der neuen Schullokale ist die Unterbringung sämtlicher schulpflichtiger Kinder in den Volksschulen gesichert.

Es muß hierbei bemerkt werden, daß gegenwärtig die hiesigen Volksschulen insgesamt 58 921 Schulkinder besuchen, die in 1387 Abteilungen unterrichtet werden. Im Schuljahr 1929—30 besuchten nur 53 680 Schüler die Volksschulen.

× **Ein Silberjubiläum in der Lodzer Feuerwehr.** Heute begeht Herr Tadeusz Brzozowski das 25jährige Jubiläum verdienstvoller Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehrwesens. Schon seit der Beendigung der Schule in Lowicz widmete er sich dem Feuerwehrwesen, indem er der dortigen Feuerwehr beitrat und Mitarbeiter des „Przegląd pożarniczy" wurde. In den Jahre 1918 bis 1920 nahm der Jubilar an der Organisierung des Feuerschutzes in Warschau teil, war späterhin in der Direktion der Gesellschaft für gegenseitige Versicherung in Warschau tätig, und zwar als Inspektor für Angelegenheiten des Feuerwesens. Im Jahre 1921 kam er nach Lodz und wurde hier Leiter des Zuges der freiwilligen Feuerwehr bei Scheibler und Grohmann. Im Laufe der Jahre bildet er die Wehr in vorbildlicher Weise aus, so daß sie bei den Wettbewerben der Feuerwehrmannschaften in Warschau, Posen und Lemberg und schließlich sogar bei den internationalen Wettbewerben in Turin den ersten Preis errang. Außer dieser Tätigkeit in der Wehr verfaßte Herr Brzozowski einige populäre Fachschriften auf dem Gebiet des Feuerwehrwesens. Die Kameraden des Jubilars haben dem Jubilar in Anerkennung seiner unermüdlichen Arbeit auf dem Gebiet der Nächstenliebe eine kleine Feier veranstaltet, die als Ehrung des Herrn Brzozowski gedacht war, der sich um die Organisierung der Fachwissenschaft in der Feuerwehr so sehr verdient gemacht hat.

Wir wünschen dem Jubilar noch viele Jahre erfolgreicher, segenbringender Arbeit auf dem Gebiet des Feuerwehrwesens!

× **Rache eines Abgebauten.** Als ein gewisser Wawrzyniec Kowynia, in der Fabrik von Markus Kohn, wo er früher arbeitete, nicht wieder angestellt wurde, glaubte er, daß der Fabrikmeister Franciszek Borkowski, mit dem er vorher oft in Streit geraten war, daran schuld sei. Dieser Tage lauerte Kowynia ihm auf und verletzte ihn durch einen Schnitt schwer am Ohr. Zu dem Ueberfallenen wurde die Rettungsbereitschaft gerufen. Kowynia floh.

Die neuen Gründungen an der Johannisgemeinde

Zwei Zuschriften an die „Freie Presse"

Es ist bereits bekannt gegeben worden, daß auf der letzten Gemeindeversammlung an St. Johannis zwei Werke, welche für unsere Gemeinde von größter Bedeutung sind, in Angriff genommen werden sollen. Das eine Werk für Kinder und die Jugend, das andere für unsere Greise. Eigentlich sind die Vorarbeiten für beide Werke der Nächstenliebe bereits im Gange, denn sowohl für die Erweiterung der Kinderbewahranstalt und Schaffung eines Jugendheims an St. Johannis, wie auch für Greise ist es bereits gelungen, beträchtliche Summen einzusammeln. Nun aber soll mit Gottes Hilfe laut Beschluß der Gemeindeversammlung das Doppelwerk energisch fortgesetzt werden. Die Zeiten sind schlecht und schwierig und große Anstrengungen werden notwendig sein, um beide Pläne erfolgreich durchzuführen. Angesichts dessen jedoch, daß alle Pastoren zu St. Johannis mit ihren Freundeskreisen für das entstehende Doppelwerk mit großer Freudigkeit eintreten, dürfte das Geplante mit Gottes Hilfe gelingen, denn Einigkeit macht stark. Möge Gottes Gnade auf Allen ruhn, welche für dieses oder jenes Werk ihre Energie und Kraft einsetzen. Möge es gelingen, sowohl unseren Kindern, Jugend, wie auch unseren lieben Alten mehr Licht für Lieb, Seele und Herz zu geben als dies ihnen bisher gegeben werden konnte. Gott helfe uns.

Konsistorialrat Diebrich.

*

Wie es den verehrten Lesern noch in Erinnerung sein dürfte, besteht seit etwa 1½ Jahren der Gedanke, für die St. Johannisgemeinde ein Greisenheim zu erbauen. Bereits im November 1929 wurde auf der damaligen Gemeindeversammlung dieser Plan einstimmig gebilligt und seine nähere Ausführung dem Kirchenkollegium der St. Johannisgemeinde übertragen.

Inzwischen ist nun der Gedanke so weit herangereift, daß der letzten Gemeindeversammlung am 26. d. M. ein fertiges Projekt, wenn auch erst in groben Umrissen, vorgelegt werden konnte. Und zwar handelt es sich um die Errichtung eines Greisenheims in Karolew in der Nowo-Kontna-Straße für etwa 32 Insassen. Die Gemeindeversammlung hat auch diesmal durch Einstimmigkeit ihre Meinung zum Ausdruck gebracht, so daß bereits in den nächsten Monaten an die Errichtung des Gebäudes mit Gottes Hilfe geschritten werden soll.

Es ist nicht meine Aufgabe, auf den in der letzten Zeit laut gewordenen Wunsch einzugehen, ein gemeinsames Heim für die Greise aller drei Gemeinden zu erbauen. Ich fühle mich dabei durch die Beschlüsse der Gemeinde gebunden. Diese Zeilen sollen vielmehr den Zweck verfolgen, die Gemeindeglieder auf das Projekt hinzuweisen und sie zu bitten, tatkräftig sich an seiner Verwirklichung zu beteiligen.

Einem jeden wahren Christen ist es eine Angelegenheit des Herzens, besonders der Alten, Müden zu gedenken, die ihren Lebensabend ohne Licht und Liebeswärme zubringen müssen. Ein besonderes Heim verfolgt nicht nur den Zweck, ihnen den Lebensunterhalt zu verschaffen, sondern vor allem geistliche Versorgung zuteil werden zu lassen.

Möge Gott der Herr diesen Zeilen Kraft geben, daß sie jeden Leser dazu bewegen, Hand und Herz willig zu öffnen.

P. A. Doberstein.

Die
günstigste Gelegenheit für Porträt-Aufnahmen!
Jedem eine schöne und billige Fotografie. Wir haben einen neuen vervollkommneten Apparat bezogen, dank welchem es uns möglich ist, 12 retuschierte Fotografien — in jeder Stellung — für Zł. 3.— herzustellen. Zu Postkarten geben wir ein großes Porträt umsonst zu. Bedeutend ermäßigte Preise. Wer sich einmal bei uns fotografieren läßt, der sagt jedem: Fotografieren lassen Sie sich nur im Atelier
„Zjednoczonych Fotografów"
Łódź, ul. Narutowicza 13.

Aus den Gerichtssälen

Grudzielski wegen Zeugenbeeinflußung angeklagt

Vor kurzem wurde im Appellationsgericht das Urteil der 1. Instanz gegen den wegen Totschlags angeklagten Stefan Grudzielski bestätigt. Nunmehr berichtet die Warschauer Presse, daß der Verurteilte sich in einem zweiten Prozeß, der mit jenem Prozeß im Zusammenhang steht, wegen Beeinflussung der Zeugen zu verantworten haben wird. Der Staatsanwalt hat nämlich Stefan Grudzielski und dessen Schwiegervater zur Verantwortung gezogen, unter dem Vorwurf, daß diese beiden die Zeugen zu falschen Aussagen im Konsistorialgericht, wo die Angelegenheit der Scheidung der Familie Eisert verhandelt wurde, bewogen hätten. Bekanntlich war Ursache des Scheidungsprozesses ebenfalls der damals von Grudzielski getötete Major Klob, der anfangs Frau Eisert ehelichen wollte, dann aber seine Neigung ihrer Tochter, Frau Grudzielska, zuwandte. Schon während der ersten Gerichtsverhandlung kamen verschiedene Einzelheiten zutage, doch blieb noch manches ungeklärt, wie z. B. der mißglückte Mordanschlag auf den Kraftwagenführer der Frau Eisert, Latosinski, der ein unliebsamer Zeuge im Ehescheidungsprozeß gewesen ist.

Er wollte den Kühen keinen Hut nachtragen

p. Der Besitzer des Hauses Napiurkowskistraße 157, Mateusz Bartoszewski, hatte es niemals eilig mit der Einhaltung der Sanitätsvorschriften. Es wurden daher öfter Protokolle verfaßt, Strafmandate zugesandt und ihm andere Schwierigkeiten bereitet. Ende August v. J. waren die ungebetenen Gäste wieder bei ihm erschienen und hatten ein Strafmandat gegen ihn verfaßt. Bartoszewski besaß nämlich zwei Kühe, die gleich neben dem Hause in einem Stall gehalten wurden, so daß auf dem Hofe oft „Andenken" lagen und die Jauche aus dem Stalle lief, worüber sich die Einwohner beschwerten. Bartoszewski nahm das Mandat ruhig an, anstatt jedoch zu bezahlen, schrieb er dem Magistrat folgenden Brief:

„Lieber Magistrat! Wenn die Jauche aus meinem Stalle auf den Hof und in die Wohnungen der Mieter läuft, dann ist dies der beste Beweis dafür, daß die Mieter ausgesiedelt werden müssen. Was die Kuhfladen anbelangt, so kann ich den Kühen keinen Hut nachtragen. Das ist eine Provokation seitens der Kommission. Schade um Deine Tränen, Kommission. Ich bezahle keinen Groschen."

Es ist begreiflich, daß dieser Brief Bestürzung im Magistrat hervorrief. Es wurde eine Anzeige erstattet und Bartoszewski vom Stadtgericht zur Verantwortung gezogen. Richter Semadeni verurteilte ihn gestern wegen Beleidigung der Behörde auf Grund des Art. 154 Teil 2 des Strafgesetzbuches zu 100 Zloty Geldstrafe, im Nichteintreibungsfalle zu 3 Wochen Haft.

× **Bisheriger Bezirksgerichtspräsident Staatsanwalt am Obersten Gericht.** Der bisherige Präsident des Lodzer Bezirksgericht, Stefan Belzynski, wurde zum Staatsanwalt des Obersten Gerichts in Warschau ernannt.

× **Unbescholtenheitszeugnisse.** Ein Unbescholtenheitszeugnis, das zur Erledigung verschiedener Formalitäten nötig ist, wird fortan nicht mehr vom Untersuchungsamt, sondern von der zuständigen Abteilung des Justizministeriums herausgegeben. Vom Untersuchungsamt erhielt man dieses Zeugnis in 2—3 Tagen, jetzt wird es mindestens einen Monat dauern. Es muß ein Gesuch an die Stadtstarostei eingereicht werden, diese übersendet erst dann eine Karte dem Ministerium. Da dieses Zeugnis bei verschiedenen Angelegenheiten von Wichtigkeit ist und eine schnelle Erlangung desselben nur erwünscht wäre, wird eine hiesige Organisation in den nächsten Tagen an das Ministerium eine Denkschrift senden, in der die Wiedereinführung der früheren Vorschriften gefordert wird.

n. **Ueberfall.** Vor dem Haus Magistracka 22 wurde der dort wohnhafte 20 Jahre alte Jan Sawicki, der drei vorübergehenden Männern kein Feuer für ihre Zigaretten geben wollte, von diesen überfallen und so schwer verletzt, daß ein Arzt der Rettungsbereitschaft der Krankenkasse in Anspruch genommen werden mußte. Die Täter sind flüchtig.

n. **Ein Rohling.** Als während des Spiels der Abramowskistraße 43 wohnhafte 13 Jahre alte Marjan Respondek den kleinen Janek Markowski verprügelte, eilte der Vater des Markowski herbei und schlug und kratzte auf Respondek so lange ein, bis der Knabe blutend zu Boden stürzte. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft stellte bei dem Mißhandelten einen Armbruch und tiefe Kratzwunden im ganzen Gesicht fest und mußte ihn in das Anna-Marien-Krankenhaus schaffen. Des Markowski nahm sich die Polizei an.

× **Unfall oder Selbstmord?** Im Scheiblerschen Garten in der Targowa 42 wurde im flachen Wasserbehälter die Leiche des Nachtwächters Scharf gefunden. Ob Selbstmord vorliegt, ist noch nicht erwiesen.

× **Selbstmordversuche.** In der Gluwna 55 fand der Hauswärter vor der Tür eines Einwohners einen 22jährigen jungen Mann am Boden liegend vor. Wie es sich herausstellte, hatte dieser, ein gewisser Abram Librach, Gift zu sich genommen.

× In der Anstadtschen Allee schoß sich der 22jährige Stanislaw Olczyk, Pulnocna 53, eine Kugel in den Mund. Olczyk, der vor einigen Wochen aus dem Heeresdienst zurückkehrte, konnte keine Arbeit finden. Da er seinen Eltern, die in materiellen Sorgen waren, nicht zur Last fallen wollte, beschloß er, aus dem Leben zu scheiden. Olczyk wurde in bedenklichem Zustand in ein Krankenhaus geschafft.

n. Der Rzgowska 57 wohnhafte Wladyslaw Kmiecik nahm in selbstmörderischer Absicht Gift. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Lebensmüden erste Hilfe.

a. **Ladendiebstahl.** In den Lebensmittelladen in der Petrikauer Straße 292 drangen in der vergangenen Nacht von der Straße aus Diebe ein und stahlen verschiedene Waren im Werte von 1500 Zloty. Der Ladenbesitzer Michal Bartoszewski meldete den Diebstahl der Kriminalpolizei, die nach dem Tatort einige Beamten abgesandt hat. Bisher konnten die frechen Diebe noch nicht ermittelt werden.

a. In den Laden des Pinkus Weinkranz am Alten Ringe 10 drangen in der vergangenen Nacht Diebe ein und stahlen Stürmpfe und Socken im Werte von 1000 Zł.

a. **Von der Straßenbahn überfahren.** Der Kilinskistraße 160 bei seinen Eltern wohnhafte 9jährige Henryk Smolarek, Sohn eines Ladenbesitzers, wollte gestern vormittag die Straße vor dem Hause Nr. 165 überschreiten und geriet hierbei unter einen Wagen der Straßenbahn. Der Knabe erlitt hierbei den Bruch des Schulterknochens. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Verunglückten Hilfe und ordnete dessen Ueberführung nach dem Anna-Marien-Krankenhaus an.

a. **Ueberfahren.** In der Nähe des Kalischer Bahnhofes wurde gestern der Lipowastraße 61 wohnhafte 22jährige Michal Szczawinski von einem Lastwagen überfahren und erlitt hierdurch so erhebliche Körperverletzungen, daß der Arzt der Rettungsbereitschaft zu Hilfe gerufen werden mußte. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verunglückte in das Josefskrankenhaus gebracht.

Lodzer Witz vom Tage

A.: Wann werden wohl in Polen die Minderheitenpostulate erfüllt werden?

B.: Po-stu-lat...

Schablonen zum Tanz-Unterricht
nach der Methode von W. Lipinski.
Bewegliche Muster, die wie im Film die Tanzschritte der Reihe nach darstellen. Zu haben in Buch- und Musikinstrumenten-Handlungen. 10269

Modesalon u. d. F. „Modes Nouvelles"
Inhab. L. GOLDMANÓWNA
teilt der geehrten Kundschaft mit, dass sie aus Paris mit den neuesten Modellen für die Frühjahrs- und Sommersaison zurückgekehrt ist.
10316 Piotrkowska 109, Tel. 216-52

Das ältere Klavierkonzert

+ Die überaus reiche Literatur der Klavierkonzerte nimmt ihren Ausgang von Joh. Seb. Bach. Er war der erste, der die Form des weit älteren Violinkonzertes auf das Klavier übertrug. So bleibt den meisten Werken dieser Art von einer Hand wohl ein Schlackenrest, der erkennen läßt, daß das Klavierkonzert noch keine feste Form war. Erst späteren Meistern wie Mozart und vor allem Beethoven war es vorbehalten, dieses auszubauen und mit nur ihm eignen Leben zu erfüllen.

Dies will nun nicht sagen, daß die Klavierkonzerte Bachs nur historisches Interesse verdienten. Wohl niemand wird sich dem starken Eindruck entziehen können, den diese von genialer Meisterhand geschaffenen Werke ausüben.

Der Begriff „Konzert" ist uns gewöhnlich identisch mit „Oeffentliche Aufführung", hat aber im Laufe der Musikentwicklung mehrfachen Sinn gehabt. So benannte man im 17. Jahrhundert zunächst jedes Werk so, das für mehrere alternierende Sing- oder Spielstimmen oder -chöre geschrieben war. Später kam der Begriff des „Concerte grosso" auf, in dem verschiedene Klanggruppen miteinander wetteifern. Eine Abart dieser ist das Solokonzert, in dem ein Soloinstrument einem Orchester gegenübertritt.

In dem Kammerorchesterkonzert am 3. März wird das Klavierkonzert D-Moll von Joh. Seb. Bach aufgeführt. Den Solopart spielt die Pianistin Johanna Kretschmer-Stuttgart, der der Ruf einer vortrefflichen Bachinterpretin vorausgeht.

Adolf Bautze.

Kein Neubau für die Jagellonische Bibliothek. Vorgestern sollte die Entscheidung in der öffentlichen Ausbietung des Neubaues der Jagellonischen Bibliothek gefällt werden. Während der Beratungen der Jury traf telefonisch aus Warschau die Nachricht ein, daß der für den Bau vorgesehene Kredit im Betrage von 1 Million Zloty vorderhand nicht ausgezahlt werden könne. Der sehr nötige Bau — im alten Bau sind die wertvollen Sammlungen der Bibliothek mehr und mehr der allmählichen Vernichtung ausgesetzt — muß also unterbleiben.

Zoppoter Waldoper. Prof. Hans Pfitzner wird heuer den ersten „Ring"-Zyklus in den Zoppoter Waldspielen dirigieren.

11. Deutsches Sängerbundfest 1932 in Frankfurt a.M. Musikdirektor Rudolf Hoffmann (Bochum) leitet eine Hauptaufführung des Festes, die erste dirigiert Prof. Fritz Gambke aus Frankfurt a. M., die Leitung der dritten übernehmen Prof. Wohlgemuth (Leipzig) und Prof. V. Keldorfer (Wien) gemeinschaftlich.

Deutsches Theater in Island. Junge deutsche Akademiker, die sich zu Studienzwecken in Island aufhalten, haben dort eine Spielvereinigung gegründet, die mit Hilfe der Deutsch studierenden Isländer deutsche Stücke zur Aufführung bringt.

Der größte nordische Bucherfolg. Die norwegische Literatur hat über Nacht einen neuen berühmten Namen gewonnen: Sigrid Boo mit ihrer Erzählung: „Wir aus der Küche". Frau Boo veröffentlichte vor einigen Jahren unter ihrem Mädchennamen Sigrid Holmesland ein Buch „Der Mohn", das keine weitere Beachtung fand. Ihr neuestes Werk war, nach ihrer eigenen Aussage, als ein Buch für junge Mädchen gedacht. Der Verlag Aschehoug kündete es als ein Familienbuch an, und nun scheint es, nach Ansicht der Verfasserin, ein Buch für Männer werden zu sollen. Es ist seit Erscheinen zu Weihnachten vorigen Jahres bereits in 30 000 Exemplaren gedruckt worden. Sigrid Boos Auflageziffer hat in Norwegen nicht einmal Knut Hamsun erreicht, dessen Bücher bis zu 25 000 Exemplaren gedruckt wurden. Von den großen Alten Norwegens, Ibsen, Björnson, Kielland und Lie, hat der letztere mit 18 Auflagen das Höchstmaß erreicht.

Waldsanatorium Sommerstein Saalfeld Thüringen
Naturheilanstalt und Erholungsheim
Rohkost u. vegetarische Diät / Umfangreiche Kuranwendungen
REGENERATIONS-, SCHROTH- UND ENTFETTUNGSKUREN.

b. **Drei Monate Gefängnis für einen unglücklichen Schützen.** Der 21jährige Einwohner des Dorfes Dombrowka-Mala in der Lodzer Wojewodschaft Josef Fortuna hatte sich einen Revolver gekauft. Um ihn auf seine Zielsicherheit zu erproben, begab er sich am 1. November v. J. in Begleitung einiger Freunde hinter die Scheune des Landwirts Borkowski und zielte aus einer Entfernung von 7 Metern nach einem Zauntor, das auf die Landstraße hinausführte. Der Schuß traf den hinter dem Tor zufällig stehenden 23jährigen Jan Jedynak in den Kopf, so daß dieser kurze Zeit darauf verstarb. Fortuna brachte den Vorfall bei der Polizei selbst zur Anzeige und hatte sich nun gestern vor dem hiesigen Bezirksgericht zu verantworten. Nach Anhörung des Staatsanwalts Suski verurteilte das Gericht unter Vorsitz des Bezirksrichters Skabiczewski den Angeklagten unter Zubilligung mildernder Umstände zu 3 Monaten Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist.

b. **Mann mit zwei Frauen.** Am 3. November v. J. brachte die Walentyna Rein geb. Bieganska bei der Polizei zur Anzeige, daß ihr Ehemann, der 28jährige Alfred Rein, eine zweite Ehe mit einer gewissen Josefa Kazimierska eingegangen sei, und zwar am 23. Juli v. J., während sie, die Walentyna Bieganska, ihm am 12. April 1925 angetraut worden sei. Die behördliche Untersuchung stellte die Richtigkeit dieser Angaben fest. Gestern hatte sich nun Alfred Rein vor dem hiesigen Bezirksgericht wegen Bigamie zu verantworten. Er war geständig, während die mitangeklagte zweite Frau, Josefa Kazimierska, angab, nicht gewußt zu haben, daß Rein bereits verheiratet sei. Demgegenüber wurde durch die Zeugenaussage festgestellt, daß die Mitangeklagte nicht nur von der ersten Ehe Reins gewußt habe, sondern daß sie ihm sogar noch zu der ehelichen Verbindung mit ihm überredet hatte. Das Gericht verurteilte Rein zu 5 und die Kazimierska zu 3 Monaten Gefängnis.

Ein Prozeß um 4,5 Millionen Zloty Strafe. Im Plocker Bezirksgericht begann ein Prozeß gegen drei Zuckerexporteure wegen Zollhinterziehung, und zwar hatten Zyrkiewicz, Markusiewicz und Balukiewicz aus Warschau aus der Zuckerfabrik „Strzelce" einen Zuckertransport, der für Danzig bestimmt war, auf Fähren geladen und diesen darauf nicht nach dem Bestimmungsort, sondern nach Warschau und Wyszegrod gebracht. Von diesen Machenschaften wurde jedoch das Akziseamt benachrichtigt, das den Zucker noch vor dem Verkauf beschlagnahmte und die Exporteure zur Verantwortung zog. Jeder von ihnen wurde mit einer Strafe von 1 413 390 Zl. belegt. Die Verurteilten legten im Plocker Bezirksgericht Berufung ein. Während der Verhandlung gestanden sie ihre Schuld nicht ein und behaupteten, den Zucker infolge der schlechten Konjunktur nicht nach Danzig, sondern nach Warschau gebracht zu haben, um ihn von dort aus nach Lettland zu schaffen. Der Prozeß dürfte noch einige Tage dauern.

Geschäftliche Mitteilungen

Vortragszyklus der Buchhaltersektion im Christl. Commisverein. Am Mittwoch, den 4. d. M., wird Herr Rechtsanwalt Stefan Brzezinski über kaufmännische Rechtskunde sprechen.

Der Damenhut der heutigen Frühjahrsmode ist von den Pariser und Wiener Modisten übereinstimmend zu einer Einheit geschaffen worden, die Schick und Eleganz ganz besonderes bietet. — Der Firma „Basia" gelang es, trotz der großen Krise, die schönen Modelle für ihre Kundschaft zu erwerben, und erlaubt sich, durch eine Anzeige im heutigen Blatt die gesch. Damen zur Besichtigung derselben höfl. einzuladen.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Das Anna-Marien-Krankenhaus braucht Hilfe.

Die Verwaltung des Anna-Marien-Hospitals sieht sich infolge von Mangel an Mitteln zur Weiterführung seiner vollen Tätigkeit gezwungen, mit der heißen Bitte um ausgiebige Beihilfe an die Einwohner der Stadt Lodz heranzutreten. Wir bitten um Entrichtung der deklarierten Beiträge und um freundliche Zusendung freiwilliger Spenden, denn falls materielle Unterstützung in der gegenwärtigen, äußerst kritischen Zeit ausbleiben sollte, so müßte die Tätigkeit des Hospitals zum Schaden der armen, leidenden Kinder eingeschränkt werden.

Die außerordentliche Entwicklung der Heilanstalt, welche anfänglich nur für 100 Betten eingerichtet war und jetzt schon 260 Betten besitzt, sowie ihre ständige Ueberfüllung mit kranken Kindern legen das beredteste Zeugnis dafür ab, wie unentbehrlich diese Institution für Lodz ist und wie sehr sie die Unterstützung der breitesten Schichten der Bevölkerung verdient.

Das Anna-Marien-Hospital hat durch seine Tätigkeit das Vorurteil beseitigt, welches die Einwohner von Lodz gegen jedes Spital hegten. Gegenwärtig sind die Eltern gern damit einverstanden, ihre Kinder im Hospital unterzubringen, und die Behandlung dortselbst ist für viele der Kinder nicht nur eine Wohltat, sondern sehr oft auch geradezu Lebensrettung, denn zu Hause können die kleinen Patienten nur in seltenen Fällen diese sorgfältige Pflege und alle Heilmittel haben, welche das Hospital bietet.

Leider müssen wir nur allzu oft die Aufnahme von Patienten wegen Platzmangel ablehnen, was außerordentlich schmerzlich und traurig ist.

Gegenwärtig haben wir im Hospital unter dem Mangel an Wäsche und vielen unentbehrlichen Gegenständen zu leiden. Die Verwaltung wendet sich daher an alle Freunde und Gönner des Hospitals, sowie an diejenigen, welchen das Los des kranken Kindes am Herzen liegt, mit der inständigsten Bitte um gütige materielle Beihilfe.

Die Verwaltung weist darauf hin, daß das Hospital sich ausschließlich von den Zahlungen für die Kranken unterhält. Diese Zahlungen sind jedoch nicht hinreichend und in letzter Zeit auch sehr im Rückstande. Das Hospital erhält keinerlei ständige Unterstützung, weder seitens des Magistrats, noch von der Regierung, und ist daher gezwungen, sich an die öffentliche Wohltätigkeit zu wenden.

Dieser Tage wird der Inkassent zur Einsammlung von Beiträgen für diesen Zweck ausgesandt werden. Jegliche Gaben, auch die kleinsten, werden mit Dank angenommen.

Die Verwaltung des Anna-Marien-Hospitals.

Zwei aktuelle Bücher

Fürst Bülow:
(Früherer deutscher Reichskanzler)
Weltkrieg u. Zusammenbruch
Eleg. Geschenkband Zł. 37.40

Georg Fink:
Mich hungert Roman
Ein erschütterndes realistisches Gemälde der Nachkriegszeit. Ganzleinen Zł. 18.75

Vorrätig bei
„Libertas" Lodz, Petrikauer 86

Passionswoche zu St. Johannis

Montag, den 9. März, beginnt abends um 8 Uhr in der St. Johanniskirche die Passionsgebetswoche. Eine Reihe von Pastoren hat bereits zugesagt, uns mit dem Worte Gottes zu dienen. Das Nähere über die bevorstehende Gebetswoche wird rechtzeitig mitgeteilt werden.

Konsistorialrat (—) J. Dietrich.

Aus der St. Johannisgemeinde

Heute, Sonntag, begeht im Hauptgottesdienste in der St. Johanniskirche, vorm. 10 Uhr, der Kirchengesangverein „Kantate" die kirchliche Feier seines 27. Stiftungsfestes. Dieser Kirchengesangverein war die vielen Jahre hindurch bestrebt, unserer Gemeinde mit seinen Gesangsdarbietungen zu dienen. Es sei ihm auch auf diesem Wege Dank und Anerkennung, wie auch der Wunsch göttlichen Segens hiermit ausgesprochen.

Konsistorialrat J. Dietrich.

Stiftungsfest des Frauenvereins der St. Matthäigemeinde

Der Frauenverein der St. Matthäigemeinde begeht Mittwoch, den 4. März, sein diesjähriges Stiftungsfest. Die Feier findet auch diesmal im großen Saale des Männergesangvereins, Petrikauer 243, statt und beginnt um 4 Uhr nachmittags.

Die Festansprache hält der Unterzeichnete. Das Programm ist wie immer mannigfaltig und abwechslungsreich. Bedeutende einheimische Kräfte haben sich erfreulicherweise in den Dienst unserer Veranstaltung gestellt: Frl. Kaiser-Klavier, Frl. Sieglecka-Gesang; die Klavierbegleitung dabei — Frl. Ast; Frl. von Reyher — Blumenreigen. Außerdem gelangt durch Vereinsmitglieder ein Bühnenstück zur Aufführung. Zum Schluß aber erfolgt eine frohe Ueberraschung für alle.

Die Veranstaltung unseres Frauenvereins dürfte auch diesmal durch Gediegenheit und künstlerisches Niveau gekennzeichnet sein. Da außerdem der Reingewinn für die übrigens sehr bedürftige St. Matthäikirche bestimmt ist, so wird ohne Zweifel unsere hochgeschätzte Gesellschaft der Veranstaltung unseres Frauenvereins wieder zu einem vollen Erfolg verhelfen.

Pastor A. Löffler.

Verlosung eines Autos und einer neuen Speisezimmereinrichtung.

Das Komitee, welches in dankenswerter Weise sich, mit Frau Klara Kindermann an der Spitze, zur Aufgabe gestellt hat, die Kinderbewahranstalt an der St. Johannisgemeinde zu erweitern und neue Räumlichkeiten für die kirchlichen Organisationen zu schaffen, hat sich bekanntlich entschlossen, am 30. März eine Verlosung zu veranstalten. Es sollen verlost werden: ein neues Auto im Werte von 7500 Zl. (Sport-Kabriolett D.K.W.), Vertreter für Lodz Karl Küster u. Söhne, Petrikauer 165, zu besichtigen Petrikauer Straße 165, und eine neue komplette Speisezimmereinrichtung im Werte von 8000 Zloty, bestehend aus großer Kredenz, Ausziehtisch, Servierschrank, 10 Stühlen, 2 Sesseln, einer Standuhr, angefertigt in der Möbelfabrik des Herrn Robert Schultz, zu besichtigen Petrikauer Straße 154. Der Verkauf der Lose ist, dank der tatkräftigen Mitarbeit seitens der Damen und Herren unserer Gesellschaft, schon stark vorgeschritten. Da aber der Termin der Verlosung immer näher rückt, sei die Allgemeinheit auf diese Verlosung noch in besonders empfehlendem Sinne aufmerksam gemacht. Der Preis eines Loses beträgt 2 Zloty. Sollten alle Lose verkauft werden können, so wäre es möglich, noch in diesem Jahre an die Realisierung der Pläne des Komitees heranzutreten. Es könnte dann das Gebäude noch in diesem Jahre schuldenfrei unter Dach gebracht werden. Herzlich bitte ich daher, die bevorstehende Verlosung gütigst zu berücksichtigen, damit ein volles Resultat erzielt werden könnte. Die Verlosung findet unwiderruflich am 30. März unter Beobachtung aller gesetzlichen Vorschriften statt, und das Resultat wird sofort bekanntgegeben werden. Es handelt sich um die Kinder unserer Allerärmsten und um unsere Jugend, für welche das Neue an der St. Johannisgemeinde geschaffen werden soll. Möge jeder sich mit einigen Ziegelsteinen auf diese Weise an dem Bau beteiligen.

Konsistorialrat (gez.) J. Dietrich.

Helene und ihre beiden Freier

Roman von Hermann W. Walber

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[20

Seine Frau, die mit ihrer kleinen Statur ihrem Manne gegenüber fast verschwand, nahm in dem Fauteuil Platz, das neben dem Diplomatenschreibtisch stand.

„Also, Luise — nun schieße los! Ich bin gewiß keiner, dem man nachsagen kann, daß er neugierig sei. Ich muß dir jedoch gestehen: in diesem Falle plagt mich doch so etwas wie Neugier. Erst erhielt ich einen Brief mit allerlei — na, sagen wir mal: Interessantem. Fast um dieselbe Stunde kam ein Telegramm aus München, das mir eure Rückkehr ankündete. Ich glaube, ich gehe wohl nicht fehl, wenn ich annehme, daß der Inhalt deines Briefes und die plötzliche Abreise aus Davos in ursächlichem Zusammenhang stehen."

„Du hast recht, Karl!"

„Na, ja! Ich hab's der Leni gestern abend schon angemerkt, als sie mich auf dem Bahnhof so herzlich-stürmisch begrüßte. Der stand's geradezu auf dem Gesicht geschrieben, daß man es in ihr mit einer Braut zu tun hat, und mich dünkt: mit einer glücklichen Braut."

„Ja, Karl, meine Befürchtungen sind schneller Tatsache geworden, als ich annahm. Das Mädchen hat sich mit Herrn von Redwitz verlobt."

„Und diese Verlobung ist nicht nach deinem Sinn. Das geht schon aus deinem Briefe deutlich hervor. Und auch deiner jetzigen Stimmung sehe ich es an, daß dir ein anderer als Schwiegersohn lieber gewesen wäre."

„Ja, das wäre es — weiß Gott! Aber gestatte die Zwischenfrage: War Herr Lange bei dir?"

„Vorgestern machte er mir seinen Antrittsbesuch. Er wollte schnell wieder verschwinden. Ich hatte gerade Zeit und habe ihn deshalb festgehalten. Er hat mir eure Grüße gebracht und mußte mir von euch und eurem Leben in Davos erzählen. Er schilderte mir besonders Helenes Sporterfolge, so voller Begeisterung, daß es mir manchmal verdächtig vorkam und ich mir im stillen sagte: Na, dessen Feuer ist gewiß bei Helene angesteckt worden. Später wandte sich unser Gespräch der Politik und volkswirtschaftlichen Problemen zu. Ich muß sagen: Ein Mann von sympathischem Wesen, der zweifellos eine gute Kinderstube gehabt hat, daneben eine Persönlichkeit von hochwertigen geistigen Qualitäten. Es wird sich verlohnen, mit ihm in Fühlung zu bleiben."

„Siehst du, in diesem Punkte sind wir ganz einer Meinung. Auch ich habe Herrn Lange achten gelernt."

„Ich weiß aus deinem Briefe, daß du dir schon Hoffnungen gemacht hattest, er würde der Herzenserwählte Helenes sein."

„Leider mußte Lange so unerwartet abreisen. Wäre er in Davos nur kurze Zeit noch geblieben — vielleicht wäre das alles anders gekommen. Helene ist noch ein Kind, das bisher keine Ahnung hatte, was Liebe ist; und was wahre Liebe ist, weiß sie — trotz der letzten Ereignisse behaupte ich das! —, weiß sie heute noch nicht. Ich frage mich immer, ob ich in der Obhut des Kindes dort oben in Davos nicht etwas unvorsichtig gewesen bin — von Redwitz ist ein Mann, der alle in seinen Bann zieht, und wer nicht starken Willens sich ihm entgegensetzt, der ist ihm verfallen. So ist es auch unserem Kinde ergangen, dessen sonst ziemlich feste Energie in diesem Punkte versagt hat. Merkwürdigerweise. Ich bin mit den Seelenregungen Helenes stets gut vertraut gewesen, und ich glaube auch diesmal nicht falsch zu sehen. Was sie in die Arme des Herrn von Redwitz geführt hat, ist nichts weiter als eine Art — wenn sie etwas jünger wäre, würde man sagen können — Backfischlaune; von tiefer, echter Gefühlswärme ist nicht die leiseste Spur vorhanden. Du täuschst dich, wenn du einen anderen Eindruck gewonnen zu haben glaubst. Dagegen hat sie aus dem Herzen kommende Bekundungen der Hinneigung Herrn Lange gegenüber mehrfach offenbart, leider erst so spät, daß keine Zeit mehr verblieb, sie zur völligen Ausreifung gedeihen zu lassen."

„Du mußt aber zugeben, daß unser Kind nicht gerade unglücklich aussieht. Ihre strahlenden Augen sprachen ganz etwas anderes."

„Es ist Strohfeuer, fürchte ich, das bald wieder verlöschen wird, sobald sie zu einer tieferen Erkenntnis über den wahren Charakter ihrer Gefühle gekommen ist."

Karl Hassel steckte sich eine neue Zigarre an. Inzwischen gab ihm seine Frau noch einmal alles das an Eindrücken wieder, was sie ihm über die Person des Herrn von Redwitz bereits im Briefe auseinandergesetzt hatte. Sie sprach in eindringlichem Tone, mit viel Ueberzeugungskraft.

„Wir dürfen", so schloß Frau Hassel, „nichts unversucht lassen, um unser Kind vor Unheil zu bewahren."

„Du hast recht, liebe Frau; aber nun gestatte mir auch ein paar Bemerkungen. Wenn man jemand vor Unheil bewahren will, muß man wissen, was es mit dem angeblichen Unheil auf sich hat. Der Inhalt deines Briefes und das, was du eben ausgeführt hast, ist ja alles schön und gut. Es mag berechtigt sein oder nicht. Ich achte deine Menschenkenntnis durchaus. Aber — handelt es sich bei alledem nicht um reine Vermutungsmomente? Um Befürchtungen, für die du keine stichhaltigen Gründe vorzubringen weißt als nur deine Ueberzeugung? Ich bin mir wohl bewußt, daß es sich um das Zukunftsglück unseres Kindes handelt. Ich werde selbstverständlich deine Bedenken vor der Entscheidung genauestens überprüfen. Aber ich will dir auch nicht verhehlen, daß ich der Auffassung bin, du siehst wieder mal alles grau in grau und nirgends ein bißchen Licht. Ehrlich gesagt: Ich kann es mir nicht vorstellen, daß sich unser Kind verplempert — einem Unwürdigen an den Hals geworfen haben sollte. Damit du aber beruhigt bist: ich werde, wie gesagt, deine Bedenken auf ihre Stichhaltigkeit hin prüfen. Helene soll keinem Manne die Hand reichen, den ich ihrer nicht wert halte."

Ostern in Lodz.

Wir wir erfahren, sollen in den Osterferien in Lodz zwei in kultureller Hinsicht äußerst wichtige Veranstaltungen stattfinden. Es ist in erster Linie eine Pädagogische Woche, veranstaltet von dem hiesigen deutschen Lehrerverein, die den Zweck hat, den über ganz Mittelpolen zerstreuten Lehrern deutscher Zunge die Möglichkeit zu geben, einmal ungezwungen zusammenzukommen und sich bei interessanten Vorträgen Anregungen für ein weiteres gedeihliches Arbeiten zu holen. Unabhängig davon veranstaltet der Lodzer Deutsche Schul- und Bildungsverein in derselben Zeit eine Hochschulwoche, für die er einige hervorragende Gelehrte Deutschlands eingeladen hat. Die Vorlesungen sollen nachmittags in ziemlich späten Stunden stattfinden, damit jedermann in der Lage wäre, sie zu besuchen. Wir werden auf diese interessanten Veranstaltungen noch zurückkommen.

Danksagung.

Die Firma „Zeh, Schlief u. Co." in Lodz hat für das Evangelische Waisenhaus 4 Wagen Abfallholz gespendet. Der geschätzten Firma, die wiederholt in Liebe des Waisenhauses gedacht hat, sei für diese große Gabe, die in dieser schweren winterlichen Zeit besonders willkommen ist, herzlich gedankt. Gott segne Geber und Gaben! Pastor G. Schedler.

Spenden

Es sind bei mir folgende Spenden für das Greisenheim eingegangen: E. H. 10 Zl., Kramer 10 Zl. Den lieben Spendern spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus.

(—) P. Doberstein.

Das Manufakturwarengeschäft

Tel. 128-10. **B. GUTTER** Tel. 128-10.

NOWOMIEJSKA 4, Front, 1. Stock.

empfiehlt für die gegenwärtige Saison große Auswahl Damen- und Herrenstoffe Lodzer, Tomaschower, Bielitzer und ausländischer Produktion. ——— Am modernsten, am besten und am billigsten.

Ankündigungen

Die heutige sinfonische Morgenfeier. Man schreibt uns: Heute pünktlich um 12 Uhr mittags wird eine sinfonische Morgenfeier des Lodzer Filharmonischen Orchesters stattfinden. Zur Aufführung gelangt die unsterbliche 3. Sinfonie von Beethoven („Eroica") sowie die Ouvertüre aus „Egmont". Solist der Morgenfeier ist diesmal der bekannte Pianist Alfred Hoehn, der mit Orchesterbegleitung das Klavierkonzert von Beethoven (Es-Dur) bringen wird. Den Platz am Dirigentenpult nimmt der hervorragende Ignacy Neumark ein. Nach dem Kartenvorverkauf zu urteilen, wird der Konzertsaal völlig ausverkauft sein. Der deutsche Pianist Alfred Hoehn, der Solist des Tages, ist Schüler des Frankfurter Konservatoriums und Träger des Anton-Rubinstein-Preises aus dem Jahre 1910.

Hanka Ordonówna. Uns wird geschrieben: Der für Donnerstag in der Filharmonie angekündigte Abend der glänzenden Künstlerin Hanka Ordonówna verspricht großartig zu werden. Hanka Ordonówna hat für unsere Stadt ein besonders schönes Programm ausgewählt, um auf diese Weise bei dem Lodzer Publikum für lange im Gedächtnis zu bleiben, denn bald wird sie unser Land verlassen, da sie eins der größten europäischen Konzertbüros für eine Europatournee engagiert hat. Ihre letzten Gastspiele in Wien, Berlin und Paris haben ihr den Namen einer Künstlerin von Rang gesichert. An dem Abend wirken außer der Ordonówna noch andere Pfeiler Warschauer Kleinkunstbühnen mit, und zwar: Betcher, Iga Korczynska und A. Sniezynski.

Hurra — ein Junge. Uns wird geschrieben: Es läßt sich in kurzen Worten nicht wiedergeben, welch großen Anklang die beiden ersten Aufführungen dieses urkomischen dreiaktigen Schwanks bei den Theaterbesuchern gefunden haben. Nicht endenwollender Beifall — oft bei offener Bühne — war der Dank des Publikums an die Darsteller für ihr hervorragendes Zusammenspiel. Daß das Stück an lustigen Einfällen und ulkigen Verwicklungen überreich ist, ist an anderer Stelle bereits gesagt worden. Um nun auch noch weiteren Kreisen die Möglichkeit zu geben, ein gutes deutsches Theater besuchen zu können, findet heute eine letzte Vorstellung statt. Jeder Theaterliebhaber sollte diese Gelegenheit wahrnehmen. Auch den auswärts Wohnenden wird insofern entgegengekommen, als die Aufführung nachmittags stattfindet. Näheres im Anzeigenteil.

Literarische Leseabende. Uns wird geschrieben: Der morgen, Montag, um 8½ Uhr abends im Lesezimmer des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Str. 243, stattfindende Vorleseabend ist Hans Grimm, dem Verfasser des berühmten Romans aus dem Leben der Auslanddeutschen „Volk und Raum" gewidmet. Zum Vorlesen gelangt die Novelle „Des Elefanten Wiederkehr". Sie spielt in Südafrika und gibt wertvolle Einblicke im Leben der dortigen Bewohner. Eintritt frei.

Bei Nervenreizbarkeit, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Mattigkeit, Niedergeschlagenheit, Angstgefühlen hat man in dem natürlichen **„Franz-Joseph"**-Bitterwasser ein Hausmittel in der Hand, um die meisten Aufregungen, von welchem Teil des Verdauungsweges sie auch immer ausgehen mögen, allsogleich zu bannen. 10298

Märchenstunde. Vom Lodzer Schul- und Bildungsverein wird uns geschrieben: Heute um 4 Uhr 15 Min. nachmittags findet im Lesezimmer unseres Vereins wieder eine Märchenstunde für Kinder im Alter von 7—12 Jahren statt. Eintritt frei.

Versammlung aller früherer Mitglieder des Jünglingsvereins. Uns wird geschrieben: Am Sonntag, den 8. März, findet nachmittags 4 Uhr, im Jünglingsverein der St. Johannisgemeinde, Sienkiewiczstraße 60, eine Versammlung aller früherer Mitglieder des Jünglingsvereins der St. Johannisgemeinde statt. Um vollzähliges Erscheinen wird herzlich gebeten. Diese Versammlung steht mit der bevorstehenden großen Feier des 45. Stiftungsfestes und Fahnenweihe der ersten evang.-luth. Jugendfahne in Polen in Verbindung.

Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde. Uns wird geschrieben: Montag, den 2. März, findet im Vereinslokal 11. Listopada 4 nachmittags 4 Uhr die fällige Monatssitzung nebst Ballotage statt. Da verschiedene Besprechungen vorliegen, wird um rege Beteiligung der w. Mitglieder gebeten.

Dramatischer Abend im Jungfrauenverein. Uns wird geschrieben: Heute, Sonntag, veranstaltet der Jungfrauenverein der St. Johannisgemeinde, abends 7 Uhr, im Lokal des Jünglingsvereins einen großen dramatischen Abend, bei welchem das erschütternde Drama von Johann Mögele „In letzter Stunde" aufgeführt werden wird. Aufs herzlichste werden die Gemeindeglieder eingeladen, dieser dramatischen Aufführung beizuwohnen. Bemerkt sei, daß die Aufführung mit einer Ansprache von Herrn Pastor Dietrich eingeleitet wird. Desgleichen wird der Gesangchor des Jungfrauenvereins unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Julius Matzke mit Gesangsdarbietungen an dem dramatischen Abend teilnehmen.

Verein Deutschsprechender Katholiken. Uns wird geschrieben: Morgen, Montag, im Vereinslokal, Gluwna 18, Arbeitsnachmittag, anschließend daran um 8 Uhr Gemeindegesangübung, wozu alle deutschen Katholiken, auch Nichtmitglieder, herzlichst eingeladen sind. — Kommenden Sonntag, den 8. März, nachmittags ½5 Uhr, findet in der Scheibler-Grohmannschen Beamten-Ressource (vormals Braunes Etablissement, Pfaffendorf), Przendzalnianastraße, das Stiftungsfest mit reichhaltigem, sehr interessanten Programm statt, wozu alle Mitglieder, aber auch alle Freunde des Vereins in Lodz und Umgegend, herzlich eingeladen werden. Es dürfte besonders interessieren, daß in denselben Lokalitäten, wo jetzt das Stiftungsfest abgehalten wird, vor 13 Jahren die Gründungsversammlung des Vereins stattfand.

Vom Verein „Dante Alighieri". Der Krakauer Schriftsteller Jan Kurek hält am morgigen Montag im genannten Verein, städtische öffentliche Bibliothek, Andrzeja 14, um 9 Uhr abends aus dem Zyklus der Vorträge über das Italien der Neuzeit einen Vortrag in italienischer Sprache über die neuzeitliche italienische Dichtung. Rezitationen:: Frl. Niedzwiecka vom Stadttheater.

Getragene Kleidung und Schuhkorniser erfreut stets das evang. Waisenhaus, Północna 40.

Cäcilienverein Frauengruppe. Der Monatskaffee findet Donnerstag, den 5. März, statt. Gäste sind herzlich willkommen.

Vortrag im Christlichen Commisverein. Uns wird geschrieben: Am Donnerstag, den 5. März, um 8,45 Uhr abends, wird Herr Berthold Dobrantz der Präses des hiesigen Tierschutzvereins, im obigen Verein über „Tierschutzfragen" sprechen. „Quäle nie ein Tier zum Scherz, denn es spürt wie du den Schmerz" wird uns schon von Kindesbeinen an beigebracht. Wie oft wird jedoch gegen dieses Gesetz verstoßen. Die Existenz eines Tierschutzvereins ist deshalb in jeder Stadt eine kulturelle Notwendigkeit. Der Vortrag des Herrn Dobrantz, der auf diesem Gebiete schon sehr viel Gutes geleistet hat, verspricht recht interessant zu werden, und es werden dazu alle, die sich für dieses Thema interessieren, freundlichst eingeladen. Nach Schluß des Vortrages findet das übliche gemütliche Beisammensein statt.

Straßenbau und Kraftfahrzeuge. Uns wird geschrieben: Unter dem Protektorat des Lodzer Automobilklubs wird Herr John V. Lawrence, der Vertreter der amerikanischen Automobil-Handelskammer, eine durch Filme illustrierte Vorlesung über den Bau guter Straßen und die Entwicklung des Kraftverkehrs halten. Der Vortrag findet Mittwoch, d. 4. März, um 14 Uhr, im Lichtspieltheater „Grand-Kino" statt. Die Vorlesung dürfte ungefähr eine Stunde dauern. Die National Automobile Chamber of Commerce, die beinahe alle Automobilfabrikanten der Vereinigten Staaten zu ihren Mitgliedern zählt, sandte ihre Vertreter mit solchen Filmen zu 54 Ländern, damit sie das Evangelium der besseren Verkehrsmittel predigen. Sie stimulieren die Verwendung des Kraftwagens, ohne daß sie zwischen den verschiedenen Marken und Nationen, die sie erzeugen, einen Unterschied machen. Sie lassen Einblick in die verschiedenen Probleme gewinnen, die die Länder zu lösen haben und sind bereit, zu jeder Zeit Auskunft über Fortschritte im Kraftverkehr in Amerika und anderen Ländern, die sie besucht haben, zu geben. Wo immer ein solcher Erfahrungsaustausch Platz nahm, gereichte er beiden Teilen zum Vorteil.

Das Programm des Herrn Lawrence basiert auf einen Film, der den Bau billiger Erd-, Lehmsand- und Kießstraßen zeigt, und auch auf einen anderen Film, der die Dienste, die uns das Automobil im wirtschaftlichen und sozialen Leben geleistet hat, vor Augen führt.

Jedermann, der an der Materie interessiert ist, wird eingeladen, der Vorlesung beizuwohnen.

Bekanntmachung.

Wir teilen unseren Spielern mit, daß während des Einbruchs von Geldschrankknackern in unsere Wechselstube die Lose der 5. Klasse unberührt gelassen wurden.

Wir empfehlen deshalb weiterhin durch ein Wunder gerettete

Lose der 5. Klasse

(Hauptgewinn 1 000 000 Zloty)

Die Ziehung beginnt am 10. März und dauert bis zum 18. April.

Wer also an die Vorsehung glaubt, der eile schnell in die wirklich glückliche Kollektur

Wechsel- u. Lotteriekontor

S. WEINBERG

Petrikauer 58. — Filialen besitzen wir nicht.
Bes. S. Weinberg und S. Kaßmann.

Helene und ihre beiden Freier

Roman von Hermann W. Walber

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[21

Hassel erhob sich, um zu bekunden, daß er die Besprechung als beendet ansah. Er knipste seine Uhr auf: „Donner ja! Schon elf Uhr! Da ist es ja die höchste Zeit, zur Bank zu gehen."

Sie verließen beide zugleich das Arbeitszimmer. Im Parterre klingelte Hassel. Dem erscheinenden Diener gab er Weisung an den Chauffeur, sofort vorzufahren.

Während er den Mantel anzog, sagte er zu seiner Frau:

„Da hätte ich übrigens bald was vergessen. Mit Lange habe ich auch über Fritz Steinbach geredet. Du weißt, der Herr Assessor hat es sich in den Kopf gesetzt, zum Zeitungsfach hinüberzuwechseln. Da hab' ich denn die günstige Gelegenheit benutzt und ihn an Lange empfohlen. Die Dinge sind bereits so weit gediehen, daß er am ersten Januar als Volontär in die Dienste Langes treten kann. Eine verrückte Idee von dem Bruder Leichtfuß, seine juristische Karriere aufzugeben. Aber der Dickschädel war ja nicht davon abzubringen."

„Nun, bei Lange kommt er in gute Obhut", erwiderte Frau Hassel.

„Ja, und ich habe Herrn Lange auch ersucht, ein sorgsames Auge auf ihn zu halten und ihn tüchtig an die Arbeit zu stellen, damit er seine Leichtsinnsallüren verliert."

Eine Tür öffnete sich.

„Morgen, Mütterchen! Morgen, Vater!" klang den beiden eine helle Stimme entgegen.

„Schon ausgeschlafen, mein Kind?"

„Schon ausgeschlafen? Wo denkt ihr hin? Ich hab' schon eine ganze Weile im Garten herumgebummelt. Ich wollte euch bereits vor zwei Stunden begrüßen. Als ich aber hörte, daß ihr in Vaters Zimmer wäret, wollte ich nicht stören. Ich konnte mir leicht denken, um was es sich bei eurer Besprechung handelte."

Hassel drohte seiner Tochter lachend mit dem Zeigefinger.

„Du willst wohl auf den Zahn fühlen, Kleine?"

Helene senkte errötend ihren Kopf und schmiegte sich an die Mutter.

Hassel kniff ihr in die Backe.

„Ich glaube, ich muß mich sputen, sonst ist — er auf einmal im Hause und ich bin nicht da. Ich vermute nämlich, daß er schon bald auf der Bildfläche erscheinen wird, denn ich sehe dort auf dem Tischchen bereits den ersten Vorboten. Oder stammt das Blumenarrangement nicht von ihm?"

„Es ist soeben abgegeben worden, Vater."

Das Auto fuhr vor. Hassel mußte das Gespräch abbrechen und verabschiedete sich.

„Ich bin um ein Uhr zurück."

* * *

Kurt von Redwitz bewohnte in der Großbeerenstraße, nahe beim Kreuzberg, eine Etage von vier Räumen — eine rechte, echte Junggesellenwohnung. Sämtliche Zimmer waren mit überreicher Eleganz ausgestattet, ohne aufdringlich überladen zu wirken.

Kurt von Redwitz rekelte sich schon seit langen Viertelstunden unruhevoll auf der Chaiselongue herum.

Seit gestern nacht war er wieder in Berlin. Er hatte Davos noch am Abend nach der Unterredung mit Frau Hassel verlassen und war nicht erst am folgenden Tage, wie er anfänglich vorgehabt hatte, abgereist. Ohne Unterbrechung war er nach Berlin zurückgefahren.

Bevor er die Entscheidung herbeizuführen gedachte, mußte er einige Unannehmlichkeiten aus der Welt schaffen. Und die Hauptunannehmlichkeit bedeutete ihm die unbedingt notwendige Auseinandersetzung mit Grete Borchardt.

Eigentlich hatte er noch im Laufe des vorhergehenden Tages diese Geschichte aus der Welt schaffen wollen.

Er wußte, wann sie mit der Arbeit fertig war. Um die vierte Nachmittagsstunde herum machte er sich denn auch auf den Weg, um sie abzuholen. Unterwegs besann er sich anders. Er hielt es nicht für angängig, der ahnungslosen Grete Borchardt auf der Straße unversehens entgegenzutreten. In Wahrheit war es sein Gewissen, das ihn abhielt, seinen Vorsatz auszuführen. Er überlegte dann: Wie wäre es, wenn ich sie in ihrer Wohnung aufsuchte?

Aber das war auch nichts; dort würde ihre Mutter zugegen sein und in deren Gegenwart würde er doch nicht das sagen können, was er sagen wollte. Schließlich hatte er sich hingesetzt und eine Postkarte geschrieben: sie solle ihn morgen erwarten. Den Treffpunkt brauchte er nicht besonders zu vermerken. Sie würde schon wissen, wohin sie zu gehen hätte. Sie hatten sich immer an der Ecke Leipziger Straße—Potsdamer Platz getroffen. Als er die Karte in den Postkasten geworfen hatte, atmete er auf: Gott sei Dank, einen Tag Aufschub!

Und der neue Tag war nun gekommen, und nun galt es den schweren Gang zu tun.

Es war für ihn wirklich ein schwerer, schwerer Gang, den er vor sich hatte — schwerer, als er ihn sich ursprünglich vorstellte.

Wie würde Grete es aufnehmen, wenn er gleich vor sie hinträte und ihr sagte: Es ist das letzte Mal, daß wir zusammen sind? Er wußte es schon jetzt, was geschehen würde. Sie würde ihn erschreckt, mit großen, starren Augen ansehen. Oh, ja! Wenn nur diese Augen nicht wären, diese Blauaugen, mit denen sie immer so durchdringend ihn angesehen hatte, wenn irgend etwas zwischen ihr und ihm — und das war durch seine Schuld häufig der Fall — nicht in Ordnung war. Die Augen — das waren ihre Waffen, und vor ihrem engelsreinen Blicke hatte er allemal sich ducken müssen, ob er wollte oder nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Sonderbare englische Millionäre

Mr. J. Gordon Bennet, Mr. Smith, Mr. W. Fox Tibbitts, Sir David Yule, Lord Clanricarde.

P. G. London, Ende Februar.

Das eigentliche Land der Millionäre ist nicht, wie man allgemein anzunehmen pflegt, Amerika, sondern noch immer in viel berechtigter Weise England. Besonders jetzt, nach dem Zusammenbruch der berühmten amerikanischen „Prosperity", hat es sich wieder mal mit großer Deutlichkeit gezeigt, daß der englische Reichtum viel älter, viel solider fundiert und viel besser gegen alle unerwarteten Schläge der launenhaften Börsen-Göttin gesichert ist, als der amerikanische. Nur pflegen die englischen Krösusse gewöhnlich eine größere Bescheidenheit und Zurückgezogenheit an den Tag zu legen, als ihre Berufskollegen jenseits des großen Teichs. So mancher britische Stockbroker oder Rechtsanwalt ist seit Jahren vielfacher Millionär, ohne sich dessen in irgend einer Weise zu brüsten. Und erst wenn diese Herren von Zeit zu Zeit sterben, erfährt man, wie steinreich sie im Grunde gewesen sind. So, als zum Beispiel vor einigen Jahren der im Privatleben mehr als bescheidene Mr. Russel Sage starb, da erwies es sich, daß mit ihm einer der reichsten Männer der Welt dahingegangen war: Mr. Sage hinterließ ein Riesenvermögen von 1200 Millionen Zloty; niemand hatte es zu seinen Lebzeiten geahnt, daß er so reich war . . .

Im „Sunday Expreß" erzählt jetzt ein in der hohen Finanzwelt Englands anscheinend gut vertrauter „Anonymus" von seinen Erlebnissen mit einigen, erst in den letzten Jahren verstorbenen englischen Millionären. Der Verfasser stellt darin zunächst die interessante Behauptung auf, daß verheiratete Millionäre weniger exzentrisch wären. Alle Sonderlinge unter den Millionären, die er kannte, wären sämtlich alte, verknöcherte Junggesellen gewesen und hätten alle unerfreulichen Merkmale dieser bedauernswerten Menschenspezies aufgewiesen.

Da war zum Beispiel Mr. James Gordon Bennet, dieser allerdings ein Amerikaner, der jedoch einen großen Teil seines Lebens in England verbrachte, Besitzer des „New York Herald" und Stifter des Gordon Bennet-Preises. Es soll ein höchst unangenehmer Herr voller Absonderlichkeiten und voller Komplexe gewesen sein. Schon am frühen Morgen tyrannisierte und malträtierte er die unglücklichen Leute, denen er die wenig angenehme Ehre einer Einladung zur Frühstückstafel erwies. Seine Gespräche, gewöhnlich Klagen über irgendwelche, ihm angeblich angetane „Gemeinheiten" darstellend, waren für diejenigen, die sie anzuhören hatten, eine förmliche Qual. Seinen Angestellten kürzte er bei Anwandlungen von übler Laune die Gehälter. Wenn er in guter Stimmung war, überschüttete er sie mit reichen, aber selten willkommenen Geschenken. So erhielt der Verfasser dieser Erinnerungen einmal von Mr. Bennet eine Equipage mit zwei prachtvollen Pferden geschenkt, die dem Beschenkten gänzlich unnötig, ja lästig waren, die er aber natürlich unter keinen Umständen verkaufen durfte; der arme Mann plagte sich mit den Gäulen mehrere Wochen herum und gab für deren Unterhalt all sein Bargeld aus; bis Mr. Bennet eines Tages einen Wutanfall hatte, seinem Freunde Equipage nebst Rossen wieder kurzerhand abnahm und sie einem neuen Opfer seiner unwillkommenen Freigebigkeit bescherte.

Ein anderer reicher Sonderling war in London lange Jahre ein Mann mit dem obskuren Namen Smith. Es war ein kleinbürgerlich-unscheinbarer alter Herr, der jahraus, jahrein im Reform-Klub lebte. Er gab für sich so gut wie nichts aus. Kaum jemand im Klub kannte ihn, kaum jemand sprach mit ihm. Aergerlich über die vielen Stufen knurrend, kletterte er täglich die breite Treppe des Klubhauses zu seiner kleinen Schlafkammer hinauf. Bis er eines Tages plötzlich alle Mitglieder des Reform-Klubs durch eine Geste von großer Freigebigkeit überraschte: er stiftete dem Klub einen Lift, eine Gabe, die ihm mehrere tausend Pfund Sterling gekostet hatte. Dann starb er (im gleichen Reform-Klub, in dem er so viele Jahre seines einsamen Lebens still und ruhig verbracht hatte), ohne ein Testament hinterlassen zu haben. Erben wurden gesucht und gefunden: eine Nichte des Verstorbenen, irgendwo im fernen Schottland, als Gattin eines kleinen Rechtsanwalts ein ärmliches Dasein führend. Mr. Smith vom Reform-Klub hatte sie nie in seinem Leben gesehen. Zur Belohnung dafür fiel der jungen Dame das gesamte Vermögen des Verstorbenen zu: eine Bagatelle von 120 Millionen Zloty!

Ein höchst merkwürdiger Kauz war auch Mr. William Fox Tibbitts, ein Rechtsanwalt in Sheffield. Er war stets ärmlich gekleidet und pflegte seine Freunde von Zeit zu Zeit durch moralisierende Vorträge über allerhand Fragen des menschlichen Alltags zu langweilen. „Ein Mann soll nicht heiraten„ sagte er, „wenn er sich nicht den Luxus eines Eheweibes gestatten kann . . ." Oder: „Ein vernünftiger Mann sollte überhaupt nicht mehr reisen, da die Hotelpreise heutzutage irrsinnig hoch geworden sind . . ." Und noch eine ganze Reihe von anderen Dingen predigte Mr. Tibbitts, die „vernünftige Leute mit bescheidenen Mitteln" nicht tun, nicht unternehmen, nicht wagen sollten. Er selbst blieb natürlich unverheiratet, reiste so gut wie nie und lebte in einem kleinen Arbeiterhäuschen im übelsten Elendsviertel von Sheffield. Ein besseres Dasein gestatteten ihm nicht seine „bescheidenen Mittel". Endlich segnete er das Zeitliche. Die „bescheidenen Mittel" die er hinterließ, bestanden aus dem runden Sümmchen von 60 Millionen Zloty. Das ganze Stadtviertel, in dem er gelebt, und noch einige Straßenzüge dazu, alles hatte ihm gehört. Und alles fiel nun einer alten Jungfer zu, einer entfernten Kusine, die ihm bisher seine bescheidene Wirtschaft geführt hatte.

Ein in der ganzen Welt bekanntes Original war der vor wenigen Jahren gestorbene Sir David Yule, der britische Jute-König, der Zeit seines Lebens in Kalkutta gehaust und geschäftlichen, sowie privaten Verkehr nur mit den Eingeborenen gepflogen hatte. Sir David arbeitete von 4 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. Er war unermüdlich und wurde schließlich zum reichsten europäischen Kaufherrn von ganz Indien. In Kalkutta hatten ihn nur wenige Leute von der europäischen Kolonie gekannt. Nie hatte er auch nur eine einzige der zahlreichen offiziellen und gesellschaftlichen Veranstaltungen der britischen Kolonie besucht. Immerhin muß er sich seiner hervorragenden Stellung wohl bewußt gewesen sein. Denn einen Europäer pflegte er von Zeit zu Zeit (abends, nach dem Dinner) dennoch mit seinem Besuch zu beehren: den Vizekönig von Indien . . . Kurz vor seinem Tod kam Sir David Yule eines Sommers, zu einem kurzen Besuch, nach London. Damals traf ihn der Erzähler all dieser Geschichten eines Vormittags in der City. Sir David war gerade im Begriff, nach einem Restaurant zum Mittagessen zu eilen. Der andere bot Sir David an, ihn in seinem Taxi hinzufahren. „Very well", sagte der alte Yule zögernd, „ich will einmal eine Ausnahme machen. Aber sonst, müssen Sie wissen, benutze ich nie ein Taxi. Gott behüte! Ein Autobus ist für mich, armen Mann, gut genug —". Sir David Yule, der „arme Mann", hatte in den letzten Jahren seines Lebens ein Einkommen von über 200 000 Zloty täglich!

Zum Schluß noch zwei kleine Geschichten über den noblen Lord Clanricarde, Peer von Irland und Besitzer von vielen schönen Schlössern und unermeßlichen Kunstschätzen. Lord Clanricarde sah wie ein Zeitgenosse von Walter Scott von den Elegants unter den „alten Victorianern", die man heute noch in London auf den Straßen oft anzutreffen pflegt. Der noble Lord war die wahre Personifizierung von Schäbigkeit und Abgerissenheit. Sein Haupt zierte ein altmodischer, verbeulter Zylinder, die Manchetten der Aermel waren schmutzig und zerfetzt, die Hosen von undefinierbarer, ausgeblichener Farbe, alles an ihm gräßlich zerlumpt und zerfranst. In London lebte der Lord in „Albany", jener ulkigen, klubartigen Seitengasse des Piccadilly, in der seit Hunderten von Jahren nur Junggesellen wohnen dürfen. Trotz seiner Schäbigkeit, hielt er jedoch darauf, Mitglied der vornehmsten Londoner Klubs zu sein. Nur, daß er in diesen stets das Gaudium aller übrigen Klubmitglieder und Gäste war. So versammelten sich im Speisezimmer des feudalen St. James-Club stets eine Menge von Leuten, sobald sich dort Lord Clanricarde zum Essen niederließ; alle kamen lediglich, um dem alten Original in seinem sonderbaren Benehmen zuzuschauen. Es gab in der Tat etwas zu sehen: mitten im vornehmen, reich ausgestatteten, von ehrwürdigen, glattrasierten Buttlers bedienten Speisesaal des Klubs ließ sich der schäbig gekleidete, unrasierte, ja abstoßend unsaubere Lord zum Lunch nieder; ängstlich wies er die Menükarte zurück und bestellte sich nur einen Kaffe; dann zog er aus den Tiefen seines nichts weniger als einwandfreien Rocks ein in Zeitungspapier eingewickeltes Etwas und legte es vor sich hin; umständlich entfaltete er den Packen und, siehe da!, einige Schinkenschnitten und eine Banane kamen zum Vorschein; der edle Lord verzehrte zuerst gemächlich seine Schnitten; den Höhepunkt seines Mahles sparte er sich für den Augenblick auf, wenn der Kaffee gebracht wurde; dann tauchte er in größter Seelenruhe die Banane in den Kaffee und schmatzte behaglich, während die übrigen Gäste mit einem aus Schockiertheit und Belustigung gemischten Staunen dem sonderbaren Schauspiel zuschauten.

Natürlich überraschte Lord Clanricarde seine Mitbürger auch durch eine gewisse Merkwürdigkeit bei seinen letztwilligen Verfügungen. Einige Monate vor seinem Tod traf Lord Clanricarde eines Tages — es war während des Krieges — auf der Straße einen jungen Garde-Offizier, einen seiner entferntesten Verwandten, und unterhielt sich mit diesem nur wenige Minuten; doch die Art und Weise des jungen Offiziers, der soeben von der Front gekommen und verwundet war, gefiel Lord Clanricarde so ausnehmend, daß er spornstreichs nach Hause eilte und sein ganzes verfügbares Vermögen just diesem jungen Offizier vermachte. Das eigenhändig geschriebene Testament enthielt nur wenige Worte. Doch diese genügten vollauf, um aus einem bisher in ziemlich bescheidenen Verhältnissen lebenden Offizier mit einem Schlag nicht nur einen Millionär zu machen, sondern auch, um dem betreffenden jungen Mann ein lang ersehntes Liebesglück zu verwirklichen und ihn auf die höchste Stufe der gesellschaftlichen Rangleiter zu heben: denn der junge Offizier, der auf Lord Clanricarde einen so günstigen Eindruck gemacht hatte, hieß George Lascelles; er erbte von dem exzentrischen Lord nicht weniger als 100 Millionen Zloty; diese gaben ihm den nötigen Mut, um um die Hand der Prinzessin Mary, die er liebte, anzuhalten; und so wurde George Lascelles, der heutige Earl of Harewood, durch die Laune eines alten, verschrobenen Herrn zum Schwiegersohn des Königs und zu einem der reichsten und angesehensten Männer Englands . . .

Neue Fotografie 9715
F. HEMPEL, Lodz, Glowna Straße 36,
langjähriger Photograph der Firma „Petri"
Gute Aufnahmen bei jedem Wetter!
Atelier bestens geheizt! Atelier bestens geheizt!

Praktische Geburtstagsgeschenke

Wir fanden sie alle nett und liebenswürdig, die lustige Oesterreicherin, die Vetter Heinrich vor zwei Jahren gelegentlich des Sängerfestes in Wien kennengelernt und letzten Sommer von seinem Urlaub als Ehefrau nach Lodz mitgebracht hatte. Sie ihrerseits kritisierte in Lodz nichts, nahm alles lachend hin, wie es war, setzte uns die prächtigsten „Bäckereien" vor, wie sie auf gut österreichisch anstatt „Kuchen" sagte, und gab sogar jeder Tante oder Kusine, die darum bat, aus dem selbstgeschriebenen Kochbuch das Familienrezept zu diesen „Bäckereien" her — man bedenke die Tragweite dieser Tatsache, denn ein Küchenrezept und die Adresse ihrer Schneiderin sind, nach dem Ausspruch von Onkel Herbert, die einzigen Geheimnisse, die eine Frau bewahren kann.

Aber — aber — aber. Auch die Sonne „Annerl" — so nannte man sie im heimatlichen Wien und auch hier — war nicht ohne Flecken. Um es kurz zu sagen, sie schien uns ein bißchen geizig zu sein. Das paßte zwar nicht zu ihrem sonstigen Charakterbild, ließ sich aber doch nicht leugnen. Denn wie sollte man es sonst erklären, daß sie zu jedem unserer Familiengeburtstage — und wo gibt es noch so viele Familiengeburtstage mit Kaffee und Kuchen, mit Kartoffelsalat und kaltem Kalbsbraten, wie in Lodz? —, daß sie also zu diesen Geburtstagen niemals ein Geschenk mitbrachte, wie es üblich ist bei uns, sondern stets nur ein Blümchen für einen Zloty oder zwei?! Im stillen hätte ja manche von uns auf die Geschenke gern verzichtet, denn man hatte ohnehin keinen Nutzen von den sechs Blumenvasen, vier Brokattaschen und den unzähligen gestickten Kissen und Decken, die nicht zueinander paßten und unser Schönheitsgefühl beleidigten. Aber was sollte man tun — ein Lodzer Geburtstag ohne Geschenk war ebenso undenkbar wie Weihnachten ohne Pfefferkuchen. Nur Annerl — schade, schade, daß Annerl so geizig war . . .

Am letzten Sonntag hatte Annerl die ganze Familie zu sich zum Kaffee gebeten, und im Vorgefühl von leckerem Gugelhupf, Wiener Krapfen und Sachertorten stellten wir uns bei bester Laune ein, selbst unsre miesepetrigen Ehemänner vergaßen Konjunktur und Steuerzettel.

Als Annerl uns aus ihrem kleinen Wohnsalon ins Eßzimmer führte, fiel uns sofort am Fenster der mit den verschiedensten Dingen bunt durcheinander bedeckte runde Tisch am Fenster auf: seidene Strümpfe, rostfreie Küchenmesser, ein Paket helle Waschseife, ein Lampenschirm, ein paar zartfarbige Waschlederhandschuhe, Briefpapier, ein roter Holzteller mit Kakteentöpfchen usw., und was das sonderbarste war, an jedem dieser Gegenstände steckte eine Visitenkarte von einem der Gäste, handschriftlich hergestellt, nicht gedruckt.

Wir waren sprachlos. Frau Annerl und Herr Heinrich ergötzten sich an unseren wohl nicht sehr klugen Mienen und lachten laut. Dann gab uns der junge Ehemann die Aufklärung. „Ihr habt meine Frau wohl für knickerig und knausrig gehalten, liebe Tanten und Kusinen, weil sie zu euren Geburtstagen stets mit leeren Händen erschien. Aber sie ist in der Tat nicht geizig, sondern nur sparsam, denn sie findet es unproduktiv, Geld für Gegenstände auszugeben, die man nachher bei Seite stellt. Daher kaufte sie zu jedem eurer Geburtstage etwas für sich selbst, etwas Praktisches oder auch bloß schönes, wenn es sie gerade danach gelüstete, aber in jedem Falle etwas, das ihr wirklich Freude machte. Und heute an ihrem eignen Geburtstag, hat sie alle die im Laufe der Monate gekauften Gegenstände sich selbst beschert, in eurem Namen, wie ihr an den Visitenkarten seht. Euch ist die Mühe des Aussuchens der Geschenke erspart geblieben, meiner Frau hat das Aussuchen doppelte Freude gemacht, denn sie wußte ja, was sie wollte. Bedenket mal, verehrte Gäste, ob Annerls Idee nicht nachahmenswert ist! Gehet hin und tut desgleichen!" — — —

Nachahmenswert ist diese Idee wirklich. Aber werden wir den Mut aufbringen, mit einer alten Ueberlieferung, selbst einer als unpraktisch anerkannten, zu brechen? Vielleicht äußert sich eine oder die andere der Leserinnen der „Freien Presse" zu diesem Thema?

Annabella.

Der Weg

Dein Weg ist steil und rauh die Bahn,
Du Knecht des Volks, die du erwählt.
Schwer trägst du deine Last hinan,
Wer ist's, der deine Seufzer zählt,

Nicht zieren Orden deine Brust,
Nie wird dir gleißend Gold zum Lohn,
Statt des Gewinns du hast Verlust,
Dein Herz verwundet frevler Hohn.

Was ist mit dir? Du trägst die Fahn'
Des Volkstums hoch trotz Haß und Spott?
— Ich kann nicht anders! Meine Bahn
Ist vorgezeichnet mir von Gott.

Und ist das Ziel auch noch so fern:
Der Morgen, da mein Volk erwacht —
Ich muß ihm dienen! Leide gern
Und hoffe in des Zweifels Nacht.

Julian Will.

Die Bedeutung des Tierexperiments in der Medizin

Brief an uns

Unter dieser Ueberschrift wurde in dieser Zeitung ein Artikel veröffentlicht von Dr. Salomon Kantor, Hautarzt in Lodz, der nicht unwidersprochen bleiben darf. Herr Dr. K. singt ein Loblied auf die moderne Schulmedizin, die unzählige Tierversuche macht. Er rechnet offenbar mit der großen Unwissenheit vieler „Laien" in medizinischen Dingen. In Wahrheit zerplatzten die behaupteten Triumphe der Schulmedizin vor einer wahrheitsliebenden Kritik wie Seifenblasen in der Sonne. Dr. K. ist unbedingter Anhänger der modernen „exakten" medizinischen Wissenschaft. Die „Exaktheit" dieser Wissenschaft soll in folgendem beleuchtet werden.

Wer Freude hat an blitzenden Waffen des Geistes, dem seien empfohlen die Werke von Dr. H. Much, Professor der Medizin an der Universität Hamburg. Dieser bahnbrechende, geistvolle Arzt-Denker sagt über die moderne „exakte" medizinische Wissenschaft (in seinem Buch: Hippokrates der Große, Stuttgart, 1926): „Was wir medizinische Wissenschaft nennen, ist allermeist nichts anderes als eine betriebsame Nichtigkeit, eine rührige Zeitverschwendung, die wir mit dem Mantel der Wichtigkeit umhängen, um ihre Nichtigkeit zu bemänteln." Ferner (in seiner Schrift: „Steht die scholastische Medizin vor einem Bankerott?, 1931): „Man geht so weit, daß man in der modernen Medizin eine sogen. Exaktheit stabilisierte, die die lächerliche Erscheinung der modernen Medizin ist. Nie hat die Romantik solche Orgien gefeiert wie im Nagetierstalle und im Gehirn der diesen quiekenden Stall exakt beherrschenden Schwarmgeister und Unbegabten. Was für den Nagetierstall gilt, hat prinzipiell mit dem Menschen nicht das geringste zu tun, um so weniger, als alle künstlichen Infektionen der Nager völlig anders verlaufen als die menschlichen Ansteckungen. Die natürliche Infektion des Menschen muß aus der muffigen Atmosphäre des Nagetierstalles, die sich mit dem zweideutigen Parfüm der Exaktheit beliebt zu machen sucht, in die unbequeme, aber freie Luft der Menschenwürde gehoben werden. Nur wenn der menschliche Körper selbst reagiert, wenn er selbst arbeitet, im Sinne der in ihm waltenden Gestaltungskraft, hilft sich der Körper. Diese uralte Weisheit ist durch die unseligen Serumfantasten, die ihm alle Arbeit abnehmen wollen und dadurch den Einblick in das Körpergeschehen sehr geschädigt haben, bis auf den heutigen Tag verdunkelt worden, am meisten durch die Tierversuche. Wenn dreiviertel oder die Hälfte einer medizinischen Zeitschrift mit Berichten aus dem Tierstalle angefüllt sind, so vergeht einem das Lachen um so mehr, je mehr man einsieht, daß alle diese Tierversuche zu 95 Prozent unnütz sind."

Auch der berühmte Professor Geheimrat Dr. med. Bier, Berlin, nennt die moderne Medizin „einen ungeheuren, ungeordneten, nicht mehr übersehbaren Wissenswust". So sieht das Urteil aufrichtiger, medizinischer Koryphäen über die „Exaktheit" der modernen Medizin aus. Wir könnten eine große Zahl von Urteilen medizinischer Autoritäten anführen, die beweisen, daß es mit den von Dr. K. gerühmten Triumphen nicht weit her ist, daß all die schönen, viel Geld einbringenden Seren, Antitoxine und Patentmedizinen, die auf Grund des Tierversuchs gefunden wurden, wertlos, ja gefährlich für die Heilung sind. Es fehlt hier der Raum, die Wertlosigkeit der Seren gegen die Pest, die Cholera, den Scharlach, den Wundstarrkrampf, den Typhus, die Tollwut, und die Gefährlichkeit des Insulins zu erörtern. Es sei nur das Diphtherie-Serum, auf das Salvarsan und auf die Heilung der Tuberkulose und des Krebses eingegangen.

Ueber das Diphtherie-Serum fällen z. B. ein vernichtendes Urteil: Professor Dr. Bourget, Lausanne; Dr med. Seifert (W. k. W. 1929/2); Professor Dr. Kassowitz (Ther. W. 1902/5); Professor Dr. Czerny (M. m. W. 1929/27); Professor Dr. Seligmann (D. m. W. 1929/27); Professor Dr. Friedländer (D. m. W. 1930/9,10) etc. Ueber das Salvarsan ist zu sagen, daß die therapia magna sterilisans gründlich versagt hat. Von den zahllosen, das Salvarsan verdammenden Urteilen sei nur angeführt das von Dr. med. G. Klein, Professor der Medizin an der Universität Jena (in seinem Buch: Vom ärztlichen Gewissen, 1930, pp. 159, 160, 172, 384): „Das Schicksal des Syphilitikers ist nicht gebessert worden durch das Finden der Spirochaete, durch den halsbrecherischen Trug des Salvarsans. Die schulmedizinische Behandlung der Syphilis läßt allerdings die Erscheinungen auf der Haut verschwinden, aber dann kommen erst recht die bösen Folgen des Salvarsan: Knochenfäule, Gehirnblutungen, schrumpfende Leber, Tabes und Paralyse, und zwar nach Jahren trügerischen Friedens. Das Salvarsan ist ein entmutigendes Beispiel dafür, wie wenig dazu gehört, um den Beifall der Fachgenossen und die Begeisterung der öffentlichen Meinung zu gewinnen. Durch den Arsenikteil des Salvarsans werden die Spirochaeten von ihrem Platz verdrängt, um in die inneren Organe abzuwandern; sie selbst bleiben gesund und am Leben." In bezug auf die Heilung der Tuberkulose sagt Klein (a. a. O. p. 384): „Was ist der Weisheit letzter Schluß bei der modernen Schulmedizin? Rückkehr zur Ursprünglichkeit des Bauern Prießnitz und zur atmosphärischen Kur des Naturheilkundigen Rikli, aber natürlich ohne Angabe des Verfassers."

Das unglücklichste Argument für die Bedeutung des Tierexperiments ist der Hinweis des Dr. K. auf die Krebsforschung. Millionen von Tieren wurde und wird durch die medizinischen Tierschinder künstlich Krebs beigebracht, ohne daß die schulmedizinische Krebstherapie nur die allergeringsten Erfolge aufzuweisen hätte. Auch die Schulmedizin muß notgedrungen anerkennen, daß Tierkrebs etwas wesentlich anderes ist als Menschenkrebs. Sogar Dr. K. gibt zu, daß sich Schlüsse vom Tierkrebs auf den Menschenkrebs durchaus verbieten. Und doch ruft er ein paar Zeilen weiter freudig aus: „Worüber der Mediziner sich freut, ist die Tatsache, daß dem therapeutischen Tierexperiment auf diesem Gebiete der Weg geöffnet ist." Also, quälerische Tierversuche sind für Dr. K. nicht einmal eine traurige Sache, sondern etwas, worüber er sich freut! Am meisten aber freut sich über solche Herren die chemische Großindustrie, die aus den auf Grund der Tierversuche hergestellten Medikamenten Milliarden verdient, und in deren Sold zahllose Mediziner die Sera verherrlichen. Der Arzt Dr. L. Fliegel sagt über diese Serumtherapie, der Millionen von gesunden Tieren nach langen Qualen zum Opfer fallen, sehr richtig: „Sie ist eines der glänzendsten Kapitel der modernen Reklametechnik und Finanzspekulation und eines der traurigsten der Heilkunde."

Charakteristisch für Herrn Dr. K. ist seine Unterscheidung zwischen Arzt-Künstler und exakt-wissenschaftlichem Arzthandwerker. Er sagt: „Es ist eine Umformung eines Teils der Medizin aus einer Kunst zu einer exakten Wissenschaft geschehen." Dr. K. steht natürlich auf dem Boden dieser exakten Wissenschaft und schwärmt demgemäß für die Tierstallmedizin. So zeigt er sich als ein Vertreter der Medizin von vorgestern, als ein Anwalt der grobmechanistisch-materialistischen Auffassung des gesunden und kranken Lebens. Dem gegenüber betont Dr. med. Liek, der berühmte Chirurg in Kiel (in seinem Buch: Der Arzt und seine Sendung, p. 96): „Was uns nottut, ist die Ueberwindung des Materialismus in der Medizin." Für die moderne Schulmedizin ist allerdings der Kranke kein Hilfesuchender, sondern ein Objekt wissenschaftlicher Neugier. Mag die Menschheit ihre Tuberkulose, ihre Syphilis, ihren Krebs behalten; die Hauptsache ist, daß die medizinische Wissenschaft sich fortwährend mit diesen Rätseln beschäftigen kann, und daß die chemische Großindustrie und die medizinischen Bonzen recht viel Geld damit verdienen; dazu brauchen sie die Tierversuche. Für den Schulmediziner ist der Mensch ein Mechanismus; für den Arzt-Künstler ist er ein Organismus; dieser ist ein Schöpfer; der Schulmediziner dagegen ein wissenschaftlicher Banause, der immer ängstlich nach verbrieften Sicherheiten für alle erdenklichen Zufälle schielt; der immer Deckung sucht hinter Uebereinkünften; der immer bestrebt ist, nur ja nicht anders zu sein als die anderen, das heißt, als die wissenschaftlichen Götzen. Die Physiologen, die Serum-Fantasten, die Laboratoriumsfexen, die Pasteurmenschen sind wissenschaftliche Handwerker. Sie haben den Arzt verdrängt, der heute ziemlich selten geworden ist. Die Rettung des kranken Menschen aber kommt nicht vom Tier, nicht vom medizinischen Banausentum, sondern vom schöpferischen Geist des Menschen: von der ärztlichen Intuition.

Prof. Dr. L. Oehninger, München.

Deutschlands Jahresverbrauch an Milch



Der Spatzenfang

Eine wahre Begebenheit aus dem Sowjetparadies.

Von A. Agricola.

In den kleinen Zimmern der Kooperativverwaltung von Elan lebhafter Geschäftsbetrieb. Die Tür geht immer wieder auf und zu, Menschen mit Aktentaschen gehen ein uns aus. Der Chef der Kooperativverwaltung, Genosse Worobjew (deutsch: Spatzen), tritt aus seinem Arbeitszimmer in die Kanzlei: „Wie ist denn das mit den telegrafischen Richtlinien? Schon mehrere Tage stehen wir im Begriff, die Anweisungen an die unterstellten Behörden abgehen zu lassen. Geben Sie den Text zur Unterschrift."

Man bringt ihn. Am Ende des Textes stehen die mannhaften Worte: „Verstärkt Bereitstellung".

„Und das Aktenzeichen? Ohne Nummer dürfen Anweisungen nicht herausgehen."

Das Blatt wandert schnell in die Registratur und kehrt mit einem mächtig hohen Aktenzeichen zurück.

„Verstärkt Bereitstellung 13530..."

Worobjew (Spatzen) taucht die Feder ins Tintenfaß und setzt hinter die Nummer seinen Namen... „Spatzen".

Telegrafisch gehen die Richtlinien an die unterstellten Behörden, von den Stationen durch besondere Boten in die Dörfer. Der Bevollmächtigte der Kooperativverwaltung in Jonowo-Eshowka verliest laut das Telegramm dem Bevollmächtigten des Kreisvollzugsausschusses, der Befehl von oben.

„Verstärkt Bereitstellung 13530 Spatzen."

„Verstanden?"

„Verstanden! Aber nicht ganz deutlich gehört. Was für eine Bereitstellung soll verstärkt werden?"

„Es ist doch deutlich gesagt... Spatzen."

„So, ich verstehe. Wieviel Spatzen sollen bereitgestellt werden."

„Es ist doch klar befohlen: 13530 Stück. Verstanden?"

„So, es ist klar, und welche Unterschrift trägt der Befehl?"

„Eine Unterschrift ist nicht da. Wozu auch eine Unterschrift? Die Sache ist doch ganz einfach. 13530 Spatzen fangen. Es muß schnell in die Wege geleitet werden. Hol den Vorsitzenden des Sowjets."

Der Vorsitzende von Jonowo-Eshowka machte ein ernstes Gesicht und meinte, daß Spatzenfang für den Ort was Neues sei. Man habe schon alles mögliche bereitgestellt, nur noch keine Spatzen. Man könne aber trotzdem die Sache machen. Der Geist der Bevölkerung müsse eben gehoben werden.

Die Behörden beriefen eine Sitzung ein. Es wurde ein Vortrag über Spatzenfang und Spatzenbereitstellung gehalten. Anschließend fand eine Versammlung der Einwohner von Jonowo-Eshowka statt. Anfangs wegen neuer Bereitstellungen besorgt, griff eine gehobene, ja sogar ausgelassene Stimmung um sich, als man erfuhr, daß es sich um Spatzenfang handle. Einer der Bürger sagte sogar lächelnd am Ende seiner Rede: „Spatzen werden wir schon bereitstellen (fangen). Die tun uns nicht leid." Das Gelächter der Anwesenden erschien dem Präsidium zwar verdächtig, man schwieg aber. Die Bevölkerung ging an den Spatzenfang mit einer Energie, als ob es sich um eine wichtige wirtschaftliche Staatsaktion handelte.

Durch Verfügung der örtlichen Behörden wurden nicht nur die Erwachsenen, sondern auch die Schuljugend und die kleinsten Kinder herangezogen. Damit die vorgeschriebene Zahl auch erreicht wird, wurde der Spatzenfang nicht nur am Tage, sondern auch in der Nacht durchgeführt. Nachts mit Laternen...

Während diese „Bereitstellung" in vollem Gange war, trafen in einer anderen Angelegenheit im Ort der Staatsanwalt des Kreises, Karpow, der Richter Simokin, der Chef der Kreispolizei, Djubin, und andere höhere Beamte ein. Sie trafen die Einwohner von Jonowo-Eshowka in großen Sorgen an.

„Sie kommen etwas ungelegen. Bei uns ist zur Zeit Bereitstellung von Spatzen im Gange", sagte man den hohen Beamten.

„Was?"

„Ja. Bereitstellung von Spatzen. Ihr habt uns da eine verflucht hohe Zahl vorgeschrieben. 13530 Stück! Wir wissen nicht, wie wir das schaffen sollten. Ein Glück, daß die Bevölkerung noch eine solche Energie zeigt."

Die hohen Beamten hatten von dem Spatzenfang noch nichts gehört. Keiner wollte sich aber andererseits die Blöße geben, einen solchen Befehl nicht zu kennen. Man schwieg. Einige der hohen Beamten erklärten sich sogar bereit, tatkräftig mitzuhelfen. Sie sagten: „Fangt nur ruhig weiter Spatzen, wir bleiben vorläufig hier. Werden auch mithelfen, soweit es in unseren Kräften steht." Die Anwesenheit der hohen Beamten erwirkte besondere Intensivität der Arbeit

Eines Tages kam aus dem Nachbarort Alexandrowka ein Bürger an. Dort hatte man auch diesen Befehl aus der Kreisstadt bekommen, auch mit dem Spatzenfang begonnen, wenn man auch ein Gesuch mit der Bitte, die hohe Zahl zu ermäßigen, eingereicht hatte...

Dann kam aber ein Unglück in Jonowo-Eshowka. In den großen Schuppen, in dem bereits 2000 gefangene Spatzen hausten, drangen Katzen ein und fraßen 200 Spatzen. Eine Protestversammlung wurde einberufen. Der Vorsitzende des Kreisvollzugsausschusses erklärte, daß es sich hier um einen Sabotageakt handeln müsse. Die Schuldigen kämen vor das Gericht. Dieser Schlag müsse mit um so intensiverer Arbeit wieder gutgemacht werden. Bei dieser Versammlung kamen noch verschiedene andere Fragen zur Diskussion, so daß man sich entschloß, die Genossin Emeljanowa dringend nach Elan zu schicken. In Elan eingetroffen, erklärte die Genossin Emeljanowa den vorgesetzten Behörden wie folgt:

„In Sachen der Bereitstellung von Spatzen habe ich die Leitung persönlich übernommen. Der Fang verläuft planmäßig und zufriedenstellend. Es gibt aber verschiedene noch ungelöste Fragen und dieses sind die Gründe, warum ich hierhergefahren bin. Die Bauern möchten wissen, was für Preise für die Spatzen gezahlt werden, und in welcher Form die Spatzen bereitgestellt werden sollen; tot oder lebendig. Man müßte auch Erfahrungen mit anderen Ortschaften austauschen..."

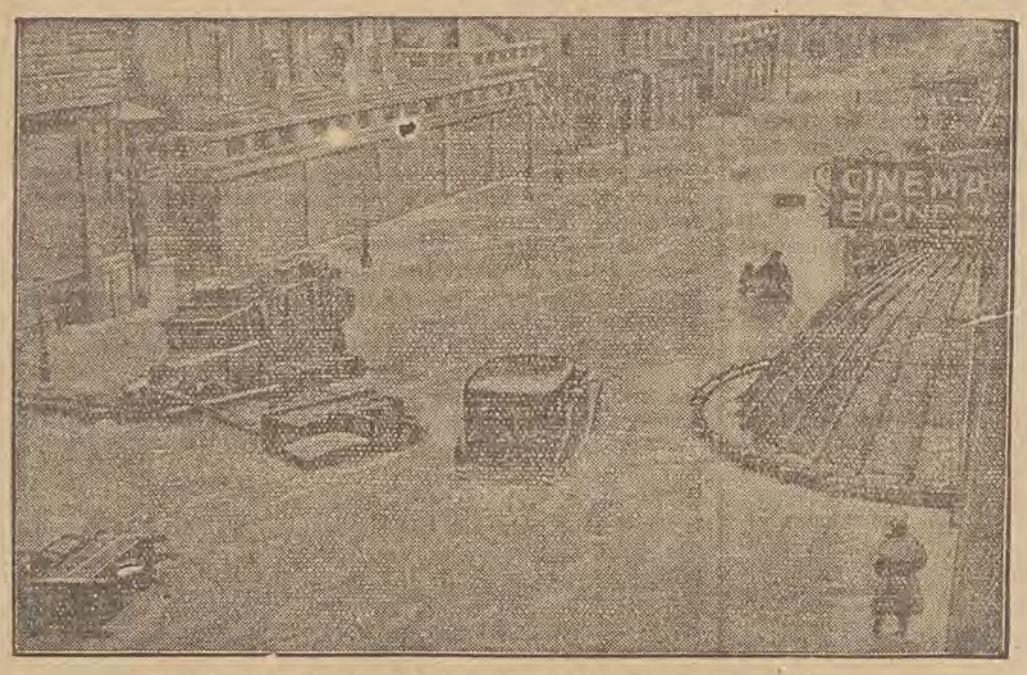
Mit diesem Vortrag der Genossin Emeljanowa und dem daran anschließenden Skandal endigt die Geschichte von dem Spatzenfang, wie die Moskauer „Prawda" vom 18. Januar 1931 berichtet.

*

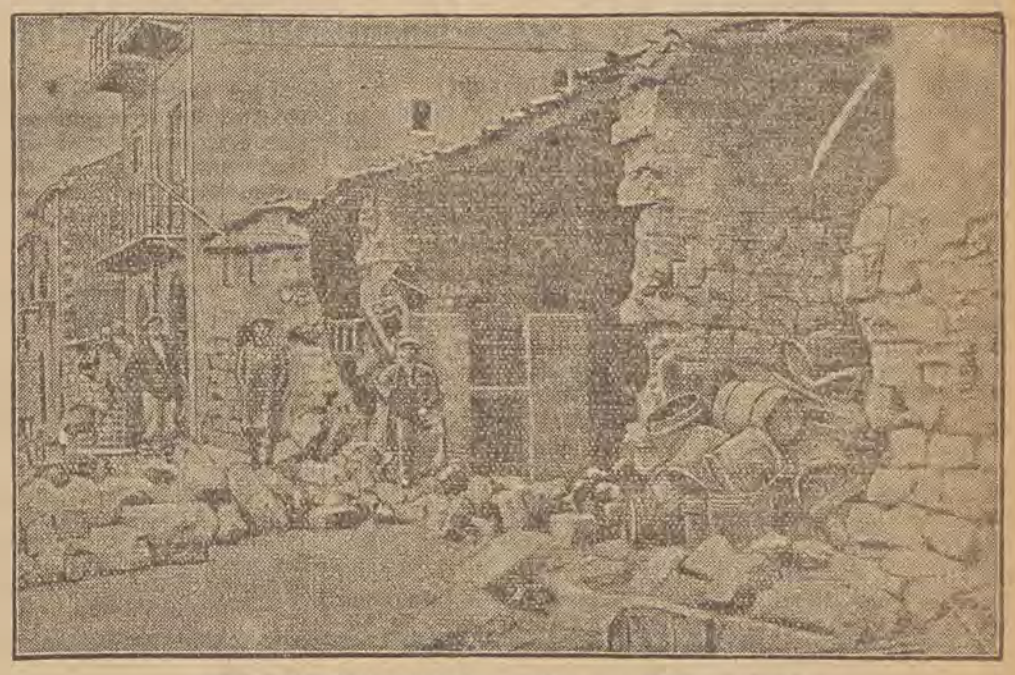
Man möchte diese Geschichte von dem Spatzenfang im Kreise Elan für einen guten Witz halten, der an die unsterbliche Komödie „Der Revisor" von Gogol und viele interessante Anekdoten aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts stark erinnert. Die Geschichte vom Spatzenfang ist aber tatsächlich passiert. Empört über solche Zustände im Jahre 1931, schreibt die Moskauer „Prawda" als Zusatz zu dieser wahren Begebenheit:

„Bei dieser Bereitstellung von Spatzen waren hohe verantwortliche Beamte anwesend: ein Staatsanwalt, ein Richter, ein Polizeichef. Wer wird es glauben, daß diese „ehrenwerten" Personen den Spatzenfang für eine normale Erscheinung halten konnten? Nein! Im Innern muß sich jeder über die Komödie mit den Spatzen lustig gemacht haben. Aber jeder schwieg. Wir sind jetzt dabei, den Staats- und Parteiapparat zu säubern. Da darf man mit solchen Narren keine Ausnahme machen. Diese Naiven, die Spatzen fingen und bereitstellten, kann man nur an einem Ort erziehen: im Gefängnis!"

Unwetterkatastrofen in aller Welt



Meterhoch standen die Straßen Palermos unter Wasser,
nachdem mehrere Tage lang ein von Wolkenbrüchen begleiteter Orkan über Sizilien gewütet hatte,



und unterspülte Häuser wurden zu Trümmerhaufen,
unter denen die Bewohner den Tod fanden.



Noch schlimmer wütete ein Orkan auf den Fidschi-Inseln,
deren Haupthafen Suva wir hier zeigen: ganze Ortschaften wurden dem Erdboden gleichgemacht, ein fahrender Eisenbahnzug aus den Schienen geworfen, ein Leuchtturm umgeweht und 200 bis 300 Menschen getötet.



Riesenfeuer in London
Der im Osten Londons gelegene „Volkspalast" — ein Riesenetablissement, das als Theater, für politische Versammlungen und sportliche Zwecke diente — ist mit seiner Bibliothek, seiner sehr wertvollen Orgel und den ausgedehnten Turn- und Schwimmanlagen einem verheerenden Brande zum Opfer gefallen.

Europas höchstes Wintersportgebiet

Von Josef Frank, München.

RDV. Die Technik hat wieder ein Wunder gewirkt. Sie hat eine Bresche geschlagen in die Felsburg des Wetterstein-Gebirges, das bisher hinter seinen Stein- und Schneewällen dem Ansturm der Ski-Bataillone sieghaft widerstanden hatte. Vor einem Jahre noch lag der Schneeferner einsam hinter seinen Winterbarrikaden, nur wenige Verwegene abenteuerten auf ihren Brettern über ihn hinweg der Zugspitze zu. Nun führt in dreieinhalb Stunden die elektrische Lokomotive den Reisenden mühelos von München bis zum schneebegrabenen Platt, das bisher selbst in den schneelosen Sommermonaten ein tüchtiger Bergwanderer vom Garmischer Tal aus erst nach achtstündigem Marsche erreichte. Aus dem Eisenbahnwagen steigt man direkt in die deutsche Arktik. Fünf Züge führen täglich Hunderte von Menschen in Höhen hinauf, wohin in früheren Wintern sich Monate lang kaum ein Mensch verirrte. Die kurze Seilbahn vom Schneeferner zum Zugspitzgipfel nahm am 1. Januar ihren Betrieb auf, das Sporthotel am Schneeferner öffnet seine Tore am 20. Januar, das Touristenhaus ist schon im Betrieb. Die erste Saison auf dem höchsten deutschen Wintersportplatz hat also begonnen.

Der Schneeferner, das neueste deutsche Sportgelände, ist ein Wintersportplatz wie es im Bereich der deutschen Alpen keinen zweiten gibt. Als Europas höchster, höchstmöglicher Winter — 2650 Meter über dem Meere — ist er auch für den, der den Winter nur um des Winters halber aufsucht, ein Höhenkurort mit reinster und herrlichster Sonne. Den Nebeln der Niederungen weit entrückt, durch die Randberge fast nach allen Seiten hin vor kaltem Bergwind geschützt, bietet er fast absolute Gewähr für Wochen wolkenloser Tage. Wer Höhensonne und Höhenwärme wünscht, findet hier unmittelbar unter dem höchsten deutschen Gipfel ein Höhenklima von außerordentlicher Beständigkeit.

Als Sportgelände ist der Schneeferner in Deutschland einzigartig. Er hat dank seiner Höhenlage den längsten Winter aller deutschen Wintersportplätze. Einen Winter, der mindestens acht Monate dauert, von Oktober bis Mai. Und an keiner anderen Stelle der deutschen Alpen findet sich in gleicher Höhenlage ein solch ausgedehntes und für die vielen Arten wintersportlicher Betätigung, gleich hervorragendes Sportfeld. Nicht abrupt, in relativ mäßiger Neigung, fällt der Schneeferner vom Fuß des Schneefernerkopfes (2850 Meter) gegen die Knorrhütte ab. Das Gefälle beträgt auf einer Strecke von mehr als drei Kilometern etwa 600 Meter, gestattet also leidlich beschwingte Abfahrt. Dabei präsentiert es sich aber durchaus nicht als „Ski-Salon", es hat Hügel und Täler, Mulden und Falten, also eine Mannigfaltigkeit der Bodengestaltung, wie sie andere berühmte Skifelder nicht in diesem Maße aufzuweisen haben. Es ist ein Terrain für alle und alles. Auf dem über 6 Quadratkilometer großen Felde gibt es große Strecken, auf denen der Skineuling ungefährdet seine ersten Gehversuche machen kann, und in den Geländefalten Hindernisse und schwierigere Passagen genug für den Geübten. Und wem das immer noch zu zahmer Sport sein sollte, der kann von den Steilhängen des Schneefernerkopfes und anderer Randberge (soweit sie nicht nackter Fels sind) Abfahrten versuchen, die an Bravour und Artistik gewiß nicht geringe Anforderungen stellen. Große Skitouren, richtige Wanderfahrten bieten die Felsgipfel ringsum. Das einzige Joch, über das man ins Tal gelangt, ist das Gitterl bei der Knorrhütte, von wo eine Abfahrt ins Leutaschtal, also nach Mittenwald und Ehrwald, möglich ist.

DerSchneeferner ist aber mehr als ein Uebungsfeld für große und kleine Skitalente, er ist dank seinem verhältnismäßig sanften Gefälle ein von der Natur geschaffener Rennplatz. Deshalb ist die Zugspitzbahngesellschaft bemüht, sportliche Wettbewerbe auf diesen hochalpigen Sportplatz zu verpflanzen. Zum Ski-Jöring unten im Tal bedient man sich der Pferde. Aber da Pferde, selbst die zähen Shetlanponnys, dem alpinen Höhenklima nicht standhalten, so war es notwendig, Tiere der Arktis hier einzubürgern. Dem Skijöring auf dem Schneferner werden Renntiere dienen, für Schlittenfahrten stehen Polarhunde zur Verfügung. Zur sachgemäßen Pflege der Tiere wurden Lappländer engagiert, die auf dem Platt ihre Fellzelte aufschlagen. Sie fungieren als Tierhüter, Tierführer, Tierzüchter; denn auf dem höchsten deutschen Berg soll hinfort die Zucht von Renntieren betrieben werden. Die Lappländerinnen bringen ihre Webstühle mit und werden Renntierjacken fabrizieren. Ein Sportdreß, der vielleicht einmal die große Wintermode werden wird.

Vielleicht liegt in diesem Versuch ein Anfang zur Arktisierung des Wintersports. Wie wir einst Skijöring und allerlei wintersportliche „Termini techniki" aus dem Norden geholt haben, so jetzt Renntiere und Polarhunde. Und wenn die Zuchtversuche auf dem Schneeferner glücken, so werden wohl bald auch andere Winterplätze Renntiere und Polarhunde als Haustiere des Wintersports einführen. Bald wird der Wintersport ohne Wintertiere nicht mehr zu denken sein. Die erste Wintersaison auf dem Schneeferner kann also der Beginn einer neuen wintersportlichen Aera sein.

Die Größe und Mannigfaltigkeit des Schneeferner-Geländes bietet Raum für alle Sportarten. Sprungschanzen werden angelegt, eine Rodelbahn, die 1600 Meter lang ist, eine besondere Trabrennbahn für Renntiere, und die ganze Weite des herrlichen Winterraumes bleibt der freien Uebung des Skisports überlassen. Ein glücklicher Umstand ist es, daß auf diesem Sportfeld, wie sonst nirgends in solchen Höhen, zwei Unterkunftsstationen zur Verfügung stehen. Am oberen Ende des Schneeferners das neue Hotel und das Touristenhaus, am unteren die Knorrhütte, das Schutzhaus der Alpenvereinssektion München. Damit sind von selbst Ziel- und Stützpunkte für sportliche Wettbewerbe, Raststationen für Uebende gegeben.

Das hervorragende Gelände, die Höhenlage, die lange Saisondauer, die sporttechnischen Neuerungen stellen den Schneeferner schon vom ersten Tag seiner ersten Saison an in die Reihe der ersten Wintersportplätze Europas. Und so dürfte auch die erste große Sportwoche unter Deutschlands höchstem Gipfel, die Anfang März stattfindet, ein wintersportliches Ereignis von kontinentaler Bedeutung werden.

Unterstützt den Tierschutzverein!

DIE FRAU UND IHRE WELT

Noch einmal: Paris und die Eleganz

Eine Leserin der „Fr. Presse“ schreibt uns:

Beim Lesen des Artikels „..und im Frühling?“ in der „Fr. Presse“ „Für die Frau“ vom letzten Sonntag fiel mir ein Erlebnis ein, das ich vor kurzem hatte. Dieses bestätigt durchaus die im genannten Modefeuilleton ausgesprochene Behauptung von der bescheidenen, anspruchslosen Kleidung der Pariserin.

Eine Schulfreundin von mir, Polin, heiratete vor vier Jahren einen in Paris lebenden Landsmann in sehr guten materiellen Verhältnissen, wie wir wußten, obwohl sie mit keinem ihrer früheren Freundinnen in direktem Briefwechsel stand. Eines Tages, vor zirka drei Wochen, läutete sie ganz unerwartet bei mir an, sie sei hier nur für kurze Zeit, auf der Durchreise zu ihren Eltern, die in der Provinz wohnen, und ob es mir passe, wenn sie am Nachmittag auf ein Stündchen zu mir käme. Natürlich sagte ich zu und trommelte noch einige junge Frauen, gewesene Klassenkameradinnen, zusammen: Und wir alle warteten voll Spannung auf die Pariserin, deren Kleidung zu kopieren wir uns vornahmen.

Und nun, als sie erschien, was trug sie? Einen dunkelbraunen Tuchmantel mit Nutriakragen, den sie sich noch in Lodz vor ihrer Heirat hatte machen lassen, ein dunkelbraunes Filzhütchen, nicht origineller als die unsern, und unter dem Mantel ein dunkelbraunes Kleid aus Wollgeorgette, so einfach gearbeitet wie nur möglich. Als wir im Laufe des Gesprächs sie eifrig nach der berühmten Pariser Eleganz ausfragten, lachte sie und erwiderte: „Die gibt es nur in Modejournalen, im Kino und in mondänen Romanen. Was mich anbetrifft, so wundert ihr euch wohl, daß ich noch denselben Mantel von anno dazumal trage? Mein Mann hat mir zwar im vorigen Jahr zum Geburtstag einen Pelzmantel geschenkt, aber ich muß euch gestehen, daß ich keinen vermißte, als ich ihn nicht hatte. Sagt 'mal die Wahrheit, laßt ihr euch denn neue Mäntel machen, weil eure „alten“ abgetragen oder zerrissen sind? Nein, wenn eine von euch sich etwas Neues angeschafft, dann muß eben die andere und die dritte es auch, um nicht zurückzustehen, denn ihr steckt ja immer zusammen, und jeder kennt hier jeden. Man kauft die Sachen ja doch nicht für sich selbst, sondern für die Freundinnen und Bekannten. Seht ihr, das fällt in Paris weg. Ich kenne niemand, mich kennt niemand. Ob ich den Pelzmantel trage, ob diesen alten braunen Flausch, niemand dreht sich nach mir um. Wenn ich in Lumpen ginge oder in einem Hermelinmantel zu Fuß über die Boulevards, das würde auffallen, alles, was dazwischen liegt, erregt keinerlei Aufsehen. Und so wie ich denke und handle, so denken und handeln in Paris noch Hunderttausende von Frauen, daher seht ihr auf der Straße dort überall die größte Einfachheit.“

Als die „Pariserin“, die so gar nicht einer Pariserin unserer Vorstellung glich, fortging, blieben wir mit ziemlich langen Gesichtern zurück.

Gertrud G.

Abschlußfest der Haushaltungsschule in Janowitz

Am Sonntag, den 8. Februar, fand in Janowitz das Abschlußfest der Haushaltungsschule statt. Obwohl der Kursus noch nicht ganz beendet war, hatten die jungen Mädchen doch schon eine Menge schöner Sachen angefertigt, die in dem großen Saal des Kaufhauses ausgestellt waren. Jedes junge Mädchen hatte einen Tisch für sich. Auf jedem lag eine selbst gearbeitete Decke, meistens aus Nesselstoff, mit ganz einfachem Muster, bunt gestickt, aber sehr wirkungsvoll. Der Nesselstoff spielte diesmal eine besondere Rolle, eine Anzahl Kleider war aus diesem praktischen Material angefertigt, sehr geschmackvoll und gefällig. Auch Bastarbeiten waren da, teils gewebt, teils geflochten, Schreibmappen, Täschchen und sonst allerlei nützliche Gegenstände. Ueberhaupt scheint es die Leiterin diesmal besonders darauf abgesehen zu haben, zu zeigen, wie man mit ganz einfachen Mitteln hübsche und praktische Sachen herstellen kann, was in dieser Zeit ja so wichtig ist, da die Geldknappheit nicht erlaubt, große Ausgaben zu machen. Auch hatten die jungen Mädchen gelernt, aus unmodernen, getragenen Sachen wieder hübsche, der Mode entsprechende Kleider herzurichten. Das ist ganz besonders nötig, da ja die Mode sich sehr verändert hat und man auch auf dem Lande gern mit ihr Schritt halten möchte. Kleider aller Art konnte man sehen, vom langen, ärmellosen Ballkleid bis zum einfachen, aber doch sehr netten Hauskleid. Auch ein Strandanzug und sehr hübsche Sportkleider fehlten nicht. Die schöne bunte Wäsche, alle mit Handarbeiten verziert, in den Hamsterkasten zu legen, wird den jungen Mädchen gewiß besondere Freude machen. — Die Schülerinnen haben aber während ihres Aufenthalts in der Haushaltungsschule nicht nur an sich gedacht, sondern sie haben auch alle etwas angefertigt, um es den Ihrigen mitzubringen. Da waren Kissen verschiedenen Geschmacks und schöne bunte Schals und Tücher, mit denen die Mütter erfreut werden sollten. Die letzte Zeit des Aufenthalts der Schülerinnen in Janowitz soll noch mit praktischem Unterricht im Flicken und Stopfen ausgefüllt werden.

Man konnte hier sagen:

Sollen Aug und Herz sich laben,
Muß der Magen auch was haben!

Auf einem langen Tisch prangten wunderschön verzierte Torten, außerdem verschiedene Teller mit kleinerem Gebäck, das alles aussah, als wäre es eben aus der ersten Konditorei gekommen. Die jungen Mädchen erzählten, mit wieviel Eifer und Freude sie bei der Verzierung der Torten gewesen wären und wie sie sich darauf freuten, nun ihre Kunstfertigkeit auch zu Hause ausprobieren zu können. Auch für das Abendessen waren verschiedene Leckerbissen hergerichtet: Kalte Platten und Braten, Salate, Sülzen, Mayonnaisen und sehr appetitlich aussehende Brötchen.

Den Nachmittag über dauerte die Ausstellung, wobei Kaffee getrunken und Torte gegessen wurde. Um 7 Uhr begann der Festabend. Die jungen Mädchen hatten verschiedene Lieder gelernt. Sie sangen zwei Lieder im Kanon und paßten sich darin der neuen Richtung an. Einige selbstverfaßte Gedichte folgten und dann zwei kleine Theaterstücke. Zwischen den beiden Theaterstücken wurde ein wunderhübscher Tanz der Teepuppen in selbstverfertigten Kostümen vorgeführt.

Der Fortbildungsschulverein hatte eine Vertretung entsandt. Frau Rhode sprach ihre Freude aus über die schönen Dinge, die sie bei der Ausstellung hatte betrachten können, dankte der Leiterin und den Lehrerinnen für ihren Fleiß und ihre Treue, grüßte die jungen Mädchen im Namen des Fortbildungsschulvereins und gab ihnen Wünsche für ihren Lebensweg mit. Am Schluß der Vorführung wurde den beiden besten Schülerinnen eine Anerkennung für ihren Fleiß ausgesprochen und jeder ein Geschenk überreicht, das Freunde der Anstalt zu diesem Zweck gespendet hatten.

Leider war dieser Kursus nicht voll besetzt.

Die Schülerinnen waren aus den verschiedenen Gegenden unseres Landes hergekommen, teils aus Posen und Pommerellen, teils aus Kongreßpolen und Oberschlesien. Trotzdem sie aus den verschiedensten Verhältnissen stammten, hat es die Leiterin doch verstanden, aus ihnen eine Einheit zu schmieden und man konnte es merken, daß die jungen Mädchen Liebe und Freundschaft verband. So haben die Schülerinnen nicht nur etwas Praktisches für ihr Leben dort gelernt, sondern auch die Lebensauffassung bekommen, daß ernste Arbeit und gemeinsames Streben fest mit einander verbindet und daß ein jeder lernen muß, Ecken und Kanten abzuschleifen, um in ein Ganzes hineinzupassen, das sich zu einem schönen Gebäude zusammenfügt, in dem man zufrieden und sicher wohnen kann.

Am Schlußfest von Janowitz beteiligt sich gern die ganze Bevölkerung der Umgegend und wir wünschen, daß zu dem neuen Kursus sich recht viele junge Mädchen melden möchten, um dort etwas Tüchtiges zu lernen.

Mittel gegen Schweißhände. Um Schweißhände zu beseitigen, ist es notwendig, an jedem Morgen und an jedem Abend die Hände mit etwas Seifenspiritus einzureiben. Es genügt ein Kaffeelöffel voll von dieser Flüssigkeit, die man zwischen den Händen gründlich verreibt. Ueber Nacht ist es ratsam, Lederhandschuhe darüber zu ziehen, die man innen mit Talgpulver ausgestreut hat. Dadurch wird ein längeres Einwirken des Seifenspiritus auf die Hände ermöglicht.

Ein zweites Mittel ist eine Abkochung von Feld-Thymian, auch Quendel genannt. Man verwendet hierfür jeden Abend 3—4 Pflänzchen, übergießt sie mit einem halben Liter siedenden Wassers, dem man einen halben Teelöffel Alaun hinzugefügt hat. Die Flüssigkeit bleibt über Nacht stehen, wird am folgenden Morgen abgegossen und darin werden die Schweißhände gut gewaschen. Man muß dieses Verfahren solange fortsetzen, bis die Beseitigung des Uebels erreicht ist. Hat man starke Schweißhände, dauert die Beseitigung natürlich etwas länger, doch ist dieses Mittel schon in sehr vielen Fällen mit bestem Erfolg angewandt worden.

M. Tu.

Neues von der Mode

Konfirmationskleider

Wir bringen heute unseren jungen Mädchen ein paar hübsche Kleider für die Konfirmation. Wollstoffe, glatte und gerippte Seiden, Crepe de Chine und Georgette sowie Samt stehen für diese Kleider in reicher Auswahl und in vielen Qualitäten zur Verfügung. — Die Formen der Kleider richten sich nach den Stoffen; für ein Kleid, wie z. B. unser Modell T 116, kommt vor allem Samt in Frage; auch T 117 kann aus Samt gearbeitet werden, aber auch leichte und schwerere Seiden sind für dieses Modell, dessen sehr kleidsame Garnierung aus inkrustierter, ecrufarbener Zackenspitze besteht, geeignet. Der Rock mit den sehr weit und glockig geschnittenen Volants ist für schlanke, junge Mädchen außerordentlich vorteilhaft. — Aus Seide, Samt oder Wollstoff läßt sich das Kleid T 114 arbeiten. Man trägt zu Rock und Bolero eine mit Hohlnähten versehene schwarze oder dunkelgraue Georgettebluse, die nach dem Tage der Konfirmation durch eine weiße oder hellfarbige, vielleicht eine türkisblaue, leicht zu ersetzen ist. Außer den Hohlnähten bilden einige Knöpfe und eine Schleife aus Samt- oder Seidenband die Garnierung des Kleides, das in seiner Gesamtwirkung jugendlich und sehr fesch ist. — Das Kleid T 115 kann nur aus Seide gearbeitet werden und zwar wegen der Plißeefalten, die die Bluse mit der angeschnittenen Tunika schmücken. An diesem Modell ist keinerlei abweichender Schmuck; man kann höchstens für den zur Schleife gebundenen Gürtel Samt- oder Seidenband nehmen. — Alle Modelle auf dieser Abbildung sind überhaupt mit Garnierungen sehr sparsam bedacht. Der Schick der Konfirmationskleider liegt mehr im Schnitt als in den Garnierungen; es wirkt unbedingt geschmackvoller, wenn ein Konfirmationskleid möglichst diskret und unauffällig ausgestattet ist. Mit schmückenden Effekten kann man ja nach dem Tage der Konfirmation die Kleider beleben. Sehr beliebt und modern ist, wie bereits erwähnt, die Zusammenstellung von Schwarz und Türkis; mit türkisfarbenem Einsatz oder auch nur mit einer türkisfarbenen Blüte, mit der etwa eine mit Türkisen besetzte Gürtelschnalle harmoniert, nimmt man jedem schwarzen Kleid das Monotone. Zu den Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich.

A. K.



T. 114 T. 115



T. 117 T. 116

T 114 Bolerokleid aus Tuch mit einer grauen Georgette-Bluse, die mit Hohlnähten garniert ist. Der Rock besteht aus einer engen Hüftpasse und einem Glockenvolant. Es kann auch Samt verwendet werden. Lyon-Schnitt, Größe 42. (Großer Schnitt.)

T 115 Konfirmationskleid aus Seide für Mädchen von 14—16 Jahren. Die Kasak ist plissiert und mit einer Ausschnittblende gearbeitet, der die vordere und rückwärtige Blende angeschnitten ist. Lyon-Schnitt erhältlich. (Großer Schnitt.)

T 117 Das Konfirmationskleid kann aus Seide, Georgette oder Crêpe de Chine gearbeitet werden. Taille mit breitem Schulterkragen. Als Garnierung gelbliche Spitze. Volantrock. Lyon-Schnitt, für Mädchen von 14—16 Jahren. (Gr. Schnitt.)

T 116 Konfirmationskleid aus schwarzem Samt für Mädchen von 14—16 Jahren. Die Bluse ist mit einem Schoß gearbeitet, der glockig geschnitten und vorn jederseits geteilt ist. Ärmel aus schwarzer Seide. Lyon-Schnitt erhältlich. (Gr. Schnitt.)

Lyon-Schnitte zu den oben abgebildeten Modellen sind erhältlich bei A. M. Schulmann, Warschau, Bielanska 7.

Lissabon

Skizzen von einer Südlandreise.

Ueber zwei paralell laufende Höhenzüge wellt das Häusermeer Lisboas, über dem der Glanz des Südens liegt. Wir stehen an der Reeling unseres Schiffes und genießen, während unsere „Oceana“ langsam ihrem Ankerplatz zustrebt, das entzückende Bild dieser Stadt, die einst als Municipium Felicitas Julia begann und über Westgoten- und Maurenherrschaft dann im Zeitalter der großen Entdeckungen und kolonialen Eroberungen zu Macht und Reichtum emporstieg. Das furchtbare Erdbeben, das um die Mitte des 18. Jahrhunderts mehr als die Hälfte der Stadt in Trümmer legte, hat im Bilde der Stadt vieles, was aus jener Heldenzeit stammte, vernichtet. Was wir heute vor uns sehen, ist das Lissabon der ausgehenden Barockzeit, wie es nach den Plänen Pombals, des gewaltigsten Staatsmannes Portugals, aus den Trümmern neu entstand.

Ein Gang durch die am Tejoufer gelegene Praca do Commercio mit ihren Amtspalästen, Triumftoren und Denkmälern gibt uns dieses barocke Lissabon im Extrakt. Der Platz und die ihm benachbarten Straßen sind von lautem, geschäftigem Leben erfüllt. Auffällig ist die Vielheit der Rassen, die hier durcheinanderwirbeln; manches Gesicht afrikanischer Prägung ist darunter. An der Bereitwilligkeit, mit der man auf unsere Fragen Antwort gibt, erkennen wir, daß das weiße Vergnügungsreisenschiff der Hamburg-Amerika-Linie — den „Schwan des Mittelmeeres“ nennt es der fantasievolle Orangenverkäufer, bei dem wir unseren ersten Einkauf machen — ein bekannter und gern gesehener Gast im Lissaboner Hafen ist. Die Straßen der Unterstadt führen uns zu der zwischen Hügeln eingeschnittenen Avenida da Liberdade, der großen palmenüberschatteten Prachtstraße Lissabons, die rechts und links Treppengassen, Seilbahnen und Aufzüge in die Hügelstadt entsendet. Ein kurzer Besuch gilt dem prächtigen Botanischen Garten, von dem man einen schönen Rundblick auf das Gassengewirr der Unterstadt hat.

Dann trägt uns das Auto hinaus nach Cintra, der idyllischen, in grüne Pflanzenpracht eingebetteten Stätte, die einst Lord Byron als „glorius Eden“ besang. Das Wunder seiner mannigfaltigen Vegetation erschließt sich uns am reichsten in der Quinta de Monserrate, jenem Gartenwunder, das ein reicher Engländer, Sir Cook, Visconde de Monserrate, hier geschaffen. Ueber Täler und Höhen, in geschlossener Garteninnigkeit mit weitem Durchblick in blaue Fernen, dehnt sich hier ein Park hin, der nicht seinesgleichen hat. Alle Erdteile haben ihren Baum- und Blumenschmuck hier vereint. Auf sorgfältig gepflegten englischen Rasen wachsen exotische Koniferen, Pinien, Araukarien, Zedern, Thuyen. Uebermann hohe Riesenfarne säumen den Bach, Lotosblumen schwimmen auf stillem Teich, in dem sich Palmen spiegeln. Eukalyptus, Sykomoren, Tamarinden, Mimosen, ganze Wäldchen baumhoher japanischer Kamelien, Magnolien mit tellergroßen weißen Blüten, mannshohe Heliotropbüsche, Rosen, Rhododendren und zahllose blühende und duftende Gewächse klingen zusammen in einer Harmonie der Formenschönheit, des Wohlgeruches und der Farbenfreude. Die außerodentlich günstigen klimatischen Verhältnisse, deren sich diese Südwestecke Europas erfreut, haben hier ein kleines Paradies entstehen lassen.

Von dem auf der Höhe der Serra thronenden Castella da Penna, einem burgartigen Bau, in dem eine üppig quellende Fantasie die verschiedensten Stilarten gemischt hat, genießen wir noch eine unvergeßliche Viertelstunde lang die herrliche Aussicht auf die uns umgebenden Gebirgspartien, die weißleuchtende Tejomündung und das in blauer Ferne aufragende Mafra-Kloster.

Dann wird der Rückweg angetreten. Unser letztes Ziel ist das Hieronymus-Kloster in Belem, ein Denkmal der Glanzzeit Portugals und ein Prachtstück jenes nach dem mächtigsten Herrscher dieses Landes, Emanuel dem



Kreuzgang im Kloster Belem bei Lissabon

Großen, genannten maneuelischen Stils, in dem das „Transzendentale der Gotik sich mit der Ueppigkeit Indiens, maurischer Märchenhaftigkeit und der selbstbewußten Pracht der Renaissance vereinigt“. Seinen schönsten Ausdruck hat dieser fantastische Stil, der ebenso wie der Aufstieg Portugals etwas Einmaliges war, in dem Kreuzgang des Klosters erhalten. Hier ist es gelungen, die Fülle der sich widersprechenden Stildetails zu einer großen einheitlichen Wirkung zu vereinigen, die auf den Beschauer erhebend wirkt. Beim Verlassen des Klosters grüßen wir die Sarkophage von Portugals großen Söhnen — Vasco da Gama, der Entdecker des Seewegs nach Indien, und Camoes, der Dichter der Lusiaden, haben hier ihre letzte Ruhestätte erhalten — dann geht es zum Schiff zurück.

Ein neues Spiegelteleskop

Die Leuchtstärke einer Wachskerze kennt jedermann. Sie ist wirklich nicht überwältigend. Dieses Leuchten einer Wachskerze auf eine Entfernung von 66 000 — in Worten: sechsundsechzigtausend — Kilometer sichtbar machen, das wird in wenigen Wochen ein Spiegelteleskop können, das in Amerika seiner Vollendung entgegengeht. Es hat's in sich. Der Durchmesser des Spiegels wird 200 Zoll, in Metern oder Zentimetern sind das 508 Zentimeter, seine Dicke drei Fuß, also fast ein Meter, und sein Gewicht 30 000 Kilogramm, also 30 Tonnen oder 300 Zentner betragen. Aus Quarzsand wird dieser Spiegel gegossen, oder vielmehr er ist es schon, denn der Guß begann vor Monaten, und Monate braucht die Masse zum sprung- und blasenfreien Erkalten.

Was kann dieses neue Fernrohr, das richtiger Spiegelteleskop heißt, den Astronomen versprechen? Wir stehen mit den Fernrohren und Teleskopen von heute an einer Grenze, die wir nicht mehr überspringen können, das entfernteste Licht, das wir erspähen, oder besser gesagt, errechnen können, liegt 170 Millionen Lichtjahre von unserer Erde ab. Ein Lichtjahr ist die Entfernung, die das Licht bei 300 000 Kilometer Geschwindigkeit in der Sekunde in einem Jahr (zu 31 536 000 Sekunden) durchmißt. Das sind also 9 460 800 000 000 Kilometer, aber erst in einem Lichtjahr. Der Spiralnebel, den die amerikanische Harward-Universität auf ihren Sternfotos als den bisher entferntesten Posten im Universum bezeichnete, ist 170 Millionen mal so weit entfernt. Die Zahl in Kilometern zu schreiben, hat keinen Sinn, niemand kann sie mit einem Blick in sich aufnehmen, geschweige denn begreifen.

Das neue Spiegelteleskop, das in Amerika seiner Vollendung entgegengeht, soll die Grenze des sichtbaren Universums — auf 1700 Millionen Lichtjahre, also ums Zehnfache, hinausschieben. Dahinter ist aber noch lange nicht die Welt zu Ende.

Bisher ist noch keinem Astronomen vergönnt gewesen, mit seinen Fernrohren einen Fixstern als Scheibe zu sehen, selbst der uns nächste Fixstern, Alpha im Sternbild des Zentauren, ist mit seinen wenigen Lichtjahren doch noch so weit entfernt, daß sein Licht uns, bisher wenigstens, ein Punkt blieb. Das hofft man, wird das neue Spiegelteleskop ändern, man rechnet bestimmt damit, daß man die erste Fixsternscheibe mit ihm sehen wird. Der Stern ist ja nur etwas über 40 Millionen Kilometer von uns entfernt.

Mit dem Spiegelteleskop von 2½ Meter Durchmesser ist zum erstenmal in den Herzen und Hirnen der Astronomen der Gedanke wach geworden, daß nicht nur unsere Erde allein mit denkenden Wesen bevölkert sein könnte, da die ständig wachsende Zahl von Sternen, die wir heute auf Quadrillionen, wenn nicht gar Quintillionen schätzen dürfen, doch nicht nur dazu vorhanden sein kann, daß wir sie im Fernrohr sehen. Es muß mit ihnen etwas mehr los sein. Mit dem Fünf-Meter-Spiegelrefraktor glaubt man, hinter das Geheimnis der Sterngeburt zu kommen. Was heute schon von den Rätseln der Spiralnebel durch die kleineren Fernrohre zu sehen ist, wird in dem Teleskop mit der zehnmal größeren Lichtzusammenraffkraft weit übertroffen werden. Man wird diese Nebel, deren Zahl heute schon die allerdings fast entmutigende Menge von mehr als zwei Millionen bekannter umfaßt, systematisch beobachten, durchforschen, messen, spektroskopieren, und glaubt sicher in den unendlich zahlreichen und mannigfaltigen Nebeln auf einen zu stoßen, in dem sich gerade ein Stern vor dem Auge des Baschauers bildet.

Das darf man nicht so wörtlich nehmen. Man weiß ja zur Genüge, daß die Erde bis zum heutigen Zustand einen Weg von mindestens 2 Milliarden Jahren durchmachen mußte, und daß die Sonne mindestens 10 Billionen Jahre alt ist, und noch nicht einmal heute einen Blick auf ihre wahre Oberfläche gestattet.

Man soll daher von dem neuen Riesenrohr, das sich im kommenden Jahr zum erstenmal auf den Himmel richten wird, nicht erwarten, daß es uns den Marsmenschen beschert. Man soll auch nicht annehmen, daß menschliche Antworten aus dem Weltall durch seine 20 Meter lange Fernrohrröhre auf den Spiegel im Teleskop niederträufeln. Aber unsere Kenntnis vom Bau des Weltalls, von der Verteilung der Sternströme, von dem Wesen der leeren Räume, wird dieses Periskop, das aus der Unterwelt menschlicher Unwissenheit sich in die unendliche Dunkelheit des Westalls vorwagt, bereichern. Man muß sich einmal klarmachen, daß man mit diesem neuen Rohr Sterne sehen können wird, die bisher noch keines Menschen Auge auf der Platte erspähte. Sterne mit nur einem Zehntel der Leuchtkraft des heute schon lichtschwächsten noch eben gesehenen Sternes werden durch dieses Teleskop in unser Gehirn übersetzt.

Das Licht eines Sternes, das wir mit diesem Teleskop noch grade sehen werden, ist von seinem Ursprung abgegangen zu einer Zeit, als die Erde wahrscheinlich noch gar nicht bestand! Kann man die Entfernungen im All, deren Nullenschar das Blut in den Adern gefrieren läßt, besser kennzeichnen? Licht ist im Weltall unterwegs, das unsere Erde sucht, älter als diese selbst?

Für dieses Riesenteleskop, das mit allem Zubehör das stattliche Gewicht von 450 Tonnen, also 9000 Zentnern, hat, sucht eine besondere Kommission in Amerika einen geeigneten Berggipfel. Er muß außerhalb der Dunstwolken der Erde liegen, aber für die Astronomen nicht zu unbequem erreichbar sein; den Anschluß an die technischen und fysikalischen Voraussetzungen, mit denen wir zu leben gewohnt sind, werden schnell hergestellt sein. Am idealsten wäre ein Berg in den Anden oder Kordilleren. Aber der Transport der Teleskopbestandteile, deren schwerster 450 Tonnen wiegt und unteilbar ist, ist heute noch unmöglich. Ja, wenn wir Inkas oder Aegypter oder Assyrier wären. Aber wir sind ja nur Menschen des 20. Jahrhundert und glauben nicht mehr an die Unendlichkeit, obwohl sie sich uns täglich offenbart.

Hunderte von Millionen neuer Sterne werden in wenigen Monaten von den amerikanischen Astronomen erblickt werden, der Himmel, den sie sehen, wird schimmern von Licht, das sie fangen. Aber sie werden nicht wissen, meint die „Voss. Ztg.“, ob sie nicht etwas sehen, was gar nicht mehr existiert. Das älteste Licht, das sie erspähen, ist 1700 Millionen Jahre alt. Inzwischen kann sich wirklich manches dort draußen geändert haben.

Heiteres Allerlei

Der Traum. Saul und Selma träumen.
Plötzlich stöhnt Saul auf:
„Hilfe! Hilfe!“
Selma fährt aus den Kissen:
„Was soll das, Saul?“
„Ach so — nichts weiter“, erwacht Saul, „mir träumte, Bruno Beier ist mit seinem Auto gegen einen Baum gerannt“.
„Welcher Bruno Beier?“
Sagt Saul:
„Du kennst ihn nicht — ich habe ihn erst im Traum kennengelernt.“

*

... Als Bernard Shaw einmal als kleiner Junge aus der Schule heimkam, wurde er von seinem Vater an der Tür erwartet. Vorwurfsvoll schrie ihn der alte Herr an:
„Dein Lehrer hat mir mitgeteilt, du seiest der faulste in der Klasse. Stimmt das?“
„Nein, Vater, der Lehrer ist der faulste“, gab der junge Shaw zurück.
„Was, der Lehrer?“ wunderte sich der Vater mit großen Pupillen.
„Ja, Papa, der Lehrer! Wenn wir arbeiten und schreiben, sitzt er dabei und tut nichts.“

*

Im Dusel. „Was red'ste immer von Gedränge, Mensch — hier ist keen Gedränge — du hast bloß 'n Mantel an, der dir zu eng ist!“



Der aufmerksame Portier.

Obskure Marke. Protzig führt seinen Besuch in die Garage. Bläht sich mächtig auf:
„Nun, was sagen Sie zu meinem Auto? Rassig, was? Das ist ein Auto! Sie würden nicht glauben, daß ich es bereits als gebrauchten Wagen gekauft habe!“
„Bei Gott — nein!“ staunt der Gast. „Ich würde glauben, daß Sie es selbst zusammengenagelt haben.“

*

Die Lösung. Raps macht eine Autotour. Nach Tirol. Einen nagelneuen „Wanderer“ hat er sich zugelegt.
Raps hat dreihundert Kilometer hinter sich, da steht das Auto still, der nagelneue Wagen. Der Benzintank ist noch halbvoll. Verzweifelt schaut Raps umher; da sieht er des Rätsels Lösung:
Am Wege steht ein Marterl; darauf ist in großen Buchstaben zu lesen:
„Wanderer, stehe still!“

*

Der Lehrer versucht mit seinen Schülern die schwierigen Begriffe „Aktiv“ und „Passiv“ (Tätigkeits- und Leideform) zu entwickeln — lange vergebens. Schließlich greift er zu einem drastischen Beispiel. „Ihr könnt doch alle den Unterschied zwischen „ ich prügele“ und „ich werde geprügelt“? — Allgemeines begeistertes „Ja!“ — „Also: Die Form „ich werde geprügelt“ nennt man die Leideform, weil man dabei etwas erleidet. Wem von Euch fällt jetzt ein, wie man die Form: „Ich prügele“ heißt? — Der kleine Max meldet sich strahlend zum Wort: „Das ist die Kreudeform!“

Bunt wie das Leben

Ein Liebesbrief für 4000 Zloty

Ein Londoner Blatt wollte wissen, wie es um die Empfindungen der Liebenden von heute bestellt sei. Sie schrieb ein Preis von 1000 Pfund aus, für den besten Liebesbrief. Das Interesse beim Publikum war ungemein groß. Tausende von Briefen gingen ein. Eine große Anzahl wurden veröffentlicht. Täglich zwei lange Spalten: die eine Liebesbriefe von Männern, die andere Liebesbriefe von Frauen.

Viel Originelles war nicht darunter. Die meisten Briefe zeugten von einer grenzenlosen Naivität. Immer kehrten dieselben Phrasen wieder, wurden dieselben falschen Bilder und Vergleiche gebraucht, und wenn man romantisch werden würde. Immerhin dürfte es interessieren, diesen Brief im Wortlaut kennenzulernen. Hier ist er:

„Geliebter — Ich fühle das Verlangen in mir, Dir etwas darüber zu sagen, was Deine Liebe für mich bedeutet.

Deine Zärtlichkeit umhüllt mich wie ein weiter Mantel, unter dem ich mich sicher fühle gegen alles irdische Ungemach, die Glut unserer Liebe wird mich erwärmen bis in Ewigkeit.

Ich wage nicht an die Jahre zu denken, die noch kommen müssen, aber wenn auch ein grausames Geschick Dich eines Tages von meiner Seite reißen sollte, dann wird der Nachglanz unserer Liebe mich umstrahlen wie die untergehende Sonne die purpurnen Berge.

Es gibt keine Worte, die die Liebe zu beschreiben vermögen, die mein Herz erfüllt. Ich liebe Dich, so wie ein Kind liebt, in dem vollen Vertrauen, daß es nichts Böses gibt, gegen das Deine männliche Kraft mich nicht zu beschirmen weiß. Ich liebe Dich, wie eine Mutter, die von dem Leben kein größeres Geschenk ersehnt, als immer für ihr Kind sorgen zu dürfen. Geliebter, ich liebe Dich, wie nur eine Frau das kann — — erbebend unter Deinen Liebkosungen, wie die Saiten einer Harfe beim Spielen eines Meisters.

Leb wohl, Geliebter, alle Freude und alles Glück, bis wir uns wiedersehen."

Preis-Katalog für Negerfrauen

1 Sansibarin = 3½ Ziegen = 1 Kuh.

Auf der Ausstellung afrikanischer Negerarbeiten, die, von der katholischen Mission veranstaltet, augenblicklich in Paris stattfindet, sind auch interessante Statistiken über den Wert der Frau in Afrika zu finden. In Sansibar kostet heute eine von Missionaren ausgebildete Negerfrau bereits so viel, wie in der Zeit Hermann des Cheruskers eine Germanin gekostet hat. Der Wert der sansibarischen Frauen ist von drei Ziegen auf 3½ oder auf eine ganze Kuh gestiegen.

Diese erfreuliche Wertsteigerung ist so erzielt worden, daß sich die Missionen jeweils eine Anzahl von jungen Negermädchen einkauften, die sie dann in ihren Schulen erzogen haben. Die Mission hat von ihrer Arbeit den Gewinn, daß sie immer mit der Hergabe eines heiratsfähigen Negermädchens einen neuen Christen erzielt.

Die Mädchen werden nur unter der Bedingung weggegeben, daß sich die Männer vorher taufen lassen. Damit bekennen sich die Männer auch zur christlichen Einehe. Das bedeutet für die Frauen weniger Arbeit und bessere Behandlung. Um den Mädchen aber nicht ihren weiteren Lebensweg zu erschweren, mußten die Missionen auch von den Negerchristen einen richtigen Kaufpreis, wie er bei Eheschließungen üblich ist, erlangen. Eine Gratis-Frau besitzt selbst für den Negerchristen keinen Wert.

Nackt, nur, wenn's der Gatte gestattet...

Vorsicht vor Nacktkulturen.

Ein Ehemann ist zum Richter gegangen und hat geklagt, er könne es nicht mehr länger mit ansehen, daß sein angetrautes Weib sich jeglicher Hülle bar den Blicken Fremder darbiete. Kein Richter, und sei es selbst ein Junggeselle, könnte sich der Berechtigung dieser pathetischen Beschwerde entziehen, aber der Fall kompliziert sich dadurch, daß die Kulisse der (anstößigen) Handlung eine bekannte Nacktkultur-Kolonie bei Berlin ist, zu deren begeistertsten Mitgliedern die betreffende Ehefrau zählt.

Aus dem Munde des Richters kamen goldene Worte, Honig für jeden Gatten einer schönen Frau, die zu seinem Tort der Nacktkultur zugeneigt ist: „Es liegt im Wesen der Ehe, daß die Ehegatten zu wechselseitiger Rücksichtnahme verbunden sind. Ihre enge Verbundenheit umfaßt auch die Verpflichtung, sich in bezug auf den Körper so zu verhalten, daß berechtigte Empfindungen des anderen Ehepaares nicht verletzt werden.

Es kann nicht der allgemeinen Auffassung über diese Pflichten entsprechen, daß einer der Ehegatten seinen völlig entblößten Körper den Blicken fremder Personen aussetzt, auch wenn es nicht aus sinnlichen Gründen geschieht. Es entschuldigt auch nicht, wenn das Nacktbad aus Gesundheitsrücksichten oder infolge einer Kulturanschauung genommen wurde, da erst die Zustimmung des anderen Eheteils die Berechtigung hierzu ergäbe.

Das Bett war zu klein

Es war einmal..., so fangen zwar alle Märchen an, aber warum soll eine wahre Geschichte nicht auch so beginnen können? Es war also einmal eine kleine holländische Gemeinde, nennen wir sie höflichkeitshalber Nergenshuizen. In dieser Gemeinde war die Stelle einer Lehrerin frei. Sie wurde ausgeschrieben und die nötigen Kandidatinnen meldeten sich. Drei wurden aufgefordert, Probelektionen zu geben und dann wurde eine Vorschlagsliste aufgestellt, die der Gemeinderat entscheiden hatte. Der Schulleiter und die Schöffen waren sich über die Würdigkeit der jungen Damen, die für den Posten in Betracht kamen, einig, und so schien der Kandidatin Nr. 1 der Liste die Stelle sicher. Auch dem Schulleiter, der ihr empfahl, sich bei einem der Einwohner des Dorfes, nennen wir ihn Jan Jansen, in Kost und Quartier zu geben. Die Dame besah das Zimmer, alles war in schönster Ordnung, man war auch schon nahezu handelseins, da fiel Herrn Jansen auf, daß seine künftige Mieterin, die von kräftiger und großer Statur war, offenbar sogar größer war als das Bett, das in der Stube stand. Ein anderes hatte er nicht. Ein neues kaufen, Wir glauben nicht, daß der sparsame Mann die schöne deutsche Formel „Knif" (Kommt nicht in Frage) kannte, aber ähnliches ging wohl durch seinen Kopf. Aber guter Rat schien teuer, fast so teuer wie ein neues Bett. Also klagte der gute Mann Freunden und Bekannten sein Leid, fragte, was er tun solle, und das kam auch einem wohlweisen Rat zu Ohren. Der mußte — wäre er sonst gewählt worden? — natürlich noch etwas sparsamer und noch etwas gescheiter sein als der simple Zimmervermieter, und so beschloß er, ausgehend von der Erwägung, daß ein neues Bett Geld kostet, die Ernennung einer anderen, zarten Lehrerin aber diese Ausgabe unnötig mache, nicht Kandidatin Nr. 1, sondern Kandidatin Nr. 2 zu wählen. Also geschah's. Woraus der liebe Leser ersieht, daß es wenigstens in Holland noch Ernennungen gibt, die nicht nach dem Parteibuch erfolgen... sondern nach der Größe und dem Umfang der Kandidaten.

Eine Toilettenfrage

Das Bayrische Oberste Landesgericht hatte sich jüngst mit der Frage zu befassen, ob das Erscheinen vor Gericht ohne Rock eine Ungebühr sei. Gegen einen Angeklagten war eine Ordnungsstrafe ausgesprochen worden, weil er in der Hauptverhandlung vor dem Amtsgericht in langer Hose und weißem Sporthemd ohne Rock erschienen war. Das Gericht hatte hierin eine Ungebühr gemäß § 178 des Gerichtsverfassungsgesetzes erblickt. Die Beschwerde des Angeklagten wurde vom Bayrischen Obersten Landesgericht zurückgewiesen. Es war im wesentlichen geltend gemacht worden, der Angeklagte sei an dem schwülen Tage, seiner Gewohnheit gemäß, in der beanstandeten Sommerkleidung im Auto von D. weggefahren. Diese Kleidung gelte nicht nur dort, sondern auch in anderen Städten wie F. und H. als durchaus anständig. Jedenfalls würde in D. kein Gericht das Erscheinen in einem solchen Anzug beanstanden; er habe daher annehmen dürfen, daß auch von dem benachbarten Gerichte in A. kein Anstoß daran genommen würde. Ein besonderer Anzug sei vor Gericht nicht vorgeschrieben. Von einer Verletzung der gerichtlichen Würde könne daher nicht gesprochen werden.

Das Bayrische Oberste Landesgericht sprach in Würdigung dieses Vordringens in seiner Entscheidung folgendes aus: Für die Richter ist eine besondere Sitzungskleidung vorgeschrieben, deren Zweck es ist, die hohe Aufgabe der Gerichtsbarkeit und das Ansehen und den Ernst der richterlichen Handlungen sinnfällig zum Ausdruck zu bringen. Die Gerichte können und müssen deshalb aber auch verlangen, daß die Prozeßbeteiligten, mit denen sie zu verhandeln haben, in einer der Würde des Gerichts und der gerichtlichen Verhandlung entsprechende Kleidung erscheinen. Es wird von niemand Besonderes gefordert, wohl aber kann und muß von jedem verlangt werden, daß er in einer Kleidung kommt, die für einen solchen Zweck nach der herrschenden Anschauung und Gesellschaftssitte angemessen ist. Zur Zeit sind nun zwar Bestrebungen im Gange, die auf eine Aenderung der üblichen Männertracht hinzielen und an ihre Stelle eine Kleidung von der Art, wie sie der Angeklagte vor Gericht getragen hat, setzen wollen. Allein die Bestrebungen haben zu einer Anerkennung dieser Kleidung für alle Gelegenheiten noch keineswegs geführt. Für das Auftreten vor Gericht kann sie noch keinesfalls als zulässig und angemessen gelten. Zweifellos würde auch der Angeklagte selbst diesen Anzug nicht für angängig halten, wenn es sich darum handelte, bei einem Vorgesetzten in einer seine Person oder sein Fortkommen betreffenden wichtigeren Frage vorzusprechen. Mindestens aber die gleiche Rücksicht ist er auch dem Gericht schuldig. Dessen war er sich auch bewußt.

Der Ernstfall eines Lebens

Die Bediensteten eines kleinen Hotels in Boulogne fanden eines Morgens einen blutjungen Engländer in seinem Zimmer erschossen auf, den Revolver noch in der Hand. Er hatte buchstäblich keinen Centime mehr bei sich, und da die Adresse seiner Verwandten nicht festzustellen war, sollte die Leiche im Armenbegräbnis beerdigt werden.

Im letzten Augenblick fand man in der Manteltasche des Engländers die Anschrift seines Vaters, und drahtete ihm. Zwei Stunden später war bereits eine große Summe angewiesen und wiederum nach zwei Stunden erschien der alte Herr selbst im Flugzeug. Er enthüllte die Tragödie eines Verschwenderlebens.

Der junge Engländer, Sprößling eines schwerreichen Hauses, hatte es fertig bekommen, innerhalb von zwei Jahren die nette Summe von einer Viertelmillion Pfund durchzubringen. Er tätigte Einkäufe grundsätzlich nur im großen, so hatte er sich einmal elf Autos zu gleicher Zeit und wenige Tage darauf vier Flugzeuge angeschafft. Seine größte Leistung aber war wohl die Erwerbung von Bonbonnieren für zweihundertfünfzig Pfund, die er an einem einzigen Abend unter die Schauspielerinnen eines Londoner Theaters verteilt. Sein Vater hatte gegen ihn die Entmündigung beantragt und ihm ein Jahresgehalt von eintausend Pfund ausgesetzt. Da er beides nicht ertragen konnte, ist der junge Mensch freiwillig aus dem Leben geschieden.

Der Fürst vom Imperial

Der Wiener Korrespondent der „Frankf. Ztg." schreibt seinem Blatt: Er ist gestorben. 57 Jahre war er in diesem 57jährigen Hotel. 57 Jahre lang schritt er alltäglich viele Male durch denselben Marmor-Saal, hoheitsvoll, von allen gekannt und geachtet, bis zum Vorabend seines Todes. Ein wesentlicher Bestandteil dieses Hotels, wie dies Hotel ein wesentlicher Bestandteil von Wien ist. Mit ihm sinkt eine lange Periode jener Geschichte ins Grab, die — frei nach Hegel — aus der Perspektive des Kammerdieners gesehen ist. Denn Fürst war der Senior der Kellner des Imperials und der Stadt Wien. Er war der würdigste Vertreter des Berufsstandes, in dem sich am reinsten die viel besungene Wiener Tradition erhalten hat. Er konnte sich rühmen, nahezu allen längst verschwundenen Fürsten seiner Zeit die Fleischbrühe gereicht zu haben, und wie der Gotha die geheimsten Verästelungen hochadliger Blutsverwandtschaften, so bewahrte sein Hirn die geheimsten Neigungen hochadliger Gaumen. Und die Automatik dieses Gehirns versagt nie. Besonders gut muß er sich in den Geschmack des Chediven von Aegypten eingelebt haben, denn kam der hohe Herr nach Wien, so fiel er stets beim ersten Besuch im Marmorsaal seinem Fürsten um den Hals. Er wußte eben, was sich unter Fürsten schickt. In den letzten Jahren war es etwas plebejisch geworden in seiner Umgebung, aber er fügte sich der Not der Zeit und servierte zuweilen auch bürgerlich. Ganz langsam schritt er nun durch den weiten Saal, und waren die Beine auch schwach, das Tablett ruhte doch in sicherer Hand. Mehrere Minuten dauerte es, bis er von der Tür zur Tafel gelangte. Viele Blicke folgten ihm auf diesem Weg, liebevoll und etwas wehmütig und den Novizen deutete man, dies ist der Fürst vom Imperial.

Das Zimmer im Parterre

Ein Student von der Bukarester Universität wurde unlängst von der Polizei verhaftet, als er mit einem Handkoffer durch das Fenster eines Hauses auf die Straße sprang. Auf der Wache stellte sich heraus, daß der junge Mann, der die Verhaftung keineswegs tragisch nahm, wegen wiederholten Betrugs angezeigt war. Die Sache lag folgendermaßen: Der Student war völlig mittellos und konnte nie seine Miete zusammenbringen. Als wieder einmal „der Erste" kam und er das Geld für die Miete noch nicht beisammen hatte, suchte er sich rasch in einem anderen Stadtviertel ein neues Zimmer, paßte abends den Augenblick ab, wo die Wirtin mit der Nachbarin auf der Treppe klatschte, und sprang durchs Fenster mit seinem Koffer auf die Straße. In Bukarest gibt es keine Meldepflicht, und so konnte er leicht mehrmals die Wohnung wechseln: wohlgemerkt „nur Parterre-Zimmer mit Fenster nach der Straße". Er wurde dieserhalb zweimal bei der Polizei angezeigt, jedoch erklärte er nicht ohne Stolz, die Geschichte achtzehnmal innerhalb zweier Semester wiederholt zu haben.

„Aber sagen Sie mal," rief der Wachtmeister, „wie kommt es, daß das Rektorat nicht davon erfuhr?" — „Glauben Sie, Herr Kommissar," sagte der Junge melodramatisch, „ich wäre so dumm, meiner Wirtin zu sagen, daß ich Student bin? Die Frau wäre imstande, von mir die Miete im voraus zu verlangen."

Man lachte herzlich über diese Offenherzigkeit. Der Reviervorsteher zog die wirklich verzweifelte Lage des Studenten in Betracht und ließ den Mann mit einer kleinen Geldstrafe laufen.

Seifenblasen

Vor dem Gerichtsgebäude in Königsberg ist eine Plastik aufgestellt worden, die zwei kämpfende, gerade einander in die Hörner geratene Ochsen darstellt.

Ob infolge dieses nachdrücklichen symbolischen Hinweises die Zahl der Prozesse sich wohl vermindern wird,

*

Nach dem letzten Bericht des Unterrichts-Departements des amerikanischen Staates Montana gibt es dort sieben Schulen mit nur je einem Schüler.

Schrecklich! Von wem soll solch ein armer Junge abschreiben oder sich vorsagen lassen?

*

Zu den internationalen Schönheitskonkurrenzen hatte Lettland noch nie eine Vertreterin entsandt, und deshalb hatte jetzt in Riga ein nur aus Männern bestehendes Komitee die Wahl der schönsten Lettin vorbereitet. Dagegen haben aber die Frauenverbände Lettlands protestiert und bei der Regierung ein Verbot der Rigaer Konkurrenz durchgesetzt.

Die Frauen wollen eben nicht, daß eine von ihnen als die Schönste festgestellt werden soll. Wenn die Frauen eine Konkurrenz zur Ermittelung des klügsten Mannes veranstalten wollten, dann würden wahrscheinlich die Männer protestieren.

*

Das Berliner Arbeitsgericht hat neue sogenannte Künstler- und Musikerkammern erhalten, die sich lediglich mit Rechtsfällen aus diesem menschlichen Tätigkeitsgebiet zu beschäftigen haben werden.

Es wird in der Musikerkammer nicht immer Kammermusik ertönen.

*

Die Erde soll nach Berechnungen eines amerikanischen Physikers 6000 Millionen Tonnen wiegen.

Man sieht, der Wunsch: Möge ihm die Erde leicht sein! ist ein frommer Wunsch.

*

Das Jahr 1931 bringt drei Monats-Dreizehnte, die zugleich Freitage sind. Diese schwarzen Tage fallen in die Monate Februar, März und November.

Offen gestanden, trauen wir auch den übrigen 362 Tagen keineswegs.

Rundfunk-Presse



Wir werden hören ...

Das heute um 12,15 Uhr mittags aus der Warschauer Filharmonie gesendete Sinfoniekonzert steht unter der Leitung von Bronislaw Wolfthal und enthält Werke von Beethoven. Die Vortragsfolge wird eingeleitet mit der weniger bekannten Ouvertüre Nr. 124, die 1824, also in der letzten Schaffenszeit Beethovens, aus Anlaß der Einweihung des Wiener „Theaters in der Josephsstadt" geschrieben wurde und ganz den Stil einer machtvollen Festouvertüre hat. Es folgt Beethovens „Zweite" (op. 36, D-Dur), die in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts entstand, zu einer Zeit, da Beethoven mit der Wiener großen Gesellschaft in Verbindung stand und sein Ruhm sich auszubreiten begann.

Rundfunkprogramm für Sonntag, den 1. März.

Lodz. 233,3 M. 10,13—11,45: Gottesdienstübertragung aus der Posener Kathedrale. 11,58—12,15: Zeitzeichen. Krakeuer Fanfare. 12,15—14,00: Sinfonisches Morgenkonzert. 15,20—15,40: Musik aus Warschau. 15,40—16,10: Kinderprogramm. 16,10—16,30: Radiobriefkasten. 16,30—16,40: Schallplattenkonzert. 16,40—16,55: Vortrag. 16,55—17,15: Schallplattenkonzert. 17,15—17,30: Angenehme und nützliche Nachrichten. 17,40—19,00: Populäres Konzert. 19,00—19,25: Verschiedenes. 19,25—19,40: Vortrag. 19,40—19,45: Programmdurchsage. 19,45—19,50: Radionachrichten aus der Wojewodschaft. 19,50—20,00: Lodzer Sportnachrichten. 20,00—20,30: Hörspiel aus Warschau. 20,30—21,15: Klavierrezital. 21,15—21,30: Literarische Viertelstunde. 21,30—22,00: Populäres Konzert. 22,00—22,15: Feuilleton. 22,15—22,35: Lieder. 22,35—24,00: Presse-, Wetter-, Polizei- und Sportdienst. Anschl.: Tanzmusik.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 18,30: Dichterstunde. 19,00: Große Schauspieler.

Berlin. 419 M. 07,00: Funk-Gymnastik. Anschl.: Frühkonzert. 08,50: Morgenfeier. 11,30: Orgelkonzert. 12,00: Gedenkfeier des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge. 13,00: Orchesterkonzert. 14,30: Jugendstunde. 15,00: Konzert. 16,15: Unterhaltungsmusik. 18,00: Orchesterkonzert. 20,00: Abendkonzert. 21,00: „Die Totenfeier".

Breslau. 325 M. 18,35: Eros Thanatos. 19,30: Stunde der Musik. 21,10: Das unsichtbare Denkmal. 00,00—03,30: Breslauer Sechstagerennen.

Heilsberg. 276,5 M. 16,00: Orchesterkonzert. 17,30: Gedenkstunde für die Gefallenen des Weltkrieges. 19,00: Abendmusik. 20,15: Konzert.

Mühlacker. 360,1 M. 16,00: Konzert. 17,15: Konzert. 18,35: Klavierkonzert.

Langenberg. 472,4 M. 06,40: Selbstverteidigungskursus. 08,00: Morgenkonzert. 09,05: Evangelische Morgenfeier. 13,00: Mittagskonzert. 14,55: Jungmädchenstunde. 16,30: Konzert. 19,45: „Stabat mater".

London. 261,3 M. 17,15: Kammermusik. 18,30: Konzert. 22,05: Konzert.

Straßburg. 345,2 M. 17,45: Five O'Clock-Konzert. 19,15: Schallplattenkonzert. 20,30: Instrumentalkonzert. 21,30: Literarisch-musikalischer Unterhaltungsabend. 23,30—01,00: Tanzmusik.

Wien. 516,3 M. 14,50: Konzert. 17,30: Kammermusik. 18,00: Arien und Lieder. 18,30: Der Tanz im Leben fremder Völker. 19,40: Klaviervorträge. 20,15: „Tannhäuser-Parodie". 22,15: Konzert.

Rumänien. 394,2 M. 20,00: Konzert. 20,45: Orchester- und Chorkonzert.

Budapest. 550,5 M. 17,15: Konzert. 19,30: Konzert a. d. Hotel Pannonia.

Rundfunkprogramm für Montag, den 2. März

Lodz. 233,8 M. 11,58—12,05: Zeitzeichen, Krakauer Fanfare. 12,05—13,15: Schallplattenkonzert. 13,15—13,25: Programmdurchsage, Theater- und Kinorepertoire. 15,50—16,10: Französischer Unterricht. 16,15—16,45: Kinderprogramm. 16,45—17,15: Schallplattenkonzert. 17,15—17,40: Vortrag. 17,45—18,45: Leichte Musik. 18,45—19,10: Verschiedenes. 19,10—19,25: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. Programmdurchsage. 19,25—19,40: Schallplattenkonzert. 19,40—19,55: Presse-Journal. 20,00—20,15: Vortrag. 20,15—20,30: Musikalische Plauderei. 20,30—22,00: Populäres Konzert. 22,00—22,15: Feuilleton. 22,15—22,35: Schallplattenkonzert. 22,35—24,00: Presse-, Wetter-, Polizei- und Sportdienst. Anschl.: Tanzmusik.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 12,30: Schallplattenkonzert. 14,50: Kinderstunde. 17,30: Lieder, zur Arbeit gesungen. 19,00: Englisch für Anfänger.

Berlin. 419 M. 07,00: Funkgymnastik. Anschl. bis 08,15: Frühkonzert. 14,00: Gewählte Unterhaltung. 16,30: Konzert. 17,50: Musikalische Jugendstunde. 19,00: Unterhaltungsmusik. 20,00: Chorkonzert der Stettiner Singakademie. 21,10: Die Wandlungen des Opernstils. 22,15—00,30: Tanzmusik.

Breslau. 325 M. 20,15: „Suste nischt ack heem!" 21,15: Das deutsche Volkslied.

Heilsberg. 276,5 M. 16,15: Aus Operetten. 17,40: Bläser-Kammermusik. 22,30—23,30: Tanzmusik.

Mühlacker. 360,1 M. 16,30: Konzert.

Langenberg. 472,4 M. 06,45: Leibesübungen. 07,00: Morgenkonzert. 13,05—14,30: Konzert. 15,50: Kinderstunde. 16,20: Jugendfunk. 17,00—18,00: Konzert. 18,00: Frauenstunde. 19.15: Militärkonzert. 23,0—24,00: Meister des Jazz.

London. 261,3 M. 17,15: Leichtes Konzert. 22,35: Konzert.

Straßburg. 345,2 M. 17,45: Five-O'Clock-Konzert. 19,15: Schallplattenkonzert. 20,30: Instrumentalkonzert.

Wien. 516,3 M. 17,00: Jugend für die Jugend. 17,30: Jugendstunde. 19,30: Aus dem Großen Konzerthaus. 22,15: Konzert.

Budapest. 550,5 M. 17,30: Konzert. 19,30: Ungarischer Liederabend. 20,30: Konzert aus dem Café Bodo (Zigeunerkapelle Béla Kiß).

Bukarest. 394,2 M. 20,00: Sinfonieorchester.

Antennenmasten aus Holz. In Deutschland sind in letzter Zeit zwei neue Großsender für den Rundfunk errichtet worden, einer in Mühlacker in Württemberg, der andere in Heilsberg, Ostpreußen. Man hat sich bei diesen Anlagen die Erfahrung zunutze gemacht, daß hölzerne Antennenmasten einen viel geringeren Verlust an elektrischer Energie aufweisen als eiserne Masten; man hat also die Sendetürme der beiden Großstationen aus Holz gebaut. Hierzu wurde amerikanisches Pechkiefernholz verwendet. — Auch in Dänemark wird eine große Radiostation eingerichtet mit sieben mächtigen Sendetürmen; vier Türme sind 100 Meter hoch, drei je 50 Meter. Diese Türme wurden auch aus Holz errichtet. Die Dänen verschrieben sich das Holz aus Ostpreußen! Eine Königsberger Firma lieferte im Frühjahr 1930 eine volle Seglerladung mit rund 170 Kubikmetern ostpreußischen Kiefernholzes zum Bau der Rundfunktürme nach Dänemark. Das Holz wurde mit Teeröl getränkt und wird dieselben Dienste leisten wie in Deutschland das amerikanische Pechkiefernholz.

Die Radio-Schreibmaschine. Die erste Schreibmaschine, die durch Kurzwellen auf beliebige Entfernung betrieben werden kann, wurde in Detroit mit Erfolg vorgeführt. Sie ist die Erfindung des Ingenieurs Watson und wird daher den Namen „Watsongraph" erhalten. Die Maschine kann, wenigstens theoretisch, 1200 Buchstaben in der Minute schreiben und ist durch ein besonderes Code-Verfahren vor dem Mitschreiben gesichert.

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefhülle mit dem Vermerk „Für den Briefkasten" zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Erkundigungen eingeholt werden müssen, eine Briefmarke für 50 Groschen beigelegt sein. Briefliche und telefonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt, mündliche nur in Rechtsfragen an den hierfür bestimmten Tagen. Rechtsauskunft wird in Briefkasten nur Auswärtigen erteilt. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

A. M. Für Sie kommt ausschließlich brieflicher Gymnasialunterricht einer polnischen Anstalt in Frage. Wir nennen Ihnen das Lehrinstitut (Kursy Gimnazjalne) „Wiedza", Krakau, Studencka 14, 1. Stock.

An alle, die Berichte für die „Freie Presse" schreiben. Beschreiben Sie, bitte, nie beide Blattseiten! Was zum Druck bestimmt ist, darf nur auf einer Blattseite geschrieben sein. Sonst müssen die Berichte umgeschrieben werden, was unnütze Zeit- und Mühevergeudung bedeutet.

S. S., Pabianice. Leider hatte die Anzeige keinen Erfolg.

Denksport-Aufgabe



„Radio auf dem Lande".
Wie hoch ist der Antennenmast?
(Auflösung in der Donnerstag-Ausgabe)

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Nachm.: „Panie doktorze, czy ma pon co jeść?" abends: „Człowiek z teką".

Teatr Kameralny. — Gastspiel Stefanja Jarkowska. Nachm. „Dobra wróżka", abends: „Roxy".

Teatr Popularny. — Nachm. „Dookoła miłości", abends: „Hrabia Luxemburg".

Dobry wieczór. — „Wenn die Mädchen schlafen gehn".

Ararat. — „Das Rädchen dreht sich".

Heute in den Kinos

Capitol: Der Bettlerkönig.
Casino: Junge Adler (Joan Arthur, Charles Rogers).
Grand-Kino: Wind vom Meere (Marja Malicka, Adam Brodzisz, Eugenjusz Bodo, Kaz. Junosza-Stempowski).
Luni: Der verlorene Zeppelin (Virginia Valli, Conway Tearle, Ricardo Cortez).
Palace: Leb wohl Mascotte (Lilian Harvey, Igo Symm).
Mimoza: Liebe zum Possen (Buster Keaton).
Odeon: Die große Parade (Renée Adoree, John Gilbert).
Oswiatowy: Maciste, der Imperator. — Der Student von Montana (Hoot Gibson).
Przedwiosnie: Das tolle Mädel (Eleonore Boardmann, Alma Rubens).
Spółdzielnia: Modekulissen (Harry Liedtke, Maria Corda).
Splendid: Das Herz des Sängers (Al Jolson, Sonny Boy).
Wodewil: Moderne Mädel (Sue Carol, David Rollias).
Viktoria: Die Frau mit der Peitsche. — Der Herkules der schwarzen Berge.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers Herrn F. Postleb.
Lodz, den 28 Februar 1931.

Temperatur: vormittags 8 Uhr + 0° Cel., mittags 12 Uhr + 3° Cel., nachmittags: 6 Uhr + 3° Cel.
Barometer: 729° gefallen.

Bücher und Zeitschriften

Dreibund- und Entente-Politik

Constantin Dumba. Dreibund- und Entente-Politik in der Alten und Neuen Welt. Großoktav 484 Seiten Text und 20 Bilder. Geheftet RM. 10.—, Leinen RM. 14.—. Amalthea-Verlag, Zürich—Leipzig—Wien.

Die Erinnerungen des letzten österreichisch-ungarischen Botschafters in Washington, Dr. C. Dumba, reichen auf 50 Jahre zurück. Wir sehen die großen, politischen Ereignisse dieser Spanne Zeit gleichsam in einem Spiegelbild, das, mit dem Beobachtungsposten des Autors stets wechselnd, doch die Kontinuität der Entwicklung wiedergibt.

Er zeigt uns zuerst die schwache, widerspruchsvolle Haltung Gladstones in der südafrikanischen und ägyptischen Frage, welche den Schatten kriegerischer Konflikte vorauswirft. Der Aufenthalt in St. Petersburg steht unter dem Zeichen der bulgarischen, durch die Entfernung Alexanders von Battenberg entstandenen Krisis mit der daraus folgenden, latenten Kriegsdrohung, welche durch die Friedensliebe des Kaisers Alexander III. und der Mäßigung des Grafen Kalnoky glücklich überwunden wurden. In Rom wird der Dreibundvertrag, trotz des Sturzes Crispis, durch den Gallomanen Marquis Rudini erneuert. Der Finanz- und Zollkrieg mit Frankreich hält Italien an der Seite der Zentralmächte fest. In Bukarest wirkt sich die harte Nationalitätenpolitik der Ungarn gegenüber den Siebenbürger Rumänen in höchst ungünstigem Sinne auf die Beziehungen der Donau-Monarchie zum Königreiche aus, dessen Regierung aber als dreibundfreundlich vom Grafen Kalnoky nicht gestürzt wird. Die Geheimhaltung des Anschlusses an die Zentralmächte entwertet denselben in hohem Maße.

Der siebenjährige Aufenthalt des Autors in Paris bringt uns eine anschauliche Beschreibung des Besuches des russischen Kaiserpaares und die eingehende Schilderung des Faschoda-Konfliktes. Delcassé, Clemenceau, Waldeck-Rousseau werden treffend charakterisiert: dem Dreyfusprozesse und seinen Auswirkungen, dem Regime Waldeck-Rousseaus und dessen Maßregeln gegen die Kongregationen sind fesselnde Betrachtungen gewidmet.

Auf dem schweren Gesandtenposten in Belgrad erlebte Doktor Dumba das tragische Ende der Dynastie Obrenović. Nach der ausführlichen Charakteristik des Königs Alexander und der Königin Draga, die ihm zum Verhängnis wurde, fesselt uns die Schilderung der Mordnacht, die sich zum höchsten dramatischen Interesse steigert. Es folgt die Wahl des Peter Karageorgević zum König, der indessen als wahrer Schattenkönig der Gefangene der Verschwörer ist. Die tiefe Kluft im Offizierkorps, der Diplomatenstreik behufs Entfernung der Mörder vom Hofe, endlich der allmähliche, zielbewußte Aufstieg von Pašić zum allmächtigen Minister erfahren lebendige Darstellung. Die Pläne des Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand bezüglich Einführung des Trialismus in Oesterreich-Ungarn werden als gefährlich bezeichnet und auf die Unmöglichkeit der Herstellung selbst nur korrekter Beziehungen zu Serbien angesichts des alles beherrschenden großserbischen Gedankens hingewiesen.

Als Gesandter in Schweden beschreibt der Autor Land und Leute, Sitten und Gebräuche, das Hofleben und die Besuche in Schlössern.

Den Höhepunkt der Laufbahn des Dr. Dumba bildet dessen Ernennung zum Botschafter in Washington. Er schildert in lebhaften Bildern seine Begegnungen mit Kardinal Gibbon, General Lionel Wood, Bassel Moore und mit hervorragenden Finanziers, wie Pierpont Morgan, Rockefeller jun. und Jacobus Schiff, endlich seinen Landaufenthalt in Manchester und Lenox. Packend ist die Charakteristik des Staatssekretärs Bryan, des Präsidenten Wilson. Ungünstig äußert er sich über den einsamen, weltfremden, aber selbstbewußten Doktrinär im Weißen Hause und dessen tönende, orakelhafte Kundgebungen, mit denen seine Entschlußlosigkeit in grellem Kontraste steht. Die in der Geschichte einzig dastehende Rolle des Colonel House ist hervorzuheben, der hinter den Kulissen auf alle Ernennungen, ja den ganzen Lauf der Gesetzgebung, insbesondere aber der äußeren Politik maßgebenden Einfluß ausübt. Der Autor tadelt scharf die unneutrale Haltung und Hypokrisie des Präsidenten. Wilson gestattete, daß sich die amerikanische Industrie fast ganz auf Kriegsbedarfslieferungen umstellte und das Gebiet der Union zu einem großen Kriegsarsenal für unsere Feinde wurde, denen ungezählte Milliarden vorgeschossen wurden.

Ausführlich schildert der Autor seinen Konflikt, der zur Entziehung des Agréments durch Wilson führte.

Im vorletzten Kapitel wird die übrige Kriegszeit, die Berufung ins Herrenhaus und Betätigung des Autors als Präsidenten der österreichischen Völkerbundliga geschildert. Durch die unsäglichen Greuel des Weltkrieges und dessen katastrofale Wirkungen wurde der Botschafter zu einem überzeugten Kriegsgegner, der sich in den letzten zehn Jahren mit unentwegtem Eifer für die friedliche Verständigung und Zusammenarbeit der Völker bemüht.

Das Februarheft der von Karl Walther herausgegebenen gediegenen Kulturzeitschrift **„Der Hochwart"**, (Eisenach) enthält eine Reihe sehr interessanter und wertvoller Beiträge, die stärkste Beachtung verdienen. Der Präsident des Schutzkartells deutscher Geistesarbeiter, Dr. Otto Everling, schreibt über „Wert und Bewertung geistiger Arbeit". Aus dem Nachlaß von Friedrich Lienhard wird eine Auseinandersetzung mit dem Problem des Rechtes öffentlicher Kritik wiedergegeben. Bruno Tuerschmann schreibt über das „Kreuzfeuer der Kritik". Zur Frage der Ehereform nimmt Dr. Ernst Barthel Stellung. Von den übrigen Aufsätzen nennen wir: „Wunder im Alltag", „Landesverteidigung", „Die anderen Völker und wir", „Der sudetendeutsche Mensch im Spiegel der modernen Dichtung". Die Rubrik „Dichtung der Zeit" bringt Beiträge von Hein-Steguweit, Otto Brües, Leo Sternberg und Otto Heuschele. Ganz besonderen Wert haben die ausgezeichneten literarischen Uebersichten aus der Feder des Freiherrn Börries von Münchhausen in der Rubrik „Das lebendige Buch". Das äußerst vielseitige und anregende Heft, welches mit Wiedergaben von Gemälden Alexander von Sykingers ausgestattet ist, bietet dem Leser reichlichen Stoff zum Nachdenken und zu praktischem Nutzen.

S. A.
Towarzystwo Ubezpieczeń
„PRZYSZŁOŚĆ"
w WARSZAWIE
ulica Królewska 35, Telefony: 750-64, 232-17, 750-57

Aktywa około zł. 10,000,000. **Stan portfelu około zł. 100,000,000.**

Ubezpieczenie to organizacja przymusowej oszczędności
Oszczędność czyni jednostkę silną — buduje dobrobyt społeczeństwa — dźwiga narody!

ZAŁOŻONA W R. 1919.

„Kto sam o sobie nie pomni,
o tym nikt nie pamięta . . ."

Założone przy współudziale macierzystego towarzystwa „FENIKS", Wiedeń.

Oddziały i Reprezentacje: Łódź, Lwów, Kraków, Bielsko, Wilno, Poznań, Katowice, Białystok i Będzin.

Działy: życiowy, ogniowy, kradzieżowy i transportowy.

Nadzwyczajne korzyści dla ubezpieczeń na życie zawieranych w Towarzystwie Ubezpieczeń „PRZYSZŁOŚĆ" w Warszawie.

1. Obowiązek świadczenia Towarzystwa jest **natychmiastowy**, gdyż rozpoczyna się od chwili przyjęcia wniosku i zapłacenia pierwszej przepisanej premji; niema t. zw. karencji t. zn. czasokresu przejściowego, podczas którego świadczenie Towarzystwa byłoby ograniczone.
2. Obowiązek świadczenia Towarzystwa obejmuje **bez żadnej podwyżki premji** niebezpieczeństwa wszelkich podróży, wydarzeń wojennych (do wysokości 18 000 złotych) samobójstwa (po pierwszym roku trwaniu ubezp.).
3. **Nieprzepadalność** premji jest zapewnioną po upływie 3 lat; jeżeli ubezpieczony w czwartym lub późniejszym roku ubezpieczenia przestaje opłacać premję, nie przepadają premje zapłacone, lecz ubezpieczony może żądać:
   a) wykupu ubezpieczenia, lub
   b) jego zamiany na ubezpieczenie wolne od premji ze zmniejszoną sumą ubezpieczenia,
   c) **na wolne od premji ubezpieczenie na wypadek śmierci** na pełną sumę ubezpieczenia ze skróconym czasokresem trwania.
4. Bezsporność ubezpieczenia następuje po upływie jednego roku.
5. **Rentowność ubezpieczenia:** Dzięki niskim premjom uzyskuje się przez ubezpieczenie w „Przyszłości" rentowniejszą lokatę oszczędności, aniżeli przez składanie ich w bankach, a ponadto zapewnia się rodzinie zaopatrzenie na wypadek śmierci.
6. **Przywrócenie ważności** ubezpieczenia jest bardzo ułatwione, gdyż następuje przez zapłatę zaległych premji z przynależnościami w ciągu 7 miesięcy od dnia ostatniej zaległości.
7. Za zastawem praw wynikających z polisy można uzyskać **pożyczkę w gotówce** (od wysokości każdorocznej wartości wykupu) na bardzo dogodnych warunkach.

Czy możecie jeszcze wątpić o konieczności ubezpieczenia się na życie?

Jeszcze dzisiaj piszcie do nas! Żądajcie odwiedzin naszego zastępcy!

Oddział w Łodzi, ulica Piotrkowska 87, telefon 122-20, 163-52 i 224-09
dyrektor SALO OPATOWSKI.

10313

Mit vielen Medaillen ausgezeichnet

Wir haben die neuesten Installationen, die die letzte Errungenschaft der Technik bedeuten, eingeführt, dank welcher wir die **Preise** der chemischen Reinigung bis

50%

ermäßigen konnten.

Herren-Anzüge		8.—	Zł.
Herren-Mäntel		8.—	„
Damen-Kostüme		8.—	„
Damen-Mäntel	von	7—8	„
Wollkleider	„	4—8	„
Seidene Kleider	„	6—9	„

Für das Plissieren von Damenkleidern entsprechender Zuschlag.

Chemische Reinigungswerke und Färberei

JAN CEBULA

Łódź, Piotrkowska Nr. 116,
Telefon 129-75 0321

Das Korsett-Atelier „POLA"

Przejazdstr. 30, Tel. 224-85, Front, 2. St.

empfiehlt nach den neuesten Pariser Modellen: Korsetts, Corselettes, Büstenhalter, Hüftgürtel, Gürtel aus französischem Gummi, Herrengürtel, Vor- und Nachgeburtsgürtel. Uebernimmt Reparaturen und Umarbeitungen von Korsetts.

Damenschneider-Atelier 10266

Sz. Kaczka, 6-go Sierpnia (Benedykta) **10**

Eingetroffen neueste Frühjahrs- u. Sommermodelle für Mäntel u. Kostüme.

Spezialität: Englische Arbeit.

Grosser
Ausverkauf!

Seidenstoffe / Wollstoffe

Unsere Schlager zu gesenkten Preisen:

Wollstoffe für Kleider	ab Zł.	6.—
Wollstoffe für Kostüme	„ „	12.—
Wollstoffe für Mäntel	„ „	12.50
Englische Wollstoffe	„ „	30.—
Jumper	„ „	5.50
Georgette	„ „	7.75
Tweed	„ „	5.75
Crépe de Chine	„ „	5.50
„ „ Meteor	„ „	8.50
„ „ Satine	„ „	14.50
„ „Mongol	„ „	10.75
„ „ Chine gem.	„ „	10.—
„ „ Georgette	„ „	10.—
„ „ Maroccaine	„ „	12.50
Seide für Mäntel	„ „	10.—

Reste zu sehr billigen Preisen

„SOIERIES"

Piotrkowska 90

Dekorationsmaterial

Filetgardinen, Kantonieren, Ueberwürfe, Portieren, Decken usw.

Niedrigste Preise.

10314

Die vorzügliche

Kosma

SCHOKOLADE
(vormals „Sarotti")
ist überall zu haben!

Büro
Eduard Kaiser

teilt seiner geschätzten Kundschaft mit, daß infolge Parzellierung der früheren Sigmund Richterschen Plätze an der Radwanskastraße die Hausnummern geändert wurden. Die Anschrift für das Büro lautet jetzt nicht mehr Radwanskastraße 35, sondern 39. Sämtliche Aufträge, wie: Erbschaftsregulierungen, Steuerangelegenheiten, Gerichtsklagen aller Art, schriftlicher Verkehr in Ehescheidungen, Rat und Auskunft in jeder Angelegenheit, Verträge aller Art, Uebersetzungen usw. werden nach wie vor von sachkundigen Kräften prompt erledigt. — Telefon 181-97. 10044

Fensterglas

Ornament, roh, Bauglas zu den niedrigsten Konkurrenzpreisen.

J. OLEJNICZAK, Glowna 14.
Telefon 130-04. Telefon 130-04.

Achtung! Gartenglas und Treibhausfenster in großer Auswahl. 10101

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

51 Główna 51, Tel. 174-93.

Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends.
Heilanstaltspreise. 20278

SPORT und SPIEL

B. K. S. Kattowitz Mannschaftsmeister von Polen

b.m. Der gestrige Endkampf um die Mannschaftsmeisterschaft von Polen zwischen BKS-Kattowitz und J. K. Poznanski-Lodz endete mit einer Niederlage der Lodzer 10:6. Auf das Ergebnis hatte großen Einfluß der Ringrichter Latowski-Posen, welcher Pawlak und Garnczarek um den verdienten Sieg brachte. Die Ergebnisse lauten: Fliegengewicht: Michalski (BKS) — Pawlak (JKP): Punktsieger Michalski. Bantamgewicht Moczko (BKS) — Spodenkiewicz (JKP): Moczko siegt nach Punkten; Federgewicht: Radwanski (BKS) — Banasiak (JKP): Punktsieger Banasiak; Leichtgewicht: Wrazidlo (BKS) — Chmielewski (JKP): Chmielewski gewinnt haushoch nach Punkten; Weltergewicht: Wujcik (BKS) — Garnczarek (JKP): Obgleich Garnczarek überlegen den Kampf führt, wird Wujcik zum Punktsieger erklärt; Mittelgewicht: Wieczorek (BKS) — Stahl II (JKP): Punktsieger Wieczorek, welcher die ganze Zeit Stahl überlegen war; Halbschwergewicht: Garstecki (BKS) — Stahl I (JKP): Punktsieger Garstecki; Schwergewicht: Wuzik (BKS) — Konarzewski (JKP): Den letzten Kampf des Tages entscheidet Konarzewski durch k. o. in der ersten Runde.

Mit dem Gesamtergebnis 10:6 hat der ewige Vizemeister BKS-Kattowitz die Mannschaftsmeisterschaft von Polen errungen.

---

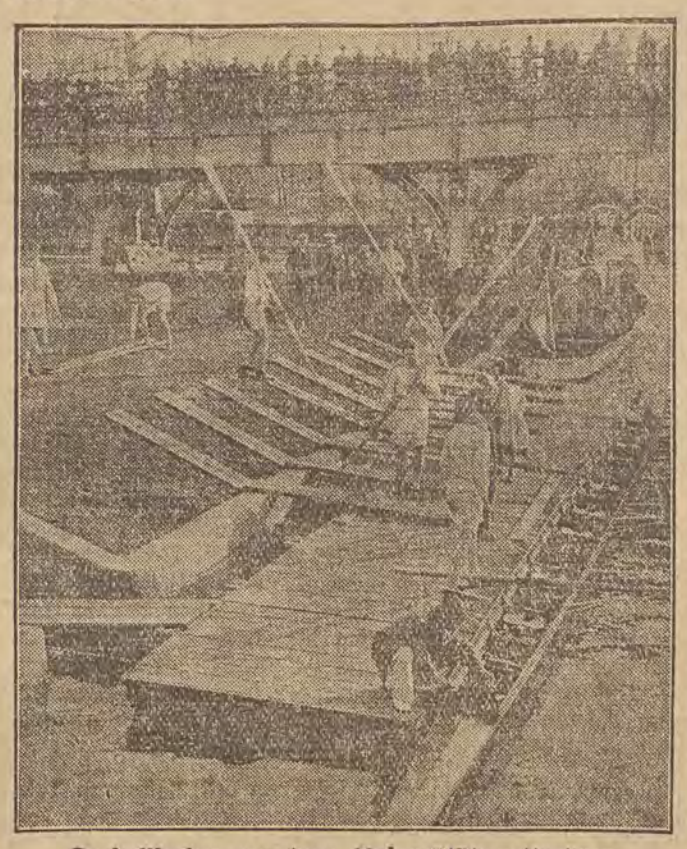
b.m. **Die gestrigen Boxkämpfe im Turnverein Sokol.** Mit einem erstklassigen Programm wartete gestern der Turnverein Sokol im eigenen Lokal auf. Die Boxkämpfe hielten die Zuschauer dauernd in Atem. Die Ergebnisse waren folgende: Fliegengewicht: Brzenczek (Zjednoczone) — Pietrzynski (Sokol): Ein harter und erbitterter Kampf, welchen Brzenczek nach Punkten überlegen gewinnt; Bantamgewicht: Kustosz (Sokol) — Cegielski (Widz. Man.): Nach spannendem Kampf gibts Unentschieden; Federgewicht: Zielinski (Widz. Man.)—Pisarski (Sokol): Zielinski erringt den Punktsieg; Cyran (Zjednoczone) — Szczepaniak (Sokol): Cyran muß sich zusammennehmen, um einen Punktsieg zu erringen; Leichtgewicht Klimczak (Sokol) — Bartosiak (Zjednoczone): Klimczak siegt verdient nach Punkten; Weltergewicht: Sewerynjak (Sokol) — Kuropatwa(Kruschender): durch aufreibenden Endspurt kann Sewerynjak den Punktsieg erringen; Mittelgewicht: Trzonek (Sokol) — Wurm (J. K. Poznanski): Wurm verliert nach Punkten; Halbschwergewicht: Baranowski (J. K. Poznanski) — Ulenzalka (Sokol): k. o.-Sieger Ulenzalka.

b.m. **Zum Vorländerkampf Polen—Ungarn.** Am kommenden Sonntag um 20 Uhr steigt in der Repräsentationshalle der Allgemeinen Landesausstellung in Posen der Länderkampf Polen—Ungarn. Die Magyaren haben für dieses Treffen ihre besten Mannen mobilisiert, denn die Mannschaftsaufstellung weist zwei Europameister und einen Vizemeister auf. Sie starten in folgendem Bestand: Fliegengewicht: Erös Istvan; Bantamgewicht: Enekes Istvan, Ungarischer und Europameister 1930 im Fliegengewicht;Federgewicht: Szabó Guula, Ungarischer und Europameister 1930; Leichtgewicht: Fogas Josef, Meister von Budapest 1930; Weltergewicht: Zsida Karl, Meister von Budapest; Mittelgewicht: Szigeti Lajos, Meister von Ungarn und Vizemeister von Europa; Halbschwergewicht: Kéri Bela, ungarischer Meister 1930; Schwergewicht: Köröši Sandor, ungarischer Meister 1930. Die Stärke der ungarischen Mannschaft schildert am besten die Zahl der ausgetragenen Länderkämpfe: von 32 Länderkämpfen und 4 Städtekämpfen gewann Ungarn 26, machte 7 unentschieden und verlor 3.

× **Heute polnische Heeresskimeisterschaften.** Die diesjährigen Heeresskimeisterschaften finden nicht wie sonst in Podhale, sondern in Slonim statt, und zwar heute und morgen. Außer den Heeres-Skiläufern werden auch zahlreiche Zivilpersonen an den Läufen teilnehmen. Die Bahnverwaltung hat zwei Sonderzüge eingelegt. (Woher soll der Schnee bezogen werden?)

Netzballnachmittag im Christlichen Commisverein. Uns wird geschrieben: Am Sonntag, den 1. März, veranstaltet die Turnsektion wiederum einen Netzballnachmittag, der sich, wie auch die übrigen, interessant gestalten wird. Beginn um 4 Uhr nachmittags. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Mißglückter Angriff auf den Streckenflugrekord. Le Brix und Doret haben am Sonnabend vormittag um 11 Uhr in Paris ihren dritten Versuch, mit dem Flugzeug „Bindestrich“ den Weltrekord im Streckenflug auf abgesteckter Strecke und im Dauerflug zu brechen, infolge Brennstoffmangels aufgeben müssen. Sie hatten in 52 Stunden 20 Minuten bereits 7700 Klm. zurückgelegt und waren nur noch wenige hundert Kilometer vor dem lang erstrebten Ziele.

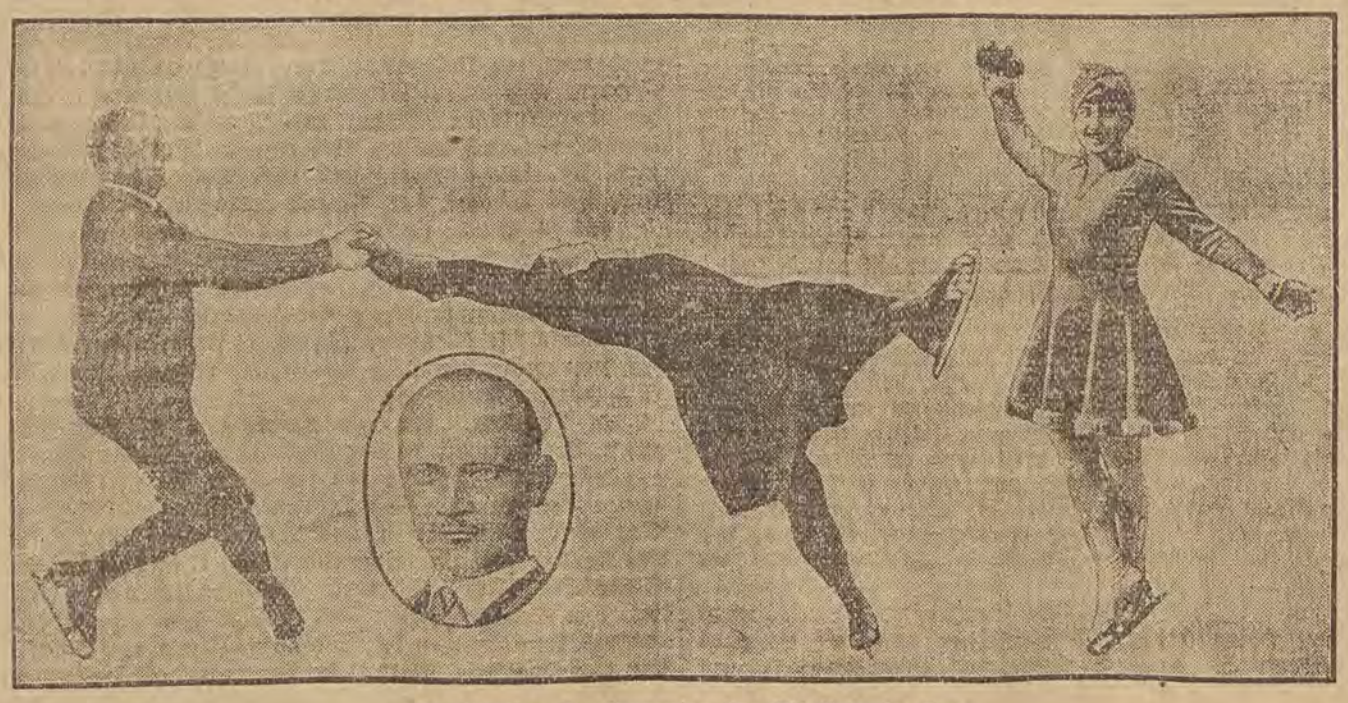


Drei Wochen vor dem Universitätswettrudern Oxford—Cambridge

Die Vorbereitungen zu diesem größten Ereignis der englischen Rudersaison, das bei seiner diesjährigen Veranstaltung am 21. März auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken kann, stehen im Brennpunkt des allgemeinen Interesses. Das ganze sportliche England wägt die Aussichten der beiden konkurrierenden Mannschaften ebenso kritisch ab wie die Zuschauer, die hier dem Training der Cambridge-Mannschaft zusehen.

kfp. **Schwimmflügel — eine neue Erfindung.** Vor kurzem soll ein Amerikaner einen Apparat konstruiert haben, dessen Aufgabe es ist, die aufgewandte Körperkraft beim Schwimmen besser auszunutzen, um auf diese Weise die Geschwindigkeit des Schwimmens zu erhöhen. Es handelt sich dabei um einen Mechanismus, der in seinem Prinzip durchaus nicht etwas Neues darstellt, sondern eher primitiv genannt zu werden verdient. Auf dem Rücken des Schwimmers werden zwei metallene Flügel angebracht, die an einem Gürtel sitzen und durch Schnüre mit dem Unterschenkel verbunden sind. Wenn nun der Schwimmer die Beine einzieht oder geradeaus nach hinten streckt, so werden auch die Flügel zwangsläufig bewegt, die ihrerseits nun den Schwimmer vorwärts bewegen. Auf diese Weise wird die Wirkung der Arme unterstützt. Es bleibt abzuwarten, wie der Apparat sich in der Praxis bewährt.

Zu den Weltmeisterschaften im Eiskunstlauf



Die stärksten Konkurrenten der Titelinhaber sind im Paarlauf das ungarische Paar Fräulein Organista-Szallay — im Herrenkunstlauf der Prager Sliva — im Damenkunstlauf die Wienerin Fritzi Burger.



Geleitet von Schachmeister K. Helling

Partie Nr. 48 — Unregelmäßig.

Die folgende Partie wurde im Klubmeisterschaftsturnier der Berliner Schachgesellschaft gespielt.

Weiß: Dr. Dührßen.	Schwarz: Helling.
1. d2—d4	c7—c5
2. d4—d5	....

Weiß steht danach in der Mitte etwas besser, Schwarz hat aber in der jetzt für den Läufer f8 offenen Diagonale ein ausreichendes Aequivalent.

2.	g7—g6
3. c2—c4	d7—d6
4. Sb1—c3	Sg8—f6

Stark in Betracht kommt auch e6 nebst Se7.

5. e2—e4	....

Besser ist wahrscheinlich g3 nebst Lg2. Weiß steht dann in der Mitte fester.

5.	Lf8—g7
6. Lf1—d3	0—0
7. Sg1—e2	e7—e6
8. 0—0	e6×d5
9. e4×d5	....

Stark in Betracht kommt hier c×d.

9.	Sb8—d7
10. f2—f4	Sf6—h5

Schwarz hat keine reelle Chance und der Gegner soll daher eine schaffen. Der Springerzug soll die Bauern des weißen Königsflügels vorlocken, wonach dort Schwächen entstehen müssen. Dieser Plan gelingt auch.

11. g2—g4	Sh5—f6
12. Se2—g3	Sf6—e8
13. g4—g5	Se8—c7
14. f4—f5	....

Damit engt Weiß den Königsflügel des Schwarzen ein. Schwarz erhält aber dafür den wichtigen Punkt e5 für seine Figuren.

14.	Lg7—d4+
15. Kg1—h1	Sd7—e5
16. Lc1—f4	....

Viel besser war hier a2—a4. Schwarz bringt jetzt alle Gegenchancen zur Geltung.



16	b7—b5!
17. Lf4×e5	Ld4×e5
18. Sc3—e4	b5×c4
19. Ld3×c4	Ta8—b8
20. b2—b3	....

Den Turm a1 zu schlagen, wäre wegen der Schwächung der Diagonale h5—a1 sehr bedenklich. Aber Schwarz hat einen ganz anderen Plan, der von Weiß zu spät erkannt wird.

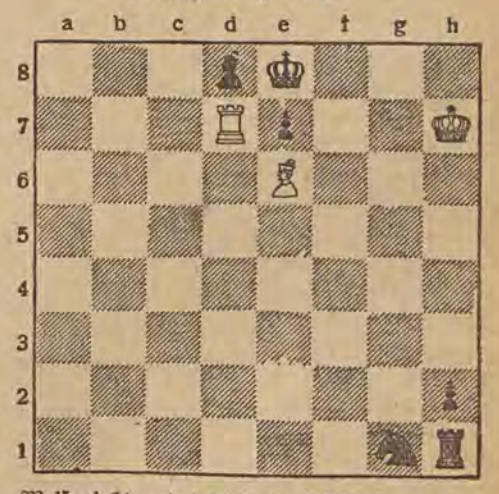
20.	Sc7—e8
21. Ta1—c1?	Le5×g3

Auf S×g3 fällt der wichtige Bauer g5. Weiß verliert nach dieser Ueberraschung die Fassung und stellt in vier Zügen die ganze Partie ein.

22. h2×g3	Lc8×f5!
23. Se4—f6+	Se8×f6
24. Tf1×f5	g6×f5
25. g5+f6	Dd8×f6
26. Dd1—f3	Df6—h6+

und Weiß gab auf.

Aufgabe Nr. 48 — A. Kubbel.
Münchener Zeitung.



Weiß zieht und setzt in drei Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 47.

E. Lapierre. Matt in drei Zügen. Weiß: Kc7, Th1 (2). Schwarz: Ka8, Ba4, a2, d7, e7 (5).

1. Th—h5 e7—e5 (falls d5 so T×d5 nebst Ta5 matt) **2. Kc7—b6 nebst Th5—b8 matt.**

Ein Siebzigjähriger

Weit über Soldau und den masurischen Winkel hinaus ist den Deutschen in Polen die eindrucksvolle und markige Persönlichkeit des Superintendenten Ernst Barczewski bekannt, der sich im letzten Jahrzehnt um die deutsche Minderheit in Polen ganz besonders verdient gemacht hat, und der am 1. März seinen 70. Geburtstag feiert. Er gehörte dem ersten polnischen Sejm als Abgeordneter an, wurde in der vorigen Wahlperiode in mehreren Wahlkreisen in den Sejm und Senat gewählt und hat das Amt als Senator bekleidet. Trotz seines vorgeschritten Alters hat er diese Bürde im Dienst an der deutschen Volksgemeinschaft gern auf sich genommen. Nicht nur die letzten arbeitsreichen Jahre, auch schon die Kriegsjahre haben dem Jubilar schwerstes Erleben gebracht. Bei dem Russeneinfall in Ostpreußen in den ersten Kriegswochen des Jahres 1914 wurde die ganze Stadt Soldau ein Raub der Flammen, fast am ärgsten aber wurde die evangelische Kirche beschädigt, die noch aus der Ordenszeit stammte, wie überhaupt Soldau seit seiner Gründung eine deutsche Stadt gewesen ist. Schwere Notjahre folgten der Rückkehr in das in Trümmern liegende Städtchen und 16 Jahre lang blieb die evangelische Gemeinde ohne Gotteshaus. Die Geschichte des Aufbaus dieser Kirche haben wir vor wenigen Monaten skizzieren können, als am 1. Adventssonntag des vorigen Jahres ihre Einweihung stattgefunden hatte. Damit hat das Lebenswerk des Superintendenten Barczewiki in Soldau eine besondere Krönung erfahren.

Mehr als 40 Jahre dient er schon der Gemeinde Soldau, deren masurischer Bevölkerung er sich als geborener Masure besonders verbunden weiß. Am 1. März 1861 wurde Ernst Barczewski als Nachkomme eines alten masurischen Bauerngeschlechts in Lyck (Ostpreußen) geboren. Er studierte in Königsberg, und kam im Jahre 1887 zunächst als Hilfsprediger nach Soldau, wurde 1888 zweiter Pfarrer, 1899 erster Pfarrer und 1910 Superintendent in Soldau. Gegenwärtig leitet er außer dem Kirchenkreis Soldau auch noch den benachbarten Kirchenkreis Straßburg, dessen Pfarrstellen zum großen Teil unbesetzt sind. An der Arbeit der Gesamtkirche nimmt Superintendent Barczewski als Mitglied des Landessynodalvorstandes regen Anteil. Auch im Genossenschaftswesen steht er als Verbandsdirektor an führender Stelle. Mit der masurischen Bevölkerung ist er aufs engste verknüpft, obwohl die Abwanderung die Gemeinden stark verkleinert hat und diese Einigkeit durch Einwirken national-polnischer Bestrebungen erschüttert zu werden drohte. Der 70. Geburtstag wird es von neuem beweisen, was Superintendent Barczewski seiner Gemeinde, der evangelischen Kirche und unserem Volkstum bedeutet.

pz.

Ausbau des Telefonnetzes und der radiotelegrafischen Stationen in Polen

Eine Unterredung mit dem Post- und Telegrafenminister

Auf dem Gebiete des Telefon-, Telegrafen- und Radiowesens hat Polen in den letzten Jahren zweifellos beachtliche Fortschritte aufzuweisen. Nun hat in den letzten Tagen der Post- und Telegrafenminister Ing. Boerner in einem Presseinterview intneressante Angaben über den gegenwärtigen Stand und die Perspektiven für den Ausbau gemacht.

Der gegenwärtige Stand unseres Telefon-, Telegrafen- und Radiowesens wird — so führte Boerner aus — durch eine relativ ausreichende Entwicklung des Telegrafennetzes, durch das Streben nach schrittweiser Automatisierung der einzelnen Telefonämter und nach Anlage eines weitausgedehnten Kabelnetzes und schließlich durch eine bemerkenswerte Verbesserung der radiotechnischen Verbindungen, namentlich mit dem Ausland, charakterisiert. Im einzelnen beträgt die Länge der Telefonstraßen 24 505 Klm., die Länge der Telegrafenstraßen wiederum 80 718 Klm. (darunter 5051 Klm. Kabelleitungen). Die Zahl der Telegrafenstationen einschließlich aller Postinstitutionen, die zur Weitergabe von Telegrammen auf telefonischem Wege berechtigt sind, einschl. der vier radiotelegrafischen Aemter, beläuft sich auf 3689. In der Verwaltung des Post- und Telegrafenministeriums befinden sich rund 2500 Telegrafenapparate und überdies etwa 1500 Telefonapparate, die zur Weiterbeförderung von Telegrammen dienen. Wie schon oben erwähnt, entspricht die heutige Entwicklung des Telegrafennetzes den Bedürfnissen, und daher will das Ministerium zunächst keine größeren Investitionen auf diesem Gebiete tätigen. Die Länge der zwischenstädtischen Telefonstraßen beträgt 51 504 Klm., die Länge der zwischenstädtischen Telefonleitungen wiederum 139 742 Klm. (darunter Kabelleitungen 1659 Klm.), die Länge des Drahtes der zwischenstädtischen Telefonleitungen 269 660 Klm. (darunter 5308 Kabelleitungen). Polen verfügt über insgesamt 2782 Telefonzentralen und an Telefonapparaten werden ausgewiesen: in der Verwaltung des Post- und Telegrafenministeriums: Hauptapparate — 72 961, Zusatzapparate — 27 001; in der Verwaltung der polnischen Telegrafen- und Telefon-A.-G.: Hauptapparate — 71 599, Zusatzapparate — 19 097. —

Ende 1930 besaß das Telefonnetz des Post- und Telegrafenministeriums folgende direkte Anschlüsse mit dem Ausland: mit Oesterreich — 2, mit der Tschechoslowakei — 27, mit Lettland — 2, mit Deutschland — 110, mit Rußland — 1, mit Rumänien — 3 und mit der Freistadt Danzig — 37. Ueberdies wurde ein teilweiser Telefonverkehr mit den größeren Städten nachstehonder europäischer Länder aufgenommen: England, Oesterreich, Belgien, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, Südslawien, Luxemburg, Norwegen, Schweiz, Schweden, Ungarn, Italien und dem Saargebiet. Von den außereuropäischen Ländern unterhält Polen einen telefonischen Relaisdienst mit Argentinien, Australien, Brasilien, Chile, Holländisch-Inien, Kanada, Kuba, Mexiko und den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Nach der Installierung dreier neuer hochfrequentiger Leistungen zwischen Warschau und Berlin, die aller Wahrscheinlichkeit nach schon Mitte laufenden Jahres erfolgt, wird schrittweise der allgemeine Telefonverkehr mit allen europäischen Ländern aufgenomm, mit denen Polen bisher nur eine teilweise Kommunikation aufrechterhielt. Eine von diesen drei neuen Leitungen Warschau—Berlin ist für die direkte Verbindung Warschau—Paris vorbehalten. Nach deren Eröffnung werden Verhandlungen wegen Eröffnung einer Telefonverbindung mit Spanien und Portugal aufgenommen.

Der Plan für den Ausbau des zwischenstädtischen Telefonnetzes für das Jahr 1931/32 sieht vor: den Bau von zwei internationasen Telefonlinien, von 43 Leitungen zwischen den größeren Städten (in Gesamtsumme von 8705 Klm. Doppelleitung), 28 Leitungen zwischen den wichtigsten Zentren (in Gesamtsumme von 2719 Klm.) sowie rund 2000 Klm. Leitungen von kurzen Distanzen. Auf dem Gebiet des Kabelausbaus, der gegenwärtig auf der Linie Warschau—Lodz (136 Klm.) dem Verkehr übergeben und ein Kabel von Lodz nach Radomsko (240 Klm.) gelegt. Der übrigbleibende Abschnitt (etwa 300 Klm.) befindet sich noch im Bau und wird Mitte 1932 dem Verkehr übergeben. Die Erfahrungen mit dem Kabel auf dem Abschnitt Warschau—Lodz, die im Laufe der ersten Monate seit der Eröffnung gemacht wurden, weisen eine Zunahme der Gespräche um 65 Prozent auf. Nach Fertigstellung dieser großen Kabelleitung können erst die anderen projektierten Kabellegungen durchgeführt werden.

Was die Automatisierung der Telefonämter betrifft, so befindet sich eine automatische Zentrale in Radom im Ausbau und für das Jahr 1931/32 projektiert man den Bau von automatischen Zentralen in Czenstochau, Bromberg, Otwock, Grodzisk, Plozk, Kalisch und Thorn, sowie den Umbau und die Erweiterung der Zentralen in Krakau, Posen und Bielitz und vor allem die Automatisierung Oberschlesiens. Was nun die radiotelegrafischen und radiotelefonischen Pläne anbelangt, so wird im ersten Quartal 1931 bei Radom eine 50-kw-Radioaufgabestation neuesten Typs errichtet. Die Bedienung der Station erfolgt von dem Zentraloperationsbüro in Warschau, von wo aus die radiotelegrafische Verbindung mit Westeuropa und dem Nahen Osten hergestellt wird. Die radiotelegrafische Aufgabestation in Radom, deren Arbeiten in raschestem Tempo vor sich gehen und die den radiotelegrafischen Austausch mit Frankreich und England herstellen, soll, wird überdies die Anknüpfung neuer radiotelegrafischer Verbindungen mit Italien und der Türkei ermöglichen. Die Eröffnung dieser Station macht es überdies Polen möglich, die Transitmöglichkeiten auf dem nord-südlichen Abschnitt auszunützen.

Zu Zwecken der Auslandspropaganda wird im Zusammenhang mit der Steigerung der Radiokomunikationsmittel die Organisation eines radiotelegrafischen Informations-Pressedienstes bei den ausländischen diplomatischen Stellen geplant. Auf dem Gebiet des Seedienstes soll mit Hilfe der Seeküsten-Radiostation in Gdingen ein radiotelegrafischer Austausch mit den Schiffen auf mittellangen Wellen bewerkstelligt werden, wodurch die polnischen Schiffe, die sich in See befinden, die Möglichkeit eines direkten Kontaktes mit der Heimat erlangen. Geplant wird ferner der Bau von vier radiotelegrafischen Kurzwellenstationen. Eine von diesen verstärkten Sendestationen wird in Warschau errichtet und soll aushilfsweise die radiotelegrafische Verbindung mit den europäischen Staaten herstellen. Ein weiterer Plan sieht den Bau einer starken Kurzwellen-Station vor, wodurch die Möglichkeit einer Verbindung auf größere Entfernungen gegeben wird, vornehmlich mit Japan und Südamerika, in den Sommermonaten wiederum mit Nordamerika. Noch im Studium befindet sich das Projekt einer direkten radiotelefonischen Verbindung mit Westeuropa sowie ferner der Plan der Ausnützung der Radiostationen für den drahtlosen Verkehr mit dem benachbarten Ausland.

Aus dem Reich

5tägige Arbeitswoche in den Eisenbahnwerkstätten

Auf der Konferenz der Eisenbahndirektoren im Verkehrsministerium wurde auch die Verminderung der Arbeitstage in den Eisenbahnwerkstätten, die vom Ministerium angeordnet wurde, besprochen. Da auch die Eisenbahnwerkstätten infolge des allgemeinen Stillstands weniger Arbeit haben, ein neuer Arbeiterabbau aber vermieden werden soll, wird vom 7. März in allen Werkstätten die 5tägige Arbeitswoche eingeführt werden.

4 Schober Weizen und 1 Schober Hafer für — 550 Zloty

Wie der „Glos Lubelski" berichtet, spielte sich dieser Tage eine für unsere Verhältnisse charakteristische Versteigerung ab. Ein Gut bei **Lublin** schuldete einer landwirtschaftlichen Gesellschaft einige tausend Zloty. Da die Schuld bisher nicht abgezahlt wurde, entschloß sich die Gesellschaft, das Geld zwangsweise eintreiben zu lassen. Der Gerichtsvollzieher setzte eine Versteigerung an, auf der 4 Schober Weizen und 1 Schober Hafer verkauft werden sollten. Es fanden sich auch zwei Käufer, von denen einer für die 4 Schober Weizen und 1 Schober Hafer sage und schreibe 500 Zloty, der andere 50 Zloty mehr bot. So wurde das Getreide, das einige tausend Zloty wert war, für 550 Zloty verkauft.

Mit einem Wagen Heu durch die Scheibe

Wie ein Bauer eine Wechselschuld bezahlen wollte.

Die Sparkasse in **Könishütte** war dieser Tage Schauplatz eines eigenartigen Vorfalls. Der Landwirt Franciszek Marszalski hatte in dieser Kasse einen Wechsel einzulösen. Zur festgesetzten Zeit lud der Bauer einen Wagen mit Heu und fuhr auf den Markt, um es zu verkaufen. Als er jedoch keinen Käufer fand und bereits etwas angeheitert war, kam er auf einen sonderbaren Einfall. Er fuhr mit dem Wagen Heu direkt in das Schaufenster der Bank hinein. Natürlich wurden dabei die Fensterscheiben zertrümmert und Angestellte und Kunden flüchteten.

Das Heu wurde als Gegenleistung für die Schuld nicht angenommen und der Wechsel ging zu Protest. Außerdem hat die Sparkasse gegen Marszalski eine Entschädigungsklage über 1000 Zloty eingeleitet.

221 000 Ehen in dreiviertel Jahren

Nach Angaben des Statistischen Hauptamtes wurden in Polen in den ersten drei Vierteljahren 1930 — 220 980 Ehen geschlossen; die Zahl der Geburten betrug 767 104, der Sterbefälle — 363 483; der natürliche Zuwachs betrug also 403 621. Während des ganzen Jahres 1929 wurden 300 625 Ehen geschlossen, Geburten waren 987 797, Sterbefälle — 519 657, der natürliche Zuwachs — 468 140. Während des 3. Vierteljahres 1930 betrug der Bevölkerungszuwachs — 134 960. Den Wojewodschaften nach betrug der Bevölkerungszuwachs in der gleichen Zeit: Kielce — 13 305. Lublin — 12 585, Warschau — 11 904, Lemberg — 11 588, Krakau — 10 354, Wolhynien — 9440, Lodz — 8989, Posen — 7667, Polesien — 7969, Bialystok — 7664, Stanislau — 5929, Tarnopol — 5907, Nowogrudek — 5374, Schlesien — 5385, Pommerellen — 4911, Wilna — 4676.

Zgierz. Basar im Saale des Zgierzer Männergesangverein. Uns wird geschrieben: Am 15. l. M. veranstaltet die deutsche Volksschule zu Zgierz einen Basar mit anschließendem Programm. Es werden an diesem Tage Handarbeiten, von Schülern und Gönnern der Schule angefertigt, verkauft. Das Programm sieht Gesänge, Deklamationen, dramatische und musikalische Darbietungen vor. Da der Reingewinn dieses Festes zur Anschaffung von Lehrmitteln gedacht ist, wird bereits heute in empfehlendem Sinne auf die Veranstaltung aufmerksam gemacht.

ch. Alexandrow. Vizebürgermeister Huf gestorben. Gestern verstarb nach langer Krankheit im 41. Lebensjahr der hiesige Vizebürgermeister und Leiter der deutschen 7klassigen Volksschule, Herr Josef Huf.

ru. Pabianice. Von der ev. Sterbekasse. Für die an der ev. Gemeinde zu gründende Sterbekasse hat sich solch starkes Interesse gezeigt, daß sich in kurzer Zeit bereits 170 Mitglieder angemeldet und auch schon etwa 500 Zloty eingezahlt haben. Darum wird die Organisations-Versammlung nicht erst im Mai, sondern schon Sonntag, den 8. März, um 12 Uhr mittags, in der ev. Kirche stattfinden. Die so schnelle Organisierung wird es der Kasse möglich machen, schon im Juni mit den Unterstützungsauszahlungen an Hinterebliebene der Versicherten zu beginn.

rut — Vom Tierschutzverein. Zwecks intensiveren Kampfes gegen Mißhandlung der Tiere erhalten 12 Mitglieder „rosa" Ausweise, welche zu eigenmächtigen Einschreiten berechtigen. Diese Ausweise werden vom Staroſten unterzeichnet sein. Alle anderen Mitglieder bekommen „weiße" Karten, die berechtigen unter Anruf der Polizei vorzugehen.

ru. — Abschiedsgottesdienst. Am Sonntag, den 8. März, um 10 Uhr früh, wird der nach Nieschawa gehende Herr Pastor Berthold seinen Abschiedsgottesdienst halten.

rut — Von der Krankenkasse. Ende der Woche weilte eine Delegation, bestehend aus den Vizestadtpräsidenten Tomczak, Chefarzt Dr. Eichler, Sejmabg. aus Zdunska Wola Szaniawski und Krankenkassenkommissar Bogdanski in Warschau, um die bevorstehende Angliederung der Pabianicer Krankenkasse an Lodz zu verhindern. Sie unterbreitete das Projekt der Angliederung der Krankenkassen Wielun und Zdunska Wola an Pabianice, das auch bei den Behörden in Warschau Anklang sand. In einigen Tagen will diese Delegation auch dem Lodzer Wojewoden das Projekt vorlegen.

rut — Unlegaler Handel. Vor einigen Tagen wurden die Gewürz- und Kolonialwarenläden daraufhin von den Behörden kontrolliert, ob sie unerlaubten Handel mit Pulver gegen Kopfschmerzen „Kogutki" und mit andern Medikamenten führen. 14 Ladenbesitzer wurden für unerlaubtes Handeln betraft, die vorgefundenen Vorräte wurden konfisziert.

× **Ozorkow.** Auszeichnung hiesiger Firmen. Die Verwaltung der Proben- und Muster-Wanderausstellung in Ozorkow hat folgenden Firmen Auszeichnungen zuerkannt. — Diplome: Aktiengesellschaft der Schlößerschen Webereien und Spinnereien in Ozorkow, der Kordweberei Jan Sylwester Malacki in Ozorkow, dem Städtischen Elektrizitätswerk. Belobigungsschreiben: Möbel- und Tapeziergeschäft von J. Reitel in Ozorkow; besondere Dankschreiben der Selbstverwaltung von Ozorkow, der Genossenschaft „Zorza" in Ozorkow, der Freiwilligen Feuerwehr von Ozorkow, der Genossenschaftsbank in Ozorkow, der Sienkiewicz-Volksschule und der Konopnicka-Volksschule in Ozorkow, sowie der Vorschule der Konopnicka-Volksschule in Ozorkow



Charlie Chaplins Ankunft in London

— der Stadt seiner Kindheit, die als erste Station einer mehrwöchigen Europareise er jetzt besucht — war der Einzug eines Triumphators: Zehntausende jubelten ihm zu und konnten nur durch ein Riesenaufgebot von Polizei davon abgehalten werden, „erdrückende" Beweise ihrer Begeisterung zu liefern.

Vom Film

Kriegsfilm ohne — Männer. In Hollywood wird ein Tonfilm hergestellt, in dem kein einziger Mann auftritt. Und doch ist es ein Kriegsfilm! Alle Rollen sollen eben nur von Frauen gespielt werden. Der Film, der den Titel „Frauen gleich Männern" führt, stellt die Erlebnisse von neun Mädchen in einem Feldlazarett-Korps während des Weltkrieges dar.

Greta Garbo als Mata Hari. Die Metro-Goldwyn-Mayer beabsichtigt, die Geschichte der Tänzerin Mata Hari, die während des Krieges wegen Spionageverdacht erschossen wurde, zu verfilmen. Clarence Brown wird Regie führen, Greta Garbo die Hauptrolle übernehmen.

Ein Wassermann-Film. Nach dem Roman „Der Fall Maurizius" von Jakob Wassermann wird ein Film gedreht werden.

Eine Eisbahn im Tonfilm-Atelier. In den großen Tonaufnahmehallen der Ufa zu Neubabelsberg finden augenblicklich auf einer künstlichen Eisbahn von ungewöhnlich großen Dimensionen die Aufnahmen einer Reihe von Szenen für die neue große Tonfilm-Operette der Ufa „Ihre Hoheit befiehlt!", Produktionsleitung Max Pfeiffer, Regie Hanns Schwarz, statt. Die Hauptrollen spielen Käthe v. Nagy und Willy Fritsch in der deutschen und Lilian Harvey und Henry Garat in der französischen Fassung. Diese Aufnahme schlossen sich einem großen Hofball an, dessen Inszenierung in Bezug auf imposante Schönheit der Dekorationen und Farbenpracht der vielen hundert von Mitwirkenden ihresgleichen sucht. Den mächtigen Ballsaal zierte ein ungeheurer Kristalleuchter von einem Durchmesser von 3 Metern, einer Höhe von 4 Metern und einem Gewicht von 3½ Zentnern.

Tierfreundschaften im Tonfilm. Die Kultur-Abteilung der Ufa hat unter dem Titel „Wie Ali und Wolfi Freunde wurden" einen neuen Ton-Kurzfilm fertiggestellt, in dem eine Reihe von reizvollen Tieraufnahmen des Tierfilm-Regisseurs Wolfram Junghans und Paul Krien an der Kamera erscheinen werden. Der Film zeigt, wie Hund, Katze, Affe, Waldkauz und andere Tiere mit Geduld, Ausdauer und Liebe zur Unterdrückung ihrer natürlichen Instinkte erzogen werden können, bis sie in vollster Eintracht zusammenleben. Die Rahmenhandlung zu dieser interessanten Bilderreihe wurde von Dr. Johannes Guter in deutscher, französischer, italienischer, polnischer und ungarischer Sprache fertiggestellt.

Der erste Jagd-Tonfilm der Ufa. Die Kultur-Abteilung der Ufa hat soeben den ersten Teil ihrer Rumänien-Expedition unter dem Titel „Bärenjagd in den Karpathen" fertiggestellt, der an bisher nie gezeigten, äußerst spannenden Aufnahme in Bild und Ton die Erlebnisse eines Bären-Jägers in den Karpathen schildert. Neben zahlreichen, selbst für den weitgereisten Weidmann seltenen Bildern dem Leben des braunen Bären werden wir Zeugen des Ueberfalls auf eine Schafherde und einer weidgerechten Treibjagd auf den Räuber der rumänischen Bauern und Hirten, die nach glücklicher Erlegung des Bären durch eine „Hora", den rumänischen Nationaltanz, beschlossen wird. Die Expeditionsleitung und Regie lag in den Händen von Dr. Ulrich K. T. Schulz, an der Kamera standen Bernhardt Juppe und Kurt Stanke.

„Der gläserne Motor", ein neuer Ufa-Ton-Lehrfilm. Hansjürgen Völcker schrieb und dreht den neuen Ufa-Ton-Lehrfilm „Der gläserne Motor", in dem zum erst'en Mal die komplizierten Vorgänge im Innern der Explosions-Motoren sichtbar gemacht werden. Zu diesem Zweck werden Vergaser, Ansaugrohr und Zylinder eines modernen Automobil-Motors aus Glas angefertigt.

Aus aller Welt

„Baumwollweberei umsonst"

Ein Zeichen der Zeit.

„Vollständig eingerichtete Baumwollweberei mit 50 Stühlen für 90 cm breite Waren auf längere Zeit kostenfrei zur Verfügung. Wir wollen nur unsere Arbeiter beschäftigt sehen. Billigste Arbeitslöhne, nur Ersatz für Versicherungskosten und Abnützung, keine Pacht. Der Betrieb kann in freie Verwaltung des Auftraggebers gestellt werden."

Dieses Inserat entnimmt die „Börse" dem Vereinsblatt des Deutschen Hauptverbands der Industrie in der Tschechoslowakei, und nichts kann die schwere Not der Wirtschaft und der Textilindustrie im besonderen besser illustrieren, als das Anbot, seine Fabrik unentgeltlich zu verpachten, nur um die Arbeiter zu beschäftigen. Der Zweck ist sicherlich ein doppelter: einmal den Arbeitern Erwerb zu schaffen und zweitens den Arbeiterstamm für die Fabrik in bessere Zeiten hinüberzuretten. Wer hofft denn nicht, daß diese Zeiten einmal kommen werden! Und doch ist es fraglich, ob sich heute jemand finden wird, der das Geschenk annehmen werde, der sein Kapital wagte, um Ware zu erzeugen, die selbst dann nicht verlangt wird, wenn die Kalkulation von Kapitalszinsen und Amortisationen unbeschwert bleibt. Es ist eine ähnliche Erscheinung, wie sie zur Zeit der großen Agrarkrise des vorigen Jahrhunderts zu verzeichnen war.

(T) **Hochwasser.** Das Tauwetter, das am Donnerstag einsetzte, und ein Regen von 24stündiger Dauer, haben ein starkes Steigen des Hochwassers der Netze und der Küddow zur Folge gehabt. Ueberall treten die Fluten über die Ufer, durchbrechen die Dämme, überschwemmen Acker- und Wiesenflächen und dringen in die Dörfer ein. Die Landstraßen wurden verschiedentlich so stark beschädigt, daß der Verkehr eingestellt werden mußte. Auf der Bahnstrecke Schwerin—Pittisch sind die Schienen unterspült worden. Große Ueberschwemmungen werden aus dem Kreise Deutsch-Krone und dem Netzekreis gemeldet. Aus dem Kreise Neustettin werden zahlreiche Erdrutsche gemeldet, die zur Folge hatten, daß die Straßen stellenweise einen Meter hoch mit Sand und Schlammassen bedeckt sind. Die Wintersaaten sind hier durch die Fluten und durch die abgelagerten Schlammassen vollkommen vernichtet worden.

Kutisker, Bramat und Sklarek in Schatten gestellt. Ende April oder Anfang Mai wird in Berlin ein Riesenbetrugprozeß stattfinden. Der Angeklagte, gegen den das Strafverfahren schwebt, ist der staatenlose Russe Uralzew, der durch seine Betrügereien die Reichsbahn und zahlreiche andere Unternehmen und Personen um Summen betrogen hat, die die in den großen Betrügerprozessen Kutisker, Barmat oder Sklarek weit in den Schatten stellen.

(T) **Im Meer versunken.** Auf der griechischen Insel Leukas ist ein großes Landstück von etwa 1,5 Klm. Länge und einem Kilometer Breite mit zahlreichen Oelbäumen und Feldern plötzlich ins Meer versunken. Menschenleben sind jedoch nicht zu beklagen. Man nimmt an, daß es sich um eine außerordentlich starke Erdsenkung handelt. Auf dem Peloponnes ereignete sich im Dorfe Gumero eine ähnliche Erdsenkung um 5 Meter, wobei zahlreiche Einwohner in den versenkten Häusern eingeschlossen wurden. Sie konnten jedoch gerettet werden.

Das Schicksal eines Weltverlags

Die New Yorker Oeffentlichkeit verfolgt mit größter Aufmerksamkeit das Schicksal eines Zeitungsunternehmens, des World-Verlags, der die drei Zeitungen „Morning World", „Evening World" und „Sunday World" herausgegeben hat und jetzt verkauft werden soll.

Die drei Söhne des berühmten verstorbenen Zeitungsgründers Pulitzer erschienen vor dem New-Yorker Gericht, um die Erlaubnis zu erbitten (im Gegensatz zum Testament ihres Vaters, das den Erben eine ständige Herausgabe der Blätter auferlegte) das Unternehmen an den Scripps-Howard-Konzern zu verkaufen, von dem ein Angebot von fünf Dollar-Millionen vorliegt. Als Gründe machten sie vor Gericht geltend, daß der Verlag in den letzten Jahren durchschnittlich 800 000 Dollar Unterbilanz aufgewiesen hatte. Bei Einhaltung der Testamentsbestimmungen würde der Verlag zum Konkurs getrieben und die gegenwärtigen Verluste gestatteten sowieso nur noch eine Herausgabe auf ein Vierteljahr.

Die Anwälte der unmündigen Enkel Pulitzers haben gegen den Verkauf an Howard Protest eingelegt, da ein günstigeres Angebot von dem Verleger Paul Bloch mit 5½ Dollarmillionen vorliege. Das Gericht hat ausnahmsweise beschlossen, binnen 48 Stunden eine Entscheidung zu treffen, da die jetzigen Besitzer betont haben, daß ein Bekanntwerden ihrer Schwierigkeiten den Verlag innerhalb 24 Stunden ruinieren müsse.

Hierzu bemerkt die „Vossische Ztg.": Mit dem Ausscheiden der Pulitzers aus der New Yorker Zeitungswelt verschwindet ein Name, der dem amerikanischen Journalismus einen unvergänglichen Stempel aufgedrückt hat. In Konkurrenz mit Hearst war der alte Pulitzer der Schöpfer des sogenannten „gelben" Journalismus. Seine Zeitungen haben dann später einen ruhigeren Kurs eingeschlagen; zeitweilig waren Pulitzers Blätter die besten und einzigen Vertreter liberaler Tendenzen in der amerikanischen Pressepolitik. Die spätere Entwicklung der amerikanischen Zeitung zu den beiden Extremen Sensationalismus (verkörpert durch die Bilderzeitungen) und Konservativismus (vertreten durch die „New York Times", „New York Herald" und „Chicago Tribune") fand den Pulitzer Verlag unentschieden und schwankend. Pulitzers Blätter blieben „weder Fisch noch Fleisch", an der Unfähigkeit der Besitzer, eine der beiden Richtungen einzuschlagen, ist der World-Verlag zugrunde gegangen.

Rembrandts Rehabilitierung abgelehnt. Vor dem Amsterdamer Gericht wurde die Klage eines Nachkommen von Rembrandt verhandelt, der seinen Urahn von dem Vorwurf des Bankrotts gereinigt sehen wollte. Das Gericht kam zu einer Abweisung der Klage mit der Begründung, daß zum jetzigen Zeitpunkt eine genaue Feststellung der damaligen Verhältnisse nicht mehr möglich sei, zumal auch Rembrandts Gläubiger schon seit über 200 Jahren tot seien. Es ginge also nicht an, eine Entlastung Rembrandts jetzt durchzuführen.

Die Klage stammte von dem holländisch-amerikanischen Schriftsteller Hendrik Willem van Loon und bezog sich auf die Bankrotterklärung Rembrandts, der um die Mitte der fünfziger Jahre des 17. Jahrhunderts sich zugetragen hatte. Im Zusammenhang mit dem Bankrott Rembrandts kam es damals zu einer Zwangsversteigerung der Rembrandtschen Kunstschätze sowie seines Wohnhauses, das für 11 218 Gulden in das Eigentum eines Schuhmachers überging. Nach den Zwangsverkäufen mußte Rembrandt auch die Einnahmen aus seinem künstlerischen Schaffen lange Zeit hindurch der großen Zahl seiner Gläubiger überantworten.

Woran starb die Melba? Nach den ersten Meldungen über den Tod der Melba litt die Künstlerin an einer Hautinfektion, die sie sich bei ihrer Fahrt nach Australien auf dem Dampfer zugezogen hatte. Jetzt wird bekannt, daß die bei ihr konstatierte Blutzersetzung die Folge von Paratyfus war, den sie sich bei ihrem letzten Aufenthalt in England beim Essen von Wasserkresse zugezogen hat.

7000 Zentner Getreide ins Wasser gefallen. Unterhalb von Wepitz bei Landsberg a. d. Warthe geriet der Lastkahn „Posen II" des Schiffseigentümers Kulikowski auf eine Buhne. Der Kahn sank so schnell, daß sich die Besatzung nur mit Mühe retten konnte. Die Last, 7200 Zentner Gerste, ist größtenteils verloren.

(T) **Felssturz.** Ein Teil des Felsens, auf dem das Fort Guise bei Saint Quentin erbaut ist, ist mit ungeheurem Getöse abgerutscht und hat die darunter vorbeiführende Eisenbahnlinie vollkommen verschüttet. Die Militärbehörden haben sofort eine ganze Reihe von Privatwohnungen räumen lassen, weil man weitere Erdrutsche befürchtete. Kurze Zeit später traten diese tatsächlich ein und nahmen noch viel gefährlicheren Umfang an. Riesige Erdmassen stürzten direkt unter dem Mauerwerk der Befestigungen zusammen und rissen große Teile der Umfassungsmauern mit in die Tiefe. Der Eisenbahnverkehr auf der betreffenden Strecke muß für einige Tage eingestellt werden, da der Tunnel, der durch den Felsen hindurch geht, nicht mehr passierbar ist.

Belgien für die Einäscherung. Die belgische Kammer hat einen sozialistischen Antrag angenommen, wonach ein Gesetzentwurf für die Zulassung der Einäscherung in Belgien auf die Tagesordnung gesetzt werden soll.

Die Zerstörung Jerichos durch Ausgrabungen bewiesen

(T) Aus London wird uns gemeldet: Bei den Ausgrabungen in Jericho ist, wie der Expeditionsleiter Professor Garstang berichtet, ein weiterer Turm an den Toren der Stadt ausgegraben worden. An der Südseite wurden eine Reihe von Räumlichkeiten entdeckt, die bis etwa auf das Jahr 2000 vor Christi zurückgehen. Man hat in ihnen noch Weizen, Brot und andere Nahrungsmittel gefunden. Alle diese Häuser sind offenbar niedergebrannt worden, als sie noch in Benutzung waren, was auf die Richtigkeit der geschichtlichen Mitteilungen über die Zerstörung von Jericho hindeutet. Außerdem sind noch weitere Teile einer Stadtmauer sichtbar geworden, die noch wesentlich älter als das biblische Jericho sein müssen.

Laufbursche

gesucht.

Zu melden in der Geschäftsstelle der „Freien Presse". 10325

Wirtschaftskrise und Handelsgericht

Zahlen aus der Handelsabteilung des Lodzer Bezirksgerichts.

B. Es ist ohne weiteres klar, dass sich die Erscheinungen einer Wirtschaftskrise auch in der Tätigkeit der Handelsgerichte auswirken, allerdings nur in der Weise, dass die zahlenmässigen Veränderungen ein Bild von Verbesserungen oder Verschlechterungen der Finanzlage in Industrie und Handel vermitteln.

Die nachstehende Tabelle über die Tätigkeit der Handelsabteilung des Lodzer Bezirksgerichtes gestattet eine Beurteilung der Finanzlage der Lodzer Wirtschaft in den letzten vier Jahren. Aus dieser Tabelle geht vor allem hervor, dass das Jahr 1929 als das erste Jahr schwerer Krisenerscheinungen zu gelten hat; die Zahl der Wechselklauseln erfuhr eine Steigerung um 160 Prozent gegen das Vorjahr, ähnlich sprunghaft erhöhte sich auch die Zahl der Zahlungsaufschübe und der Konkursverfahren. Das vergangene Jahr brachte eine weitere starke Vergrösserung der Zahl der Konkursverfahren und der Wechselklauseln, während die Zahl der Gerichtsaufsichten im Zusammenhang mit einer vorsichtigeren Erteilung von Zahlungsaufschüben seitens der Gerichte zurückging.

	1927	1928	Veränderung gegen das Vorjahr	1929	Veränderung gegen das Vorjahr	1930	Veränderung gegen das Vorjahr
Handelsprozesse	847	1154	+ 36%	1482	+ 28%	1597	+ 7%
Wechselklauseln	888	1310	+ 47%	3407	+ 160%	4905	+ 44%
Andere Prozesse	40	77	+ 92%	36	— 53%	10	— 72%
Zahlungsaufschub	13	19	+ 46%	128	+ 573%	109	— 14%
Konkursverfahren	51	68	+ 33%	165	+ 143%	227	+ 37%

Die Ziffern für das vergangene Jahr allein stellen sich im einzelnen wie folgt dar: die Handelsprozesse, Akten H, gliederten sich in 717 Wechselprozesse, die einen Gesamtwert der Prozessobjekte von 6 753 618 Złoty betrafen, ferner in 508 Prozesse in Sachen offener Rechnungen mit einem Gesamtwert der Objekte von 5 069 483 Złoty, in 42 andere Handelsprozesse mit einem Gesamtwert von 311 363 Złoty und in 167 Prozesse, die sich aus Kauf- und Verkaufbeziehungen zwischen einzelnen Firmen ergaben, mit einem Objektwert von 1 027 519 Złoty; die 163 anderen Prozesse, Akten Z, betrafen Objekte im Gesamtwerte von 1 148 048 Złoty.

Die Wechselklauseln bezogen sich auf Objekte im Gesamtwerte von 9 895 396 Złoty, bei den 227 Konkursverfahren handelte es sich insgesamt um 34 654 000 Aktiva und 53 204 000 Złoty Passiva.

Im vergangenen Jahre wurden 110 Konkursverfahren beendet (davon 89 mit einem Vergleich), ferner wurden 128 Gerichtsaufsichten beendet.

Und zum Schluss noch eine interessante Untersuchung: wieviel hat den betroffenen Firmen die Führung der Prozesse, die Erwirkung der Wechselklauseln, die Führung der Gerichtsaufsichten und Konkursverfahren gekostet?

Bei den Handelsprozessen betragen die Kosten rund 2 Prozent des Objektwertes, die Führung der Prozesse hat also 310 000 Złoty gekostet. Die Wechselklauseln kosteten rund 120 000 Złoty, die Zahlungsaufschübe (Anmeldung zu 20 Złoty, Honorar des Gerichtsaufsehers und Anzeigen bei einer durchschnittlichen Dauer des Zahlungsaufschubes von 6 Monaten) etwa 530 000 Zł., die Konkursverfahren (Anmeldung je 250 Złoty, Honorar des Kurators insgesamt etwa 110 000, Konkursverwaltung etwa 434 000) rund 600 000 Złoty. Wir kommen also zu einer Gesamtziffer von rund 1 600 000 Zł.

Wie wir in einem früheren Aufsatz errechneten, führte die Lodzer Wirtschaft an die Gerichtsvollzieher etwa 2 Millionen Złoty, an das Stadtgericht etwa 1 Million Złoty ab. Mit den 1 600 000 Złoty Gebühren in der Handelsabteilung des Bezirksgerichtes ergibt das die enorme Gesamtziffer von 4 600 000 Złoty, die immer noch nicht endgültig ist, da die Kosten der Prozessführung durch Rechtsanwälte hier nicht einbegriffen ist.

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. Gestern wurde vom Handelsgericht der Mendel **Gutman** alias Mruwka und seine Ehefrau Ita Gutman alias Mruwka auf Anforderung der Gläubigers Manuel Kotlicki, dem er für protestierte Wechsel 4000 Złoty schuldete, für fallit erklärt. Das Ehepaar Gutman besass ausser einer Färberei in der Kallenbachstrasse 21 drei Immobilien, die sie an ihre Familienmitglieder verkauften, da sie Besorgnis hegten, dass die Gläubiger ihre Forderungen zwangsweise eintreiben würden. Das Gericht ordnete die Verhaftung des Ehepaares an. Der Eröffnungstermin wurde für den 14. Juni 1930 festgesetzt, zum Richterkommissar wurde Handelsrichter Michał Kon, zum Verwalter Rechtsanwältin Irena Rimler bestimmt.

Die zweite Falliterklärung wurde auf Anforderung der Firma „David Futerhändler" dem Josef Skoczylas erteilt, der bei jenem Gläubiger für 2000 Złoty Waren eingekauft und dafür Schecks ausgestellt hatte, die zu Protest gingen, da sie keine Deckung fanden. Ausserdem besass Skoczylas bei anderen Gläubigern Schulden über 40 000 Złoty. Das Gericht setzte den Eröffnungstermin auf den 21. Februar 1931 fest und bestimmte zum Richterkommissar Handelsrichter Klemens Poznanski, zum Verwalter Adolf Markowicz. Der Fallierte wurde unter polizeiliche Aufsicht gestellt.

Zur Verhandlung gelangte schliesslich das Gesuch der Firma **„Hermann L. Grünszpan"**, Verkauf von Porzellan- und Küchengeschirr in der Pomorska-tSrasse 16, um Zahlungsaufschub. Die Bilanz der Firma schliesst mit 804 000 Złoty ab, wobei Aktiva die Passiva um 220 000 Zł. übersteigen. Das Gutachten des Sachverständigen fiel für die Firma vorteilhaft aus, dagegen lautete das Gutachten der Lodzer Industrie- und Handelskammer nicht günstig, so dass das Gericht beschloss, das Gesuch der Firma unberücksichtigt zu lassen.

× **Keine Beschränkungen bei der Beförderung von Lumpen mehr.** Bekantlich wurde vom 1. Oktober 1929 die Klassifizierung der Waren für die Beförderung mit der Eisenbahn eingeführt, wobei für Lumpen, deren Ausmasse höchstens 1 Meter Länge und 4 cm Breite betragen, besonders ermässigte Gebühren bewilligt wurden. Da nun bei grösseren Lumpensendungen auch einzelne Stücke vorkamen, die in ihren Ausmassen die angegebenen Höchstmasse überschritten, wurde die betreffende Sendung nach der höheren Gebühr der 1. Klasse berechnet. Die Lodzer Industrie- und Handelskammer hat in dieser Angelegenheit im Verkehrsministerium um Aufhebung der Beschränkungen in den Ausmassen bei Lumpensendungen nachgesucht, worauf seit dem 1. Januar laufenden Jahres vom Ministerium in der Position über den Transport von Warenabschnitten eine Ergänzung eingeführt wurde, wonach die Menge der grösseren Lumpen 2 Prozent der Ladung ausmachen darf. Mit diesem kleinen Prozentsatz unzufrieden, nahm die Kammer ihre Bemühungen wieder auf, und schliesslich wurden ihre Bestrebungen insofern von Erfolg gekrönt, als das Ministerium jetzt eine Verordnung erliess, wonach vom 1. März die Bestimmung über die Ausmasse der Abschnitte aufgehoben wird. Sollte die Bahnbehörde bei grösseren Stücken die Durchlöcherung oder Zerreissung der Ware verlangen, so ist das durchzuführen oder aber die Gebühr laut 1. Klasse zu entrichten. Somit wären die Erschwerungen bei dem Transport von Warenabschnitten im Sinne der Forderungen der Lodzer Industrie- und Handelskammer beseitigt.

ag. **Syndikat der Dachpappenfabrikanten Mittelpolens gegründet.** Am 26. dieses Monats fand in Warschau eine Tagung sämtlicher Dachpappenfabrikanten des ehemaligen russischen Teilgebiets statt, mit Ausnahme des Dombrowaer Kohlengebiets. Von insgesamt 46 Firmenvertretern waren 32 anwesend. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, ein Syndikat der Dachpappenfabrikanten nach dem Muster der bereits im Posenschen und in Pommerellen bestehenden Syndikate zu gründen. Aufgabe dieses Syndikats soll es in erster Linie sein, die Preise und die Verkaufsbedingungen zu regeln, welch Regelung für sämtliche Syndikatsmitglieder verbindlich sein soll. Sämtliche auf der Tagung anwesenden Fabrikanten erklärten ihren Beitritt, so dass das Syndikat der Dachpappenfabrikanten bereits in nächster Zeit seine Tätigkeit aufnehmen wird. Vorläufig wurde ein Organisationsausschuss gebildet, dessen Aufgabe es sein wird, das Syndikat für Mittelpolen ins Leben zu rufen.

England für ein europäisches Kohlenabkommen

Der englische Handelsminister Graham erörterte auf einem Vortrag in der Universität Cardiff Fragen des internationalen Handels und insbesondere das Problem eines europäischen Kohlenabkommens. Das Kohlengesetz vom Jahre 1930 müsse weiter aufgebaut und die Ausfuhr gefördert werden. Hiermit werde die Frage eines europäischen Abkommens aufgeworfen. Grosse Mengen europäischer Kohle würden zurzeit noch zu Schleuderpreisen angeboten, was auf die gefährliche Konkurrenz und zum Teil auch auf die schlechteren Arbeitsbedingungen im Ausland zurückzuführen sei. Er hoffe, dass man zu einem internationalen Abkommen kommen würde, das dann einen annehmbaren Preis für die Kohle sicherstelle.

Im weiteren Verlauf müsste ein solches Abkommen eine regionale Zuteilung der europäischen Märkte zur Folge haben. Die abnehmende Boykottbewegung in Indien und die Stabilisierung der Lage in China würden günstige Ergebnisse für die Textilindustrie zeitigen. Graham wandte sich zum Schluss gegen die Einführung der Hochschutzzölle für die Eisen- und Stahlindustrie.

T. **Der Grosshandelsindex in Deutschland.** Die auf den Stichtag des 25. Februar berechnete Grosshandelsrichtzahl des deutschen Reichsamts hat mit 114,2 gegenüber der Vorwoche (114,0) um 0,2 v. H. angezogen. Das ist hauptsächlich auf Preiserhöhungen für Getreide, Futtermittel, Nichteisenmetalle und Textilrohstoffe zurückzuführen

Dr. M. **Die gesamtpolnische Kohlenförderung im Jahr 1930.** Für sämtliche Steinkohlenreviere Polens ergibt sich für das Jahr 1930 eine Gesamtförderung von 37 499 000 t gegen 46 226 000 t im Jahre 1929. Der Produktionsrückgang beträgt also 8 727 000 t, d. s. 18,8%. Von der Gesamtförderung entfallen auf Polnisch-Oberschlesien 28 165 000 (Vorjahr 34 127 000) t, auf die altpolnischen Reviere 9 334 000 (12 099 000) t. Der Produktionsrückgang stellt sich also für Polnisch-Oberschlesien auf 17,6 Proz., für Altpolen auf 22,8 Proz. Der Gesamtabsatz der polnischen Steinkohlengruben stellte sich in 1930 auf 33 086 000 (41 514 000) Tonnen, davon 20 277 000 (27 181 000) Tonnen Inlandsabsatz und 12 810 000 (14 333 000) t Export. Die Abnahme des Inlandsabsatzes erreichte also 25 Proz., während der Export nur um 10,6 Proz. zurückging. Die Kohlenbestände am Jahresende stiegen gegenüber dem Ende des Vorjahres um 31,9 Proz. auf 1 451 930 (1 100 518) t. Dabei betrug die Zunahme der Bestände in Ostoberschlesien 31 Proz., auf 933 847 (712 000) t, im Dombrowarevier aber 44 Proz., auf 456 000 (315 000) t. Eine Abnahme der Bestände konnte hingegen das kleine Krakauer Kohlenbecken aufweisen, wo die Halden auf 55 000 (67 000) Tonnen herabgesetzt werden konnten.

Heute Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse

T. Leipzig, 28. Februar.

Die Leipziger Frühjahrsmesse, die heute ihren Anfang nimmt, steht trotz allem Druck, der auf Deutschland und seiner Wirtschafts lastet, unter dem Vorzeichen einer gewissen Hoffnung auf Besserung. Es sind insgesamt 9097 Aussteller angemeldet, darunter aus 25 verschiedenen Auslandstaaten. Wichtige Ausfuhr- und werdende Industriestaaten des Auslands haben ihre Beteiligung an der Frühjahrsmesse besonders sorgfältig vorbereitet. Zum Teil sind ganz neue Auslandausstellungen von bemerkenswerter Reichhaltigkeit entstanden. Der Zuzug an Messebesuchern wird voraussichtlich sehr gross sein. Das Leipziger Strassenbild war schon am Sonnabend auf die Messe eingestellt. Auch die allgemeine Ruhe und Ordnung ist in Leipzig nach den Entladungen der letzten Wochen vollkommen wieder hergestellt.

Baumwollbörsen

Liverpool, 28. Februar. Amerikanische Baumwolle. Schluss: Januar 6.38, Februar 5.91, März 5.91, April 5.95, Mai 6.01, Juni 6.06, Juli 6.11, August 6.15, September 6.19, Oktober 6.23, November 6.27, Dezember 6.31, Loco 6.18.

Liverpool, 28. Februar. Aegyptische Baumwolle. Schluss: Januar 10.—, März 9.52, Mai 9.64, Juli 9.74, September 9.82, Oktober 9.87, Nov. 9.89, Loco 10,35.

New York, 28. Februar. Amerikanische Baumwolle. Schluss: Loco 11.15. Kontrakte: Januar 12.07, März 11.06, April 11.17, Mai 11.29, Juni 11.40, Juli 11.52, August 11.66, September 11.69, Oktober 11.79, November 11.89, Dezember 11.99.

New Orleans, 28. Februar. Amerikanische Baumwolle. Schluss: Januar 12.07, März 11.07, Mai 11.30, Juli 11.54, Oktober 11.82, Dezember 11.99, Loco 10,81.

Warschauer Börse

Warschau, den 28. Februar.

Valuten

Dollars Transakt. 8.91¼, Verkauf 8.93¾, Kauf 8.89¼
1 Gramm Feingold = 5,9244 Złoty.

Schecks

Brüssel	—.—	Paris	34.96½
Amsterdam	358.90	Prag	26.42½
Stockholm	238.25	Zürich	171.73
Bukarest	—.—	Wien	125.38
Kopenhagen	—.—	Rom	46.73
London	43.34	Berlin	212.03
New York	8.914	Danzig	—.—

Kleine Umsätze bei steigender Tendenz. Der effektive Dollar im ausserbörslichen Verkehr 8.91—8,9115, Goldrubel 4.7426. Im Privatverkehr der Silberrubel 1.42, 100 Kopeken Silberkleingeld 0.71, 1 gr Feingold 5.9244, Im Bankverkehr Berlin 212.03.

Staatspapiere und Pfandbriefe

4-proz. Investitionsanleihe 95.75
3-proz. Obl. der Bauanleihe 50.00
5-proz. Eisenbahn-Anleihe 46.00
8-proz. Pfandbriefe d. Bank Gosp. Krajowego 94.00
8-proz. Obl. d. Bank Gospodarstwa Krajow. 94.00
8-proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 94.00
7-proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 83.25
8-proz. Pfandbriefe d. Stadt Warschau 72.50
4½-proz. Pfandbriefe der St. Warschau 52.00
8-proz. Pfandbriefe d. Stadt Czestochau 63.00
8-proz. Pfandbriefe d. St. Kielce 61.50
8-proz. Pfandbr. der Stadt Petrikau 62.50

Aktien

Bank Polski	135.50-135.00	Lilpop	20.50
Kohlenges.	31.00	Ostr.-Werke	45.25

Von staatlichen Anleihen fester Prämieninvestitionsanleihe und 10prozentige Bahnanleihe. Für Pfandbriefe Tendenz nicht einheitlich. In Aktien geringe Umsätze.

Druck und Verlag:
„Libertas", Verlagsgesellschaft m. b. H., Lodz, Petrikauer 86
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse"
Hauptschriftleiter Adolf Lansel.

Der jetzigen Mode

Frühlingslied

der jetzigen Mode



Für die Frühjahrsaison entsprechende Schuhe in großer Auswahl empfiehlt

ALFRED HEINE,

Pomorska 24
Petrikauer 98 } in der Firma
„ 160 } Julius Rosner.



Elisabeth Arden

New-York London.

Die weltberühmten Präparate

„VENETIAN"

zur Pflege und Verschönerung des Teints empfiehlt die Agentur für Lodz

Parfümerie „VIOLET"

Petrikauer 83, Tel. 158-59.

Ausschließlich **Detail-Verkauf** zu Fabrikspreisen.

9922

Husten

Heiserkeit, Nasen- und Halskatarrh, Luftröhrenentzündungen und ähnl. Krankh. beseitigen

Heilkräuter „POLANA"

bestätigt vom Innenministerium Reg. 1349. Zu haben in der Apotheke von

Dr. pharm.
R. Rembieliński

Lodz, Andrzeja 28,
Telefon 149-91.

Preis Zł. 2.—.

Dr. med.

J. Pik

Żeromskiego (Pańska
Nr. 36, Ecke Grüner Ring
Telefon 175-50.
Nerven-Krankheiten,
spez. Nervosität.
Empfängt von 5½—7 Uhr

Dr. med.

SOMMER

6 Sierpnia (Benedykta 1).
Telephon 220-26.
Haut- (Haarausfall), Harn-Geschlechts- u. Frauenleiden.
Quarzlampe.
Empfängt von 9—12 u. von 5—9 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen An Sonntagen und Feiertagen v. 10—12 Uhr. 10271

Dr. med.
LUDWIG

RAPEPORT

Facharzt für Nieren-Blasen- und Harnleiden

Ul. Narutowicza 25
Dzielna, Tel. 144-10
Empfängt von 1—2 und 5—8 Uhr. 10273

Dr. med. E. Eckert

Kilinskiego 143
das 3. Haus v. der Główna
Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5½ bis 8 Uhr. 10272

Dr. S. Kantor

Spezialarzt für Haut- Haar- und Geschlechts-Krankheiten. 0275
Ewangelicka 2
Telephon 129-45.
Empfängt von 8—2 u. 5—8

Dr. med.

M. BORNSTEIN

Choroby kobiece.
Przeprowadził się na ulicę
Główną Nr. 41,
Telefon 146-65. Przyjmuje od 4—7. 10279

Doktor

KLINGER

Spezialarzt für venerische, Haut- und Haarkrankheiten
Andrzeja 2, Telefon 132-28.
Empfängt von 9—11 u. von 5—8 Uhr und v. 1—2 Uhr in der Heilanstalt Petrikauer Str. 62 10280

Achtung!

Der Storch kommt. Haben Sie schon Kinder-Wäsche?



Zu haben bei 8996

J. Frimer
Petrikauer 75,
Filiale Petrikauer 112
„ Petrikauer 148

Doktor

Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut-Geschlechtskranke
Nawrot 7, Tel. 128-07.
Von 10—12 u. v. 5—7 Uhr abends. 10285

Chiromantin MARJA

Gluwna 61, Fr. 2. Et., W. 12, analisiert den Charakter, sagt Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft aus den Handlinien und erteilt verschiedene Ratschläge. 2365

Moderne

Polstermöbel

in jeglicher Art, solide Ausführung empfiehlt

Sz. Sztenzel,
Lodz, Ewangelickastraße 2,
Telefon 114-30. 10029

Außergewöhnliche Gelegenheit!

Sehr billig sind **Dorort-Plätze** innerhalb des ersten Kilometers von Lodz zu verkaufen. Näheres: Tel. 213-99 von 4—8 Uhr nachmittags. 10308

Ein seit 20 Jahren bestehender

Kolonialwaren-Laden

mit anschließender Wohnung veränderungshalber sofort zu verkaufen. Adresse zu erfragen in der Geschäftsst. der „Freien Presse". 2420

Landwirtschaft

Gelegenheitskauf

7½ Morgen Weizenboden mit Gebäuden, unweit der Bahnst. Rokiciny zu verkaufen. Näheres zu erfahren: Lodz, Braterskastr. 14, W. 1. 2422

---

3 Blankowechsel

1 auf 200, 2 auf 300, Aussteller Richard u. Alma Freier, Reinhold Rogasch in Alt-Stanislaus, Gm. Babice verloren gegangen. Erwähnte Wechsel werden hiermit für ungültig erklärt. 2430

Eine 5 Zimmer-Wohnung

möglichst im 1. Stock im Zentrum wird von sofort gesucht. — Offerten unter „L. K." an die Gesch. der „Freien Presse".



Große Auswahl in in- und ausländischen Kinderwagen sowie Metallbettstellen; amerikanische Wringmaschinen, Polstermatratzen und hygienische patentierte Drahtmatratzen für Holzbettstellen nach Maß. Am billigsten und zu den günstigsten Bedingungen nur im Fabriklager

„DOBROPOL"
Lodz, Petrikauer Str. 73
Tel. 158-21, im Hofe.

Von altbestehendem Geschäft werden

10-15.000 Złoty

zu leihen gesucht. Geboten wird entsp. Sicherheit, angemessene Verzinsung u. evtl. feste Anstellung. Gefl. Angebote unter „Produktion 77" an d. Gesch. d. „Fr. Presse" zu richten. 2427

Für ehrliche Leute wird

freie Wohnung

geboten, für die Beaufsichtigung einer kleinen Landwirtschaft, 20 Minuten vom Tram entfernt. Off. „Freie Wohnung" an die Gesch der „Fr. Presse". 2425

Lokal

40—60 □ m. für Fabrikzwecke abzugeben. Offerten unter „K. H." an die Gesch. der „Fr. Presse" erbeten. 2428

Möbliertes

Zimmer

ev. auch mit Beköstigung, eparater Eingang, per sofort zu vermieten. Wo? sagt die Geschäftsst. der „Freien Presse". 2419

Parterrewohnung

3 Zimmer u. Küche

mit sämtlichen Bequemlichkeiten, im guten Hause sofort abzugeben. Auch für Büro geeignet. Petrikauer Str. 154, W. 9. Tel. 127-92. 10309

Kawaler

kupiec, właściciel składu bławatnego w Łodzi oraz współwłaściciel przedsiębiorstwa przemysłowego, poszukuje panny chrześcijanki w charakterze spólniczki z pracą i kapitałem do 15.000 zł. W pierwszym rzędzie cel matrymonialny. Propozycje pod „TEKA". 2423

Welcher

Tischlermeister

möchte einen Jungen mit voller Beköstigung gegen Zuzahlung, in die Lehre nehmen? Adresse ist unter „Lehrjunge" in der Gesch. d. „Fr. Presse", anzugeben. 2424

Ein besseres

Mädchen

zu zwei Kindern von 4 und 8 Jahren, gleichzeitig als Mithilfe im Haushalt, kann sich melden nur wochentags von 2—4 Uhr. Katna 17, W. 11. Zeugnisse erwünscht. 2429

Repräsentationslokal von Lodz

Dancing-Kabarett

„Piccadilly"

Zawadzka 1
Telefon 203-40, Sonderzimmer 135-21

Besitzer **Henryk Bernheim.**
Dir. **Herman Bajgelman.**

Großes März-Schlagerprogramm

1. **Tilly Gerardo**
originales spanisches Duett
2. **Ines van Bree**
die bekannte internationale Soubrette, den letzten Monat in Lodz
3. **Sisters Sarneckie**
Tanzduett
4. **Mila Walewska**
polnische Soubrette
5. **Maryla Dobrowolska**
exzentrische Tänze

Kapellmeister
Leon Szymkiewicz

Eintritt frei!

Schöne Sonderzimmer. Das Lokal ist bis 6 Uhr früh geöffnet

An Sonnabenden, Sonn- und Feiertagen

Five o'Clocks

unter Teilnahme des ganzen künstlerischen Ensembles.

40% billiger Fahrräder

Pathefone, Kinderfahrräder usw.

empfehlen:

B-cia KRZEMINSCY, Piotrkowska 178

Wir tauschen alte Fahrräder gegen neue ein. Eigene Lackier-, Vernicklungs- und Schlosserwerkstätten unter fachmännischer Leitung. — Konkurrenzlose Preise. 10319

Zentral-Zahnklinik

Petrikauer 86, Tel. 138-27

Krankheiten des **Kiefers, Zahnfleisches, Gaumens,**
Spezielle Abteilung für Zahnersatz.
Konsultation unentgeltlich.
Ermäßigte Preise laut Taxe. 10274

Kurse f. prakt. Handelskunde

Marta Kühn, Karola 8, 3. St.

Die Aufnahme neuer Schüler und der Unterricht in 10210

Dopp. Buchführung	Stenographie
Korrespondenz	Maschinenschreiben
Handelsrechnen	Sprachen

findet täglich, in der Zeit von 9 Uhr morgens — 9 Uhr abends, statt.

Neu eröffnet 19312

Augenheilanstalt

mit Krankenbetten von

Dr. B. DONCHIN

Empfang von **Augenkranken** für **Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.)** wie auch **ambulatorisch** von 9½ bis 1 Uhr und von 4—½8 Uhr abends.

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

Dr. med. Eugen Friedenberg

Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.

Empfängt von 5—6 Uhr nachm.

Nawrot Straße 7, Tel. 168-84.

10290

Am 2. März beginnt ein neuer **Kursus** der

polnischen Sprache

(Konversation, Grammatik) Einzelunterricht, in kleinen Gruppen 6 Zł. monatl. Nach hilfestunden. Radwanska 47, W. 9, 2. St. Front links. Straßenbahnlinie 6, 9 und 16. 2427

Qualifizierte

Zwirner

(Männer) speziell auf Streichgarn können sich melden Stara Wulczanska 6, von 5 bis 6 Uhr abends, 2412

Ein williges

Dienstmädchen

zu zwei größeren Kindern gesucht. Telefon 159-12.

Gebildetem, strebsamen jungen Deutschen, evang., aus guter Familie, mit ca. 25 000 Zł. Kapital, ist Gelegenheit geboten, in altes, bestfeingeführtes Geschäft der techn. Branche (Sport) in Großstadt Westpolens als

Teilhaber

einzutreten. Polnische Sprache in Wort und Schrift Bedingung. Auskunft unter „1 Exped." der Freien Presse. 10307

Suche für meine Schwester: gemütsvoll, sehr wirtschaftlich, materiell unabhängig und geschäftstüchtig, einen soliden, aufrichtigen

Lebensgefährten

mit guten Charaktereigenschaften im Alter von 33—48 J. Diskretion zugesichert. Nur ernstgemeinte ausführliche Zuschriften kommen in Betracht. Off. unter „C. A. 1000" an die Geschäftsstelle der „Fr. Pr." erbeten. 24131

Bruchkranke und an Verkrüppelungen Leidende

Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!



Brüche, wie auch allerlei **Verkrüppelungen** dürfen nicht vernachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben **sehr gefährlich** sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistenteils durch den sich einstellenden Brand und Darmverwicklungen einen **tödlichen** Ausgang nimmt.



Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode beseitigen radikal **ohne jegliche Operation** die veralteten und gefährlichsten Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für **Rückgratverkrümmungen** und gegen sich bildende **Buckel** (Höcker) spezielle orthopädische Korsetts. Gegen **krumme Beine** und schmerzhafte **Plattfüße** — orthopädische Einlagen. **Künstliche Füße und Hände.**

Belobigungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: Prof. Dr. **R. Baroncz**, Prof. Dr. **F. Marischler**, Prof. Dr. **B. Kielanowski** u. m. a.

Orthopädische Anstalt, Spez. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg

Lodz, Wulczanska 10, Front, Parterre, Tel. 221-77, empfängt von 9—13 und 15—19.
Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Krankenkassenmitglieder werden auch empfangen.

Dankschreiben.

Herrn Orthopäden J. Rapaport, Spezialisten für Bruchbandagen, wohnhaft z. Zt. in Lodz, Wulczanska 10, Front, Parterre, danke ich wärmstens für das geschickte Anlegen einer speziellen Bandage, für die Heilung meines schweren, veralteten und zweimal erfolglos operierten Bruches (in Wien und Lwów), was ich hiermit wahrheitsgemäß bestätige.

(—) Dr. med. Maksymiljan Münzer
Chefarzt der Krankenkasse und Eisenbahnarzt.



Lungenkranke!

Viele Tausende schon geheilt!

Verlanget sofort das Buch über meine

Neue Nährkunst,

die schon Viele gerettet hat. Dieselbe kann neben jeder gewohnten Lebensweise angewendet werden und hilft die Krankheit rascher besiegen. Nachtschweiß und Husten verschwinden, das Körpergewicht wird gehoben und allmähliche Verkalkung bringt das Leiden zum Stillstand.

Ernste Männer

der ärztlichen Wissenschaft bestätigen die Vorzüglichkeit meiner Methode und stimmen der Anwendung gerne zu. Je früher mit meiner Nährweise begonnen wird, desto besser.

Ganz umsonst und vollständig portofrei

erhalten Sie mein Buch, aus dem Sie Wissenswertes erfahren werden.

Schreiben Sie sofort,

es genügt auch eine Korrespondenzkarte an untenstehende Adresse:

Georg Fulgner, Berlin-Neukölln, Ringbahnstraße 24, Abt. 731. 1c264

Dr. med. Ignacy Margolis

Augenarzt

ist nach der **Kościuszko-Allee 9**, Tel. 165 17

umgezogen. 10251

Empfängt von 1—2 und von 5—7 Uhr.

Dr. med. JAN POLAK

Innere und allergische Krankheiten (Asthma, — Rheuma, Migräne, Gicht, Nesselfieber). —

6. Sierpnia 22. Telefon 164.21.

Täglich v. 6—7, an Sonn- und Feiertagen v. 11—12.

Dr. med. 10282

Michael URBACH

Facharzt für Nervenkrankheiten

Sprechstunden 4—6.

Pomorska 10 **Telefon 148-89.**

Dr. med.

M. ROZENTAL

Geburtshilfe und Frauenkrankheiten

11 Listopada 19 (Konstantynowska) Tel. 223-34

Empfängt v. 4—6 Uhr nachm. und v. 1—2 Uhr in der Heilanstalt **„Pomoc". Aleksandrowska 1.**

Dr. med.

D. WAJSKOPF

Piotrkowska 104 b, Telefon 114-82,

Innere Krankheiten

Spezialität: Magen-, Darm- u. Leberkrankheiten — Roentgenisierung.

Empfangsstunden von 4—7 Uhr abends. 10184

Dr. med. N. ROSEN

Zahnheilkunde 10252

Erkrankungen der Kiefer, Zunge, Zahnfleischeiterung, Zahnregulierung, Röntgendiagnostik

Andrzeja-straße Nr. 7, Tel. 216-57
empfängt von 3 bis 7 Uhr nachmittags.

Dr. L. WOLF

Ordination für Hochfrequenz-Bestrahlung mit original

Dr. F. G. Zeileiß-Apparatur.

Warszawa, Wspólna 54-10. Tel. 669-39.

Dr. med.

Julius KAHANE

Internist

Spezialist: Herzkrankheiten

Radwanska 4, 1. Stock, Telefon 187-27

Empfängt von 5—7 Uhr abends. 10287

Dr. med.

NUNBERG

Chirurg

übersiedelte nach Lodz. Empfängt von 4—6 Uhr nachm: **Piotrkowska 86, Tel. 138-27.** Nach den Empfangsstunden Telefon 211-87. 10271

Dr. med. SADOKIERSKI

Kieferchirurg

Krankh. d. Kiefer, Zähne, Zahnfleisches, Gaumens usw. Röntgen, Elektroterapie.
Empfängt von 3—7. **Piotrkowska 164,** Tel. 114-20. 8319

Dr. med. S. Niewiazski

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Andrzeja 5, Tel. 159-40 10282

von 8 bis 11 und 5—9 abends. Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr. Für Damen besonderes Wartezimmer.

Dr. med. Eduard Reicher

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Diathermiebehandlung und Elektrotherapie

Poludniowa 28. — Tel. 201-93.

Empfängt von 8—11 morgens und von 5—9 Uhr abends. Sonntags von 9—1 Uhr.

Für Unbemittelte Heilanstaltspreise. 0292

Männergesangverein „Eintracht" Lodz

Sonnabend, den 7. März, 9 Uhr abends veranstalten wir in unserem Lokale Senatorska 7 einen

Preis-Stat u. Preferenceabend

wozu wir unsere Mitglieder, sowie Freunde dieser beliebten Spiele höfl. einladen

10250 **Der Vorstand.**

Heilkräuter von Oskar Wojnowski

sind in allen Apotheken und Drogenhandlungen erhältlich.

„Heilkräuter gegen Leiden der Verdauungsorgane" (Reg. Nr. 1149) „Irotan"

„Kräuter gegen Erbrechen und Darmkatarrh" (Reg. 1148). „Gara"

„Kräuter gegen Lungenkrankheiten u. Bleichsucht" (Reg. 1153). „Elmisan"

„Kräuter gegen Nieren- u. Blasenkrankheiten" (Reg. 1147). „Urotan"

„Kräuter gegen Rheumatismus, Gicht, Ischias und Podagra" (Reg. 1150). „Artrolin"

„Schwefel- und Pflanzenbäder" (werden bei Heilung von Gicht, Rheumatismus, Podagra und Ischias angewandt) (Reg. 1263) „Sulfobal"

„Kräuter geg. Skrofulose" (Reg. 1152). „Tizan"

„Kräuter gegen Nervenkrankheiten u. Epilepsie" (Reg. 1151). „Epilobin"

Vertreter für Lodz und Lodzer Wojewodschaft:
Ernest Krause, Drogerie, Lodz, Główna 69, Tel. 106-10.
Broschüren werden auf Wunsch gratis verschickt. 9376

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Aktienkapital: Zloty 1 500 000.—

Lodz, Aleje Kosciuszki 45/47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

zu günstigsten Bedingungen.

Führung von

Sparkonten in Zloty u. Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen. 10278

Hypothekarisch sichergestellte

Rubel-Guthaben

aus der Vorkriegszeit müssen eingezogen werden, weil sie infolge der inzwischen eingetretenen Zinsenverjährung teils ab 1. Juli 1929, teils ab 1. Januar 1930 keinen Nutzen bringen. — Anträge und Klagen, die die gerichtliche Aufwertung und Einziehung solcher Guthaben bezwecken, redigiert sachgemäss das

Büro
von Karl Oskar Wieczorek
Kopernika (Milsza) 8.

Strassenbahnverbindung: Linie Nr. 5, 6, 8, 9 und 16.

Verschönert Eure Wohnungen

Auf Abzahlung: Weiße, cremefarbene und dunkle Gardinen pro Meter und zum Fenster zugepaßt, weiße und cremefarbene Stores. Stoff für Rouleaus, Gardinenstangen, Gobelin- u. Etaminkappen, Wattedecken, Tischtücher. Große Auswahl in eleganten Damen- und Herren-Sommermänteln, in Handtaschen, Strümpfen und Schirmen, Weißwaren, Seidenwaren Wollwaren für Kleider und Mäntel. Die günstigsten Bedingungen und niedrigsten Preise.

Leon Rubaszkin,
Kilinskistr. 44, Tel. 136-48
Ständige Kunden brauchen keine Anzahlung zu leisten.

Dr. med. Albert Mazur

Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohren- u. Kehlkopfleiden

Wschodniastr. 65 (Pilsudskiego)

Telefon 166-01.

ordiniert von 12.30—1.30 und 5—7, Sonn- und Feiertags von 12—1. 9848

Die Leihbibliothek „Renaissance"

hat mit dem 15. Februar d. J. die **„Czytelnia Nowosci"** in der Narutowiczstr. 14 (vormals Strauch) übernommen. 3000 letzte Neuheiten in folgenden Sprachen: deutsch, englisch, französisch, polnisch und russisch, zu 10 Expl. Der Leser erhält zu jeder Zeit das gewünschte Buch. 10268

Monatsabonnement Zl. 2.

Benützt die Gelegenheit! **Nachinventur-Ausverkauf von Schuhen** mit einer Preisermäßigung bis zu **50%**

Herren-, Damen- und Kinder- **Schuhe** der neuesten Fassons empfiehlt das Magazin **S. STARKMAN, Piotrkowska 39.**

Die

Bank Lodzer Industrieller

Gegründet 1881 **Genossenschaft m. b. H.** Gegründet 1881

Lodz, Ewangelicka Nr. 15,

bringt ihren Mitgliedern zur Kenntnis, daß die

32. ordentliche Generalversammlung

am 13. März a. c., um 6 Uhr abends, im Lokale des Lodzer Männergesangvereins, Petrikauer Straße 243, mit folgender Tagesordnung stattfindet:

1. Rechenschaftsbericht für 1930: a) Bericht der Revisionskommission, b) Entlastung des Aufsichtsrats und der Verwaltung, c) Verteilung des Reingewinns, d) Uebertragung der Ueberzahlungen und Rückzahlungen (nadpłaty i zwroty) auf das Reservekapital, e) Verteilung des Dispositionsfonds; 2. Bestätigung des Voranschlages für 1931; 3. Verlesung des Protokolls über die Revision des Revisions-Verbandes, Warschau, vom 30. Dezember 1930 sowie 6., 7., 9., 10. und 11. Februar 1931; 4. Annahme des neuen Statuts; 5. Bestätigung des Reglements für den Aufsichtsrat; 6. Die aus Art. 46 des Gesetzes über die Genossenschaften sich ergebenden Beschlüsse: a) Festsetzung der Höchstsumme der Verpflichtungen, welche die Genossenschaft eingehen darf, b) Festsetzung der Grenzen des Höchstkredites, welcher einem Mitgliede erteilt werden darf; 7. Wahlen: a) zweier Aufsichtsrats-Mitglieder, b) eines Verwaltungs-Mitgliedes, c) der Revisionskommission; 8. Anträge von Mitgliedern.

Wir bitten alle Mitglieder dringend um ihr gefälliges zahlreiches und pünktliches Erscheinen, damit die ziemlich bedeutenden Kosten einer zweiten Generalversammlung vermieden werden.

Die Verwaltung.

Die

Werkstätte für Innen-Ausbau und moderne Wohnungs-Einrichtungen

KARL WUTKE, LODZ

Gegründet 1865 **CEGIELNIANA 70** Gegründet 1865

ist seit Jahrzehnten für Qualitätsleistungen bekannt!

Fordern Sie kostenlose Vorschläge. *Telefon* **131-20.**

Die Besichtigung des grossen Lagers in **modernen** *und* **Stil-Möbeln**

ist ohne Kaufzwang erbeten.

Sämtliche Preise sind bedeutend herabgesetzt.



Moderne **Speisezimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer** liefert in jeder Holzart die allbekannte Möbelfabrik **Otto Radke** in Zgierz, Tel. 72 Existiert seit dem Jahre 1880.

Töchterpensionat

Geschw. Huwe

Gniezno, Park Kościuszki 16

beliebtes Heim für junge Mädchen zur Ausbildung in allen Zweigen der Hauswirtschaft mit Gelegenheit zur Fortbildung in Wissenschaft, Sprachen, Musik, Stenografie, Schreibmaschine, Gymnastik und Tanz, beginnt das Sommerhalbjahr am 8. April. Pensionspreis 110 Zl. monatlich. Prospekte gegen Doppelporto postwendend. 10201

Vorschriftsmäßige

Meldestempel

Nummerschilder f. Wohnungen **Zł. 0.25**

Schildchen „Von — Bis" . „ **0.75**

zu haben in der Firma: **D. SZTANGE u. Co.**

Lodz, Piotrkowska 83, Telefon 132—16.

Billigste Quelle! Billigste Quelle!

Chirurgische Wöchnerinnen-Klinik

„SANATO"

Ogrodowa 10, Telefon 213-57.

I. und II. Klasse.

Aerztliche Behandlung der Mütter und Kinder. Preis einer Entbindung für die 2. Klasse mit Pflege Zł. 200,—. 10289

Chirurgische Abteilung v. Dr. med. Kantor. Empfangsstunden von 1—2 Uhr nachm. Abteilung für Augenkrankheiten von Dr. med. Krausch. Empfangsstunden v. 11—12.

5 Wochen bis Ostern!

Die Tage werden schon bedeutend länger und es will langsam Frühling werden. Auch bei der Firma Julius Rosner, Petrikauerstr. 98 merkt man schon, dass wärmeres Wetter im Anzuge ist. Es wird tüchtig gearbeitet und es treffen täglich die neuesten Frühjahrs- u. Sommer-Damenmäntel sowie Herren-Paletots und Anzüge ein, so dass Sie heute schon die volle Auswahl am Lager vorfinden. Die Preise sind in diesem Jahre durch Kassaeinkäufe und Preisabbau der Waren von 20 bis 25 % billiger und hat jeder die Möglichkeit, sich etwas Neues anzuschaffen. Die heutige Mode schreibt grosse Aenderungen und viel längere Mäntel vor, so dass die Damen die früheren Sommermäntel kaum tragen werden können.

Die Liquidation unserer Filiale Petrikauer Strasse 160, geht zu Schleuderpreisen ihrem Ende entgegen.

Besuchen Sie uns und denken Sie daran, es sind nur noch

5 Wochen bis Ostern!

Deutscher Theater-Abend

einer Liebhabertruppe.

Heute, Sonntag, den 1. März, Punkt 4,30 Uhr nachm., im Saale an der 11. Listopada (Konstantynowska) -Straße 4

Zum dritten und letzten Male

Hurra — ein Junge!

Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.

Spielleitung: Herr Hans Krüger

Technische Leitung: Herr Willy Lamp

Karten im Preise von Zloty 5, 4 und 3 sind heute vormittag in der Wein- u. Delikatessenhandlung A. Druse, Petrikauer 93, und ab 3,30 Uhr an der Kasse zu haben.

Sportvereinigung „Union", Lodz

Sonnabend, den 14. März 1931, findet um 7 Uhr abends im 1. Termin und um 8 Uhr abends im 2. Termin, ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder, in unserem Vereinslokale, Przejazdstr. 7, unsere

Ordentliche Jahres-Generalversammlung

statt. **Tagesordnung:** 1. Bericht der Verwaltung; 2. Protokoll der Revisionskommission; 3. Festsetzung der Einschreibegebühren und Mitgliedsbeiträge für 1931; 4. Budget für 1931; 5. Anträge der Verwaltung; 6. Ergänzungswahlen; 7. Anträge der Mitglieder, die spätestens bis zum 10. März a. c. schriftlich dem Vorstande eingereicht werden müssen.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

10322 **die Verwaltung.**

8 **Billigste Quelle! Größte Auswahl!** 8

Herren- und Damen-Stoffe für Anzüge u. Mäntel der Bielitzer und Tomaschower Fabriken

empfiehlt zu den niedrigsten Preisen:

B. I. MAROKO / LODZ

8 Nowomiejska 8

im Hofe, 1. Stock. Tel. 152-77

10263

8 **Den Herren Schneidern werden Kollektionen herausgegeben.** 8

Lodzer Eisengiesserei „FERRUM"

Inh. E. BAUER und A. WEIDMANN

Lodz, Kilinskiego 121, Telefon 218-20

Liefert in kürzesten Terminen und zu bedeutend ermässigten Preisen jeglichen Prima-Grauguss nach eignen oder zugesandten Modellen und Zeichnungen. — Mechanische Werkstatt

10028

Venerologische Heilanstalt

der Spezialärzte, Zawadzkastraße 1

Von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 9—2 Uhr nachm.

Konsultation 3 Zloty. 10510

Kosmetische Schule

A. Rydel, Cegielnianastr. 19 — Telephon 169-92. —

Einschreibungen täglich von 10—8 Uhr abends.

Warum

schlafen Sie auf Stroh, wenn Sie schon ab Zł. 5.— wöchentlich **Matratzen, Ottomanen, Schlafbänke, Liegesofa** und **Stühle** haben können. Solide Ausführung. Achtung! Nur beim **Tapezierer P. Weiß,** Lodz, Sienkiewicza 18. 2370

Neuheiten

für die

Frühjahrsaison in Mantel-, Kostüm- und Kleiderstoffen

sind bereits eingetroffen.

Eine große Auswahl von Kunstseiden der Firma:

H. Scheibler & L. Grohmann A.-G

in den neuesten Mustern, sowie sämtliche Weißwaren u. Seiden

sind bei

E. Wistehube

148 Petrikauer Straße 148

zu niedrigen Preisen erhältlich!

Lodzer Männergesangverein

Dienstag, den 3. März, abends 8.30 Uhr im großen Saale

Zweites Konzert

des

Kammer-Orchesters

Solistin:

Johanna Kretschmer — Stuttgart, Klavier.

Dirigent: **Adolf Wanze.**

Werke von **Bach** und **Tschaikowski.**

Vorverkauf der Karten ab Sonnabend, den 28. Februar in der Drogerie Arno Dietel, Petrikauer Straße 157, Telefon 127-94.

Der Reinertrag ist für den Innenausbau des Johanniskrankenhauses bestimmt.

10213

Kino-Theater „Spółdzielnia"

Sienkiewicza 40, Telefon 141-22

Heute zum letzten Male:

Maria Corda und Harry Liedtke in dem neuesten Schlagerfilm

„Modekulissen"

Ein Rekord guten Humors und Frohsinns mit einer einzigen Träne. — Beiprogramm: Heiteres Lustspiel in 2 Akten. — Nächstes Programm: **„Bulldogge Drummond".** —

In Kürze: **„Der König der Könige"**

Beginn der Vorstellungen wochentags, außer Sonnabends, um 4 Uhr nachmittags, dagegen Sonnabends, Sonn- und Feiertags um 2 Uhr nachm. Letzte Vorführung um 10 Uhr abends. — Preise der Plätze: wochentags von 75 Groschen bis Zł. 1,30. Zur ersten Vorführung alle Plätze herabgesetzt. Mitgliedbillette sind alle Tage gültig.

10246

Institut de Beauté ANNA RYDEL
Cegielniana 19, Wohnung 8, Tel. 169-92.

Empfangsstunden für Damen und Herren von 10—8 Uhr. Haut- und Haarpflege. Spezielle Gesichts- und Körpermassagen. Entfettende Massage. Beseitigung von Runzeln, Warzen, Sommersprossen, Mitessern und anderen Hautfehlern. Enthaarung durch Elektrolyse. Elektrotherapie. Quarzlampen, Sollux, Heliotherapie. Haarfärben, Entfernung von Frostbeulen. Schönheitsmasken für Bälle und Abendgesellschaften. 9029

Bekanntmachung.

Hiermit erlaube ich mir, meiner geschätzten Kundschaft bekanntzumachen, daß mein **Atelier für Damenmäntel und Pelze vom 15. Februar von der Zielona 42 nach der Petrikauer 17,** linke Off., 1. Eingang, 2. Stock, übertragen wurde. Indem ich mich weiterhin der gesch. Kundschaft empfehle, zeichne ich

hochachtungsvoll

F. Schwarc

Lodz, Petrikauer Str. 17. Tel. 130-01

Für die herannahende Frühjahrs- u. Sommersaison empfehle ich die neuesten Modelle in Damenmänteln u. Pelzen erstklassiger Ausführung.

Solide Bedienung. Mäßige Preise.

10226

Solide Möbel

kauft man am besten und billigsten im christlichen

Möbelmagazin

Władysław Romiszowski

Piotrkowska 116

1. Stock, Front. Telefon 121-61.

10324

J. Moszkowicz

Zawadzka Nr. 22 **Telefon 137-30**

aus Paris zurückgekehrt

mit den neuesten Mantel- und Kostüm-Modellen für die Frühjahrs- und Sommersaison. — — Solide Bedienung.

Der Stolz jedes Bücherfreundes!
Die Zierde jedes Bücherschranks!

Propyläen-Weltgeschichte

in 10 Bänden.

Die nach neuen modernen Gesichtspunkten verfaßte Weltgeschichte.

Bisher sind 3 Bände erschienen. Der vierte Band in der Reihe u. z.

Band 1. Das Erwachen der Menschheit

erscheint in Kürze. Alle 3—4 Monate ein weiterer Band.

Wir zeigen Ihnen gern zur Einsicht einen **Probeband.**

Buchhandlung des Verlags **„LIBERTAS"** G. m. b. H.,
Lodz, Petrikauer Straße 86, Telefon 106-86.

Sie ersparen

88 Złoty

wenn Sie vor dem

11. März

bestellen, da an diesem Tage Subskriptionsschluß.

Preis pro Band:

Ganzleinen . .	Zł. 66.—
Halbleder . . .	„ 74.—

Später:

Ganzleinen . .	Zł. 74.80
Halbleder . . .	„ 83.60